Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 329. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 18. Juli 1873.

Bekanntmachung.

Bei der heute öffentlich in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind die in der Anlage aufgeführten

1182 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.
296 „ Prioritäts-Obligationen Ser. I. à 100 Thlr.
593 „ „ „ Ser. II. à 50 Thlr.

gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den Capitalbetrag der Stamm-Actien zugleich mit den Zinsen für das 2. Semester d. J. vom 15. December d. J. ab, den Capitalbetrag der Prioritäts-Obligationen aber vom 2. Januar k. J. ab gegen Quittung und Rückgabe der Actien und Obligationen und der dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons über die Zinsen vom 1. Januar k. J. ab nebst Talons bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu erheben.

Die in Rede stehenden Actien und Obligationen werden auch bei den **Stationskassen zu Breslau, Frankfurt a. O. und Liegnitz** eingelöst; es wird jedoch die Zeit, während welcher die Einlösung bei diesen Kassen bewirkt werden kann, von der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Capital gekürzt.

Vom 1. Januar k. J. ab hört die Verzinsung obiger Actien und Obligationen auf.

Zugleich werden die bereits früher ausgeloosten auf der Anlage verzeichneten noch rückständigen Actien und Obligationen wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung bereits mit dem 31. December des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 1. Juli 1873. [1344]

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
von Wedell. Löwe. Hering. Rötger.

Die österreichische Wahlbewegung.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

II.

Fast in jedem einzelnen Kronlande hat die Wahlbewegung eine eigene Physiognomie. Daher wäre es sehr thöricht, Anschauungen, die man in Wien, Prag, Gratz oder Innsbruck gewonnen hat, auf ganz Oesterreich anwenden zu wollen, abgesehen davon, daß das windisch-italienische Küstenland, Dalmatien, Galizien und Bukowina jedes ihr eigenes Kapitel beanspruchen, gleich als wären es völlig abgesonderte Länder. Was wir im vorigen Artikel über das Verhältniß der Deutschnationalen oder Jungen zu der alten Verfassungspartei gesagt haben, kann sich daher vorläufig nur auf die innerösterreichischen Provinzen Niederösterreich, Steiermark, Kärnten beziehen und auch da nur mit gewissen Einschränkungen. Erst von der Thätigkeit, der Haltung und der Organisation der deutschnationalen Partei wird es abhängen, ob sie ihren Wirkungskreis eines Tages auch auf Böhmen, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg und die windischen Marken ausdehnen kann.

In Wien und Niederösterreich hat der deutsch-französische Krieg und die Aera Hohenwart einen hochbedeutsamen Umschwung hervorgerufen. Das „Capua der Geister" ist, trotzdem sich daselbst die „wahren Oesterreicher" vor zwei bis drei Jahren die größte Mühe gaben, durch alle möglichen Hetzereien das Deutschthum als „Preußenseuche" und „Bismärckerei" zu verdächtigen und in Mißcredit zu bringen, ein Hauptquartier der deutsch-nationalen Bewegung geworden. Die Hauptpfeiler der alten Verfassungspartei haben das Terrain in Folge der Dreistigkeit verloren, mit welcher sie ihre dominirende Stellung im Interesse der Börse und des Geschäftes ausnutzten. Von Giskra, diesem todten Manne, spricht man nicht mehr. Das Andenken an das Bürgerministerium ist überhaupt mit manchem Makel behaftet und hat schon längst keine liberale Bedeutung mehr. Einige andere tonangebende Mitglieder der Verfassungspartei haben sich bei Zeiten in das Lager der Deutschnationalen gerettet; und es ist nur die Frage, ob diese dabei gewonnen haben. Doch wir wollen keineswegs an ein politisches Sittengericht appelliren und auch die reuigen Sünder aufnehmen, selbst wenn sie früher gar oft gestrauchelt haben auf ihrem öffentlichen Wege. Seit die Reste der alten Verfassungspartei in Wien so ziemlich identisch geworden waren mit den Helden und dem Publikum der Börse; seit namentlich die akademische Jugend und die jungen Elemente überhaupt muthig und unbeirrt durch polizeiliche Maßregelungen sich für die Fahne des fortschrittlichen Deutschthums entschieden haben, darf die deutschnationale Partei getrost sagen: Wien und Niederösterreich gehört uns! Freilich existirt neben ihr in Wien auch eine demokratische Partei, welche indessen erst ihr politisches Bürgerrecht nachzuweisen und zu zeigen hat, ob es ihr nur um den stolzen Namen zu thun ist, oder ob sie wirklich die Mission, welche ein regenerirtes Oesterreich zu erfüllen hat, mit staatsmännischem Blick auffaßt und die richtigen Wege zur Verwirklichung ihrer Ideen einschlägt. Schon Ende April stellte der Ausschuß der Wiener demokratischen Gesellschaft, deren Obmann Dr. Schrank ist, ein Wahlprogramm auf, welches mit dem gleichzeitig vom 3. deutsch-österreichischen Parteitage von Wien aufgestellten in vielen Punkten übereinstimmt, so ganz besonders in der Forderung einer Volksvertretung mit Beseitigung der Wahlgruppen und der Bekämpfung der wirthschaftlichen Corruption. Das demokratische Programm rügt auch das kleinmüthige Vorgehen der Verfassungspartei in allen Fragen der Gesetzgebung und verweist auf das ungarische Abgeordnetenhaus, welches seinen Willen als Gesetz dictirt. Das Programm verlangt ferner: es soll Aufgabe des nächsten Reichsrathes sein, die Abhängigkeit Oesterreichs von Ungarn zu beseitigen. In Bezug auf die volkswirthschaftlichen Gebrechen heißt es endlich: „Erheben wir in allen Wählerversammlungen energischen Protest gegen den Mißbrauch, der mit dem Worte „Volkswirthschaft" in Oesterreich schon seit Jahren getrieben wird; kämpfen wir gegen das weitere Umsichgreifen der in allen Zweigen des öffentlichen Lebens bereits tief eingenisteten Corruption. Wir erwarten mit Zuversicht, daß die liberale Fraction der Verfassungspartei alle unsere diesbezüglichen Kundgebungen unterstützen werde; wir erwarten dies von allen ehrlichen Männern, denn es würde bereits weit gekommen sein, wenn es schon zur bloßen Parteisache in Oesterreich geworden wäre, der Redlichkeit im öffentlichen Leben wieder einiges Gewicht zu verschaffen, jene sittliche Fäulniß auszustoßen, welche Staat und Volk zu vergiften und einer entsetzlichen Katastrophe zu überantworten droht."

Es geht aus diesem Programm ziemlich erschöpfend hervor, daß die demokratische Partei in Wien sich nur als Fraction der liberalen Verfassungspartei betrachtet. Vor der Hand haben wir auch unsere vollberechtigten Zweifel, ob die Bildung einer unabhängigen demokratischen Partei in Oesterreich zeitgemäß wäre. Es ist noch gar zu viel zu thun, um dem praktischen Liberalismus überhaupt erst Bahn zu brechen in der theils indifferenten, theils servilen Bevölkerung. Man darf überhaupt an das Parteiwesen in dem bunt zusammengeflickten Oesterreich nicht dieselben Anforderungen stellen, wie in jedem anderen Lande; und keineswegs einen Maßstab anlegen, welcher z. B. im deutschen Reiche der richtige wäre. Wenn schon bei ihnen draußen die Fractionen der liberalen Partei eine Solidarität gegenüber den Ultramontanen und Feudalen für nöthig halten, so ist dies in Oesterreich noch mehr nothwendig. Und hätte nicht die Regierung bereits eine entschiedene Schwenkung ins ultramontane Lager gemacht, und wäre es nicht nahezu Verrath an der Sache des Liberalismus, wenn die deutsche Partei noch ferner diese abtrünnige Regierung schonen und sich nur zu Jeremiaden im Style der Organe der „Alten" verstehen wollte: wir hätten nicht in vorigem Artikel die Nothwendigkeit einer Trennung des wirklich liberalen und deutschnationalen Flügels der Verfassungspartei von dem perfiden und muthlosen Gros derselben ausgesprochen. Die Etablirung einer demokratischen Partei aber ist kein Bedürfniß. Sie würde nur unnöthige Streitigkeiten hervorrufen. Endlich gefallen sich leider die Demokraten Wiens zuweilen in höchst überflüssigen Demonstrationen, gleich als wollten sie Reclame machen. Zudem zählen sie keinen einzigen Mann in ihrer Mitte, welcher im Stande wäre, einen Einfluß über das Weichbild Wiens hinaus zu üben. Bei dieser Gelegenheit muß auch erwähnt werden, daß sich diese und jene demokratische Gruppe Wiens vor Jahren zuweilen durch jene dunkeln Ehrenmänner nasführen ließ, welche den Preußenhaß und die tägliche Verdonnerung der Clique cultivirten, dann die französische Zuavenuniform anzogen und sich gleichzeitig für Herrn Gambetta und den apostolischen Kaiser enthusiasmirten. Da waren die Demokraten Wiens freilich in recht schmutzige Gesellschaft gerathen, so daß man sie bald für einen Theil der politischen Demimonde Oesterreichs hätte halten können. Doch das ging vorüber.

Wir können indessen die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um einem Theile der deutschen Partei einen recht gründlichen Vorwurf wegen der oft geäußerten Bismarckschwärmerei zu machen. Wir geben zu, daß bei dem Anblick von Staatsmännern, bei denen Grundsätze und Principien so feil wie Brombeeren sind, welche nur im geschickten Balanciren auf dem glatten Parquet des Hofes ihre Kunstfertigkeit beweisen, und die es für Energie halten, ihre ehemaligen Freunde und Parteigenossen als staatsgefährliche Subjecte zu behandeln; wir geben zu, daß Angesichts der in Oesterreich herrschenden Anarchie in allen Zweigen der Verwaltung, und der Verwirrung der gesammten Staatsmaschinerie; bei dem Auf- und Abfluthen der geheimen Einflüsse bei Hofe — die Sehnsucht nach einem Staatsmann, welcher mit Entschlossenheit und Klugheit seinen Weg geht, nicht gerade ungerechtfertigt ist. Allein die guten Deutschnationalen, auf welche wir zielen, vergessen ganz und gar, daß sie durch ihr politisches Programm verpflichtet wären, einem in Oesterreich gebietenden Bismarck Opposition zu machen. An eine Annexion Deutschösterreichs an das deutsche Reich zu denken, wäre nahezu ein Verrath an der eigenen Sache, und wir nehmen daher gern an, daß die beregte Bismarckschwärmerei nur eine harmlose platonische Neigung ist, entsprungen aus der reinsten Kinderunschuld bezüglich der Kenntniß der politischen Verhältnisse im deutschen Reiche. Der Reichskanzler erwidert die Neigung in keiner Weise; hat er doch schon genug von den Aufdringlichkeiten seiner heimischen Verehrer zu leiden. Diejenigen Deutschnationalen in Oesterreich, welche fähig wären, die Wege der Bennigsen und Miquel zu wandeln — was diese noch mit einiger Berechtigung thun durften, weil der deutschen Kleinstaaterei jede Existenzberechtigung fehlt — hätten wahrlich keinen Beruf dazu, Vorkämpfer des Fortschritts zu sein, daher rufen wir den Deutschnationalen, welche noch immer aus oben erwähnten harmlosen Gründen für den Mann von Varzin schwärmen, wohlmeinend zu: „Freunde, laßt die Allotria; sie schicken sich nicht für Männer, welche Oesterreich durch den mit der Freiheit vermählten deutschen Geist regeneriren wollen, damit es ein mächtiges und innenkräftiges Bindeglied sei zwischen dem deutschen Reiche und dem Orient!"

Wir kehren nach dieser langen Abschweifung zu der Revue über die Aussichten der Parteien in den verschiedenen Kronländern zurück. Bezeichnend für die innere Hohlheit der alten Verfassungspartei ist es, daß mehrere niederösterreichische Mitglieder derselben, voran der autokratische Bürgermeister Felder von Wien, den traurigen Versuch machen, ein conservatives verfassungstreues Wahlcomité in's Leben zu rufen, welches sich nur als eine ungeschickte Mausefalle für die clerikale Verfassungspartei Rauschers entpuppte, um arglose Mitglieder der Partei in den Landstädten, Märkten und Dörfern zu fangen. Das Manöver mißglückte, und die Conservativen — sogenannte „Altliberale" der Verfassungspartei giebt es kaum in Wien und Umgebung — sind dann nur genöthigt, ganz offen unter der Kirchenfahne Rauschers zu marschiren und als Männer des Compromisses zwischen den „Alten" und den centralistischen Clerikalen, und noch dazu ohne Aussicht auf Erfolg, zu figuriren. Es ist überhaupt eine Eigenthümlichkeit Niederösterreichs, daß seine Pfaffen und die von denselben geleiteten Casino's sammt und sonders von den föderalistischen Ultramontanen des „Vaterlands" abgefallen sind und die noch kleine, aber hoffnungsvolle Cadre der „neuen katholischen Verfassungspartei" bilden, welche zu den Lieblingswünschen derjenigen Camarilla gehört, welche über den Einfluß bei Hofe verfügt. Doch wird die Rauscher'sche Verfassungspartei schwerlich im Stande sein, den Deutschnationalen in Niederösterreich — von Wien ist natürlich gar keine Rede — den Sieg streitig zu machen.

In Oberösterreich ist das Reich Rudigiers mehr als je befestigt. Eine trefflich organisirte und fanatisirte Schaar von Pfaffen wühlt und agitirt unausgesetzt unter der Landbevölkerung und in den kleinen Städten und Märkten. Sie predigen offen die Hetze gegen die Lehrer, besonders seit Herr v. Stremayr dieselben preisgegeben hat. Schon so mancher Bildner der Jugend hat sich, zur Verzweiflung getrieben, und da er sich verlassen sah von den vorgesetzten Behörden, den geistlichen Peinigern unterworfen und verrichtet, trotzdem die Bezirksschulräthe dies verbieten, wieder geduldig den Meßnerdienst. Denn er weiß recht wohl, daß die Macht des Pfarrers und die Widersetzlichkeit der Bauern stärker ist, als die Autorität des Bezirksschulraths. Die Ortsschulräthe sind ja in den meisten Fällen nur willfährige Organe des Ortsheiligen und seiner kochgewandten Penelope.

Für die wüthenden und offenkundigen Hetzereien der Clerikalen Oberösterreichs gegen die Schulgesetze und für die Agitation im Interesse der „Christianisirung" des Capitals der Bauern durch den sog. „Volkscredit", eine „Dachauerei" der oberösterreichischen frommen Schwindler, sind die Minister des Cultus und des Innern taub. Herr v. Lasser gilt ja bereits als Präsident des nächsten „katholischen" Cabinets.

Daß unter besagten Umständen in Oberösterreich der Streit zwischen „Jungen" und „Alten" schweigt, obgleich beide Richtungen durch hervorragende Männer vertreten sind, versteht sich wohl von selbst. Einigkeit der fortgeschrittenen und altliberalen Elemente der Partei thut dringend noth, sonst erkämpfen die Clerikalen einen glänzenden Wahlsieg in Oberösterreich. Die Hauptschuld hiervon trägt einerseits die bequeme Haltung der liberalen Partei, welche alle Arbeit einigen Wenigen aufbürdet; andererseits die Politik der Regierung, welche nie ernstlich daran gedacht hat, dem Bischof Rudigier das Handwerk zu legen. Man wird sich übrigens in Oberösterreich hüten müssen, daß sich nicht eines Tages der Hohenwart'sche Versuch, eine „conservative Mittelpartei" zu bilden, mit besserem Erfolge wiederholt. An Elementen zu einer solchen fehlt es in Oberösterreich nicht. Das Wort „verfassungstreu" wäre ja die beste Werbetrommel.

Breslau, 17. Juli.

Die ministerielle „Prov.-Corresp." bringt einen längeren Artikel über das Verhältniß des evangelischen Oberkirchenraths zu den kirchlich-staatlichen Gesetzen. Bekanntlich hat sich der Oberkirchenrath in einem auch von uns mitgetheilten Erlasse neulich dahin ausgesprochen, „daß die Behörden und Diener, sowie die Mitglieder der evangelischen Kirche, eingedenk der seit der Reformation her bestandenen und innerlich begründeten Stellung der deutschen evangelischen Kirchen zur Staatsgewalt, auch zu der Durchführung dieser aus allgemeinen politischen Rücksichten veranlaßten Gesetzgebung, so viel an ihnen ist, ohne Mißtrauen und bereitwillig mitwirken werden." — Das halbamtliche Blatt ist natürlich mit diesem Erlasse ganz einverstanden und schließt den Artikel mit den Worten: „Der gesammte Inhalt des Erlasses der obersten evangelischen Kirchenbehörde ist einerseits ein Zeugniß dafür, daß die Entwickelung der evangelischen Kirche auf ihren bisherigen Grundlagen durch die neue Gesetzgebung keinerlei Gefährdung ausgesetzt ist, andererseits eine Bürgschaft, daß die Ausführung der Gesetze seitens der Staatsregierung zu Zerwürfnissen mit der evangelischen Kirche nicht führen wird."

Der „Kreuzz." wird das natürlich nicht recht sein, denn sie ist der Ansicht, daß diese Gesetze allerdings zu Zerwürfnissen mit der evangelischen Kirche — d. h. wie sie, die Kreuzzeitungspartei, diese Kirche auffaßt — führen werden.

Die Wendung der Dinge in Oesterreich scheint nahe bevorzustehen, wenn die sicheren Vorboten derselben, die abenteuerlichsten und unglaublichsten Gerüchte, nicht trügen. Die Mehrzahl dieser spricht von einer Rückkehr zum Absolutismus, worauf auch eine stylistisch und sachlich ziemlich confuse, jedenfalls aber inspirirte Correspondenz des „Volksfreund" heute hindeutet, mit der sich die gesammte Wiener Presse angelegentlich beschäftigt. Sie lautet wie folgt:

„So viel wir wissen, gehen allerdings in unseren maßgebenden Kreisen Dinge um, welche das Herannahen mehrseitiger „Aenderungen" in gewissen hohen Kreisen andeuten; das Ministerium Auersperg ist aber, wie wir zu wissen glauben, davon nicht zunächst bedroht. Die Folgen des letzten „Krach", welcher sehr, sehr hoch hinaufgereicht hat, (Herr v. Schey z. B. weiß das!) kommen allmälig zum Vorschein — natürlich unter sorgfältigster Wahrung des Decorums — um die alleinige Gewalt immer mehr in einer Hand zu concentriren, welche absolut „rein" ist und an Allerhöchster Stelle als solche gekannt und immer gründlicher und umfassender gewürdigt wird. Unter den gräulichen Trümmern von Egoismus und Schmutz, von Genuß- und Habsucht mag es ein wahrer Trost sein, wenigstens einen Charakter mit Beruhigung als unantastbar und respectabel ansehen und ihm „vertrauen" zu dürfen. Das sind Verhältnisse, welche bei den für die nächste Zeit bevorstehenden Modificationen in gewissen Kreisen maßgebend sein werden. Was Herrn v. Schmerling betrifft, so würde er in dieser Beziehung allerdings die Beachtung auf sich ziehen können; allein seine Zeit gilt, wenn wir recht unterrichtet sind, auch dort als vorüber."

Bekanntlich ist der „Volksfreund" das Organ des Cardinals Rauscher sollte diese „absolut reine Hand" vielleicht diese „todte Hand" sein? Andere Versionen sprechen von einem Eintritt Herbst's in das Ministerium, was mit Rücksicht auf sein Verhalten in den letzten Monaten nicht so ganz unglaublich erscheint. Inzwischen erfährt das Vorgehen des Herrn v. Stremayer in der öffentlichen Meinung die entschiedenste Verurtheilung. Der „P. L." unterzieht die Thaten des Cultusministers einer Würdigung und gelangt zu nachstehenden Folgerungen:

„Die österreichische Regierung steht heute vor den directen Reichsrathswahlen. Eine großartige Bewegung hatte das ganze Land ergriffen, und diese Bewegung erhält ihre Impulse von der liberalen Haltung des Ministeriums Auersperg, wie sie andererseits auch entschieden im Vertrauen auf dieses Ministerium handelt und wirkt. Das tactlose Vorgehen des Unterrichtsministers, welches durch keinerlei Motive gerechtfertigt werden kann, ist nur geeignet, den schönen Einklang zwischen Regierung und Volk auf das unharmonischeste zu stören und die Errungenschaften der letzten politischen Kämpfe in gefährlicher Weise auf das Spiel zu setzen. Heute ist es weniger als jemals am Platze, daß ein Mitglied des Cabinets mit Parteien liebäugelt, welche in der öffentlichen Meinung durchaus discreditirt sind, und wir fürchten sehr, daß die Dinge heute bereits zu weit gediehen sind, als daß das Ansehen und die Popularität der Regierung durch ein anderes Mittel wieder hergestellt werden können, als durch den Rücktritt des Unterrichts-Ministers."

Die Kunde, daß die Regierung in Frankreich die Machtbefugniß der Permanenz-Commission, welche für die Zeit der Vertagung der Nationalversammlung ernannt wird, erweitern will, hat in Paris große Besorgnisse erregt, und man glaubt allgemein, daß sich die Regierung auf diese Weise einen Wohlfahrts-Ausschuß zur Seite stellen will, um dann energischen Maßregeln, die sie während der Ferien zu nehmen gedenkt, eine Art von legislativer Weihe zu geben. Bei der Vermehrung der Machtbefugnisse der Permanenz-Commission hat die Regierung vor Allem jedoch — wie ein pariser Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt — ein Niederhalten der Propaganda im Auge

welche während der Vacanzen zu Gunsten der Auflösung der Kammer gemacht werden soll. Dadurch, daß der Permanenz-Commission das Recht ertheilt wird, sofort die Verfolgung einer jeden Zeitung zu decretiren, welche die Versammlung angreift, erhält die Regierung die Macht, nicht allein gegen die Blätter einzuschreiten, welche die Auflösung verlangen, d. h. ihr zufolge die Rechte der Kammer angreifen, sondern sie kann auch die Zeitungen verfolgen, welche von den Deputirten in Privatversammlungen zu Gunsten der Auflösung gehaltene Reden bringen. Die Maßregel ist natürlich hauptsächlich gegen Gambetta gerichtet, dessen Balconsreden, wie Graf Jaubert sagt, man fürchtet, und deren Veröffentlichung man dadurch zu verhindern hofft, daß man die Zeitungen unter die Drohung einer sofortigen gerichtlichen Verfolgung stellt. Die royalistischen Deputirten, Graf Jaubert und Depeyre, sagten dies auch ganz offen. Sie wollen, daß man Maßregeln ergreife, um einen neuen Feldzug zur Auflösung der Kammer zu verhindern, welche die socialen Streitkräfte repräsentirt, und die man als den „wahren Souverain" gegen jeden Angriff sicher stellen müsse. Daß der Antrag durchgehen wird, kann kaum einem Zweifel unterliegen. Wahrscheinlich ist es auch, daß man eine Permanenz-Commission dazu benutzen wird, um die übrigen Maßregeln der Regierung zu decken, welche dieselbe zu ergreifen gedenkt, wenn die Räumung erst einmal ein fait accompli ist, und dann die große Majorität des Landes mit Ungestüm verlangen wird, daß man endlich aus der lächerlichen Lage heraustrete, in welcher sich Frankreich befindet. Die legitimistischen Blätter ziehen jetzt gegen die Regierung los, weil dieselbe die Banden des Prätendenten Don Carlos noch nicht als Kriegführende anerkannt hat, und die Soldaten der Republik, welche über die Grenze kommen, nach Spanien zurückkehren läßt, während sie die Carlisten, die sich im nämlichen Falle befinden, festnimmt und internirt. Sie verlangen, daß man beide Parteien gleichmäßig behandle. Der Marquis de Nadaillac, der erz-legitimistische Präfect der Unter-Pyrenäen, hatte bereits den Wünschen der Legitimisten gemäß gehandelt und 60 republikanische Soldaten, die über die Grenze gekommen, verhaften und nach dem Fort von Bayonne bringen lassen. Da aber die spanische Gesandtschaft in Paris reclamirte, so mußte er sie auf Befehl de Broglie's wieder freigeben. Daß de Broglie sich so schnell zur Anerkennung der Carlisten als Kriegführender verstehen werde, ist übrigens kaum anzunehmen, da er in Spanien die orleanistischen Interessen begünstigt.

In Spanien selbst gestalten sich die Zustände von Tag zu Tag trauriger und bemitleidenswerther. Herr Pi y Margall, der Ministerpräsident, obgleich den Intransigentes nahestehend, hatte in seiner neuen Stellung sich von seinen alten Freunden getrennt und auf die Rechte der constituirenden Versammlung gestützt. Er hatte sich eine Gewalt ertheilen lassen, die sich von der Dictatur nur dem Namen nach unterschied; er hatte wiederholt den Entschluß ausgesprochen, von der ihm anvertrauten Gewalt den äußersten Gebrauch zu machen, so daß die Ordnungsfreunde, wenn von solchen überhaupt in Spanien gesprochen werden kann, wieder anfingen, aufzuathmen. Mochte diese Haltung nun von Anfang an blos darauf berechnet gewesen sein, die Rechte hinter's Licht zu führen, oder hat der unheilvolle Gang der Begebenheiten Pi y Margall in seinen tapferen Entschlüssen wankend gemacht — genug, seit einigen Tagen waren in Madrid Gerüchte von verdächtigen Verhandlungen des Ministers mit den Unversöhnlichen im Umlauf. Diese Gerüchte waren nur allzu begründet. In der Sitzung vom 14. Juli gestand Pi zu, mit den Abgeordneten der Linken conferirt zu haben und erklärte, daß seine Collegen sich für die Bildung eines Ministeriums aus dem Centrum und der Linken ausgesprochen hätten. Also ein parlamentarischer Staatsstreich in bester Form hinter dem Rücken der Majorität! Natürlich rüstet sich die Rechte zum Widerstande. Aber aus einem Tadelsvotum wird sich Pi y Margall wenig machen, und ob die Rechte es auf einen Appell an die Gewalt wird ankommen lassen, ist doch sehr zweifelhaft, denn die militärische Gewalt ist in den letzten Tagen fast überall in die Hände der rothen Partei übergegangen. Dazu kommt das Vordringen der Carlisten, an deren Spitze sich nun factisch Don Carlos und Alphonso gestellt haben. Die Tage der rothen Republik, die man jetzt in mehreren großen Städten bereits ausgerufen, werden bald vorüber sein; die jetzigen Machthaber Spaniens haben eine furchtbare Schuld auf sich geladen.

In England war in den letzten Tagen das Gerücht aufgetaucht, daß Gladstone mit dem Gedanken umgehe, das Parlament im November aufzulösen, und daß er dies am Schlusse der Session mittheilen werde. Die Quelle dieses Gerüchts liegt in den Clubs der Tories und ist keineswegs als eine verläßliche zu betrachten, aber auch in liberalen Kreisen schlägt die Ueberzeugung Wurzel, daß dieses Parlament, wenn auch den Winter, doch sicherlich nicht das nächste Frühjahr überleben wird, und daß ein längerer Bestand ihm eher schaden als nützen würde. Der „Spectator" faßt die Lage mit scharfer Kritik im Wesentlichen folgendermaßen auf: „Bis zu dem Augenblick, wo Gladstone bei Gelegenheit der irischen Universitätsbill resignirte, ging für das Ministerium alles, wenn nicht gerade angenehm, doch ordnungsmäßig von Statten; von dem Tage aber, als der Premier die Regierung wieder als ein blos geduldeter Führer übernahm, verminderte sich das Ansehen des Ministeriums in jedem Schritte. Seinen Charakter hat es nicht eingebüßt, wohl aber seine moralische Kraft, seinen Einfluß, sein Prestige. Es wird von einzelnen Mitgliedern nach Belieben gequält, um kleiner Versehen wegen erbarmungslos katechisirt und bei jeder Gelegenheit verdächtigt, von seinen Anhängern kaum minder als von seinen Gegnern. Die Mitglieder werden lässig in ihren parlamentarischen Pflichten, jeder einzelne hat die nächsten Wahlen mehr im Auge als die Gegenwart, das Ministerium hat den Halt verloren und endlos ist die Zahl seiner Niederlagen. — Nachdem das genannte Wochenblatt diese der Reihe nach aufgezählt, fährt es folgendermaßen fort: „Es fragt sich sehr, ob unter solchen Verhältnissen die Auflösung des Parlaments aus bloßer Rücksicht für diejenigen Mitglieder, die ihrer Wiederwahl nicht sicher sind, zu verschieben sei. Wohl erkennen wir das Unliebsame der Lage, den gehobenen Muth der Tories, die gedrückte Stimmung der Liberalen, den Mangel eines volksthümlichen Stichworts und die Zerfahrenheit der liberalen Partei, aber noch fehlt der Beweis, daß bloßer Verzug diese Uebelstände beseitigen könne. Wer sich auf bloße Zufälle verläßt, der bedenke, daß diese den Tories eben so gut wie den Liberalen zu statten kommen können. Ministerien büßen in der Regel durch ihre Dauer einen Theil ihres Ansehens ein und während der Parlamentsferien befinden sie sich jedesmal im Nachtheil dadurch, daß sie von jedermann ungestraft angegriffen werden können. Angenommen selbst, daß die Neuwahlen zu Gunsten der Tories ausfielen, was wäre selbst dann zu befürchten, daß sie zum Bösen keine Macht besitzen und der liberalen Partei hinreichende Frist bieten würden, damit sie sich kräftige. Dagegen würde aus einem unerwarteten Siege der liberalen Partei ein neues, gekräftigtes Parlament mit neuen Gedanken und möglicherweise neuen Köpfen hervorgehen. Liegt denn wirklich die allergeringste Hoffnung vor, daß durch eine fünfmonatliche Pause die Wuth der Bierverkäufer gemindert, die Haltung der Dissenters geändert und die Stimmung der Landbevölkerung umgemodelt werden würde? Wir glauben es nicht, sind vielmehr der Meinung, daß es dem Ministerium zu größerer Ehre gereichen würde, an das Land zu appelliren, um im Falle einer ungünstigen Entscheidung mit verschränkten Armen seiner unausweichlichen Wiederberufung entgegenzusehen." Es ist dies, nebenbei bemerkt, eine Ansicht, die vorerst blos durch den „Spectator," aber von keinem andern liberalen Blatte offen vertreten wird.

Deutschland.

= **Berlin**, 16. Juli. [Postvertrag mit Belgien.] Zwischen der Deutschen Reichs-Postverwaltung und der Belgischen Postverwaltung ist ein Uebereinkommen, betreffend die Herstellung eines Postbeförderungsdienstes für Briefe mit Werthangabe im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien abgeschlossen worden. Nach Inhalt des Uebereinkommens können vom 1. August d. J. ab zwischen Deutschland und Belgien Briefe mit Werthangabe ausgewechselt werden. Die Auswechslung erfolgt Deutscherseits durch die Postanstalten in Cöln am Rhein, Aachen und Herbesthal, Belgischerseits durch die Postanstalten in Verviers, Lüttich, Brüssel und Antwerpen. Die Beförderung der Briefe mit Werthangabe erfolgt in der Richtung nach Belgien bis zu den deutschen Auswechslungs-Postanstalten Cöln am Rhein, Aachen und Herbesthal und in der Richtung aus Belgien von den genannten Auswechslungs-Postanstalten ab mit der Fahrpost. Dagegen findet die Beförderung in der Richtung aus Belgien bis zu den deutschen Auswechselungs-Postanstalten und in der Richtung nach Belgien von den deutschen Auswechselungs-Postanstalten ab mit der Briefpost statt. Die Briefe müssen in gleicher Weise verschlossen sein, wie Briefe mit Werthangabe im innern Verkehr Deutschlands. Die Briefe sind von der Postanstalt des Aufgabeorts mit dem Stempel „Recommandirt" zu bedrucken. Der angegebene Werth darf für den einzelnen Brief 3000 Thlr. bezw. 5250 Gld. Südd. W. nicht übersteigen; auch darf der Brief nicht über 250 Gramm schwer sein und weder gemünztes Geld, Pretiosen, noch zollpflichtige Gegenstände enthalten. Die Briefe unterliegen dem Frankirungszwange bis zum Bestimmungsorte. Zwischen den süddeutschen Staaten und Oesterreich-Ungarn können über gedachte Auswechslungspostanstalten ebenfalls Werthbriefe mit Belgien getauscht werden, welche alsdann einem Weiterfranko unterliegen.

□ **Berlin**, 16. Juli. [Der Art. V des Prager Friedens. — Verbesserung der Lage der Subalternbeamten.] Die „Nat.-Ztg." unterzieht sich heute der anerkennenswerthen Mühe, den Dänen zu erklären, wie sie die bekannt gewordenen Aeußerungen des Fürsten Bismarck dem Abg. Kryger gegenüber zu verstehen haben. Die „Nat.-Ztg." hätte den ihr gebührenden Dank noch allgemeiner machen können, wenn sie den Zankapfel, d. h. den Napoleonischen Art. V des Prager Friedens vom 23. August 1866 an die Spitze ihres Leitartikels gestellt hätte. Vielleicht ist dies mit vollem Vorbedacht unterlassen worden. Eigenthümlich bleibt es jedenfalls, daß Fürst Bismarck erst von einer Zeitung seine Worte commentiren läßt, anstatt rund heraus und gleich direct Herrn Kryger zu sagen, was ja doch so einfach und selbstverständlich und nicht einmal ein Geheimniß ist, denn Herr von Quaad, Dänemarks langjähriger Vertreter in Berlin, hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß dieselben Hindernisse, welche heute die „National-Zeitung" aufzählt, stets eine directe Verständigung zwischen Berlin und Kopenhagen vereitelt haben, auszunehmen wäre vielleicht, daß Herr v. Quaad die gehässige Stimmung der Dänen den Deutschen gegenüber ableugnen würde. Die „N.-Z." giebt den Bismarck'schen Aeußerungen einen Commentar, gegen welchen vom nationalen Standpunkte gewiß nichts einzuwenden ist. General v. Manteuffel hat schon vor Jahren aus der Schule geplaudert, daß Deutschland keinen Zoll breit den Dänen zurückgiebt. Was den internationalen Standpunkt angeht, so liegt die Sache doch etwas anders. Fürst Bismarck sagt, Oesterreich mag sich um Nord-Schleswig gar nicht kümmern, der Art. V sei auch nur auf Napoleons Wunsch in den Vertrag gekommen. Das ist ganz gut. Die europäischen Mächte haben im Allgemeinen nicht die Heilighaltung der Verträge zu beanspruchen, nachdem sie es zugegeben, daß ein Napoleon dem Wiener Vertrage zum Trotz den Thron Frankreichs bestiegen, nachdem sie selbst Hand ans Werk gelegt, als es sich darum handelte, die Wiener Verträge zu zerreißen. Der Art. V des Prager Friedens bestimmt, daß der Kaiser von Oesterreich auf den König von Preußen alle seine im Wiener Frieden vom 30. October 1864 erworbenen Rechte auf Schleswig und Holstein mit der Maßgabe überträgt, daß die Bevölkerung der nördlichen Districte von Schleswig, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen. Nun sind die dänischen Tantalusqualen wohl zu begreifen; schwerer verständlich ist schon, weshalb Fürst Bismarck nicht längst in Wien das Ersuchen gestellt hat, diesen Artikel aus dem Vertrage zu entfernen. Da Oesterreich sich um Nordschleswig nicht kümmert, so wird auch das Aequivalent, welches etwa für Beseitigung jenes Artikels von Preußen gefordert werden sollte, nicht gar zu große Opfer auferlegen. Man wird in Wien vielleicht dem preußischen Ersuchen das: „eine Hand wäscht die andere" entgegenhalten oder bereits — wohl gar wiederholt — entgegengehalten haben, aber man wird doch nicht gleich die Donaufürstenthümer verlangen! Die Sache scheint tiefer zu liegen; jedenfalls wäre doch Dr. Bismarck der Mann dazu, Wunden, welche andere Leute in Europa offen zu halten suchen, allen diesen Leuten zum Trotz der Heilung entgegenzuführen. Rußland hat sich in Betreff des Art. V stets dahin geäußert, daß es allein dem politischen und practischen Sinn des Berliner Cabinets überlassen bleibt, diese Angelegenheit zu regeln. England ist stumm, wie ein Fisch, Frankreich möchte wohl gern das Interventionsprincip zur Geltung bringen, wenn das so leicht ginge: — jede Macht einzeln genommen gäbe also den Dänen wenig Hoffnung. Wenn aber Fürst Bismarck besorgte, aus den einzelnen Sternen könnte eine Constellation werden, und die rein preußische Sache könnte selbst im deutschen Reiche ins Gedränge gerathen? Ich glaube, schon in der nächsten Zeit thatsächlich auf diesen Art. V zurückkommen zu müssen. — Es bestätigt sich, daß dem preußischen Landtage von Seiten der Regierung Vorschläge wegen Verbesserung der finanziellen Lage der preußischen Subalternbeamten zugehen werden.

△ **Berlin**, 16. Juli. [Zu den Wahlen.] Die Nachrichten, welche hier über die Wahlaussichten der liberalen Partei bei den bevorstehenden Landtagswahlen neuerdings eingegangen sind, lauten keineswegs besonders günstig. Die Hoffnung, in den ländlichen prote-

---

Nasr-eddin Schah, der Kadschare.*)

Es war im März des Jahres 1855, daß Nasr-eddin Schah bei Besichtigung einer neu angelegten großen Wandkarte von Europa die Worte aussprach: „Ich werde Europa besuchen und über die dortigen Verhältnisse mich selber unterrichten, doch über den Weg, den ich einzuschlagen gedenke, muß ich mich noch entschließen, denn" — hier hielt er inne. Aus dem Gedankengang konnte man jedoch errathen, daß es ihm schwer fiel, eine Provinz, die früher seinem Reiche angehörte, zu passiren, und daß ihm andererseits der Weg über Konstantinopel wegen der obwaltenden Rivalität unbequem war. Der Gewohnheit gemäß auf hingeworfene Gedanken nicht leicht zurückzukommen, lenkte er durch Jahre das Gespräch nie wieder auf diesen Gegenstand, doch kann es kaum bezweifelt werden, daß im Tagebuch, das gewissenhaft von ihm geführt wird, eine Erinnerung an diesen Ausspruch sich finden dürfte. So war der Glaube allgemein verbreitet, daß die Idee der Reise aufgegeben, bis sie sich endlich nach 17 Jahren in vollem Wortlaute realisirt hat; er besuchte Europa und berührte bis jetzt in der Fremde keine Scholle iranischen Bodens.

Dazu gehörte in der That kein geringer Entschluß; er mußte nicht allein mit lang gehegten Vorurtheilen brechen und allen gegnerischen Einflüsterungen widerstehen, sondern es gehörte auch Muth dazu, in einem Lande, wo der Particularismus des Tribusgeistes noch in voller Kraft, wo nach früherer Gewohnheit einzelne Chefs nur darauf lauerten, die Krone anzustreben, weil das Streben schon, selbst ohne Aussicht auf Erfolg, hinreicht, um einen dauernden Glanz auf den Stamm zurückzuwerfen, und wo noch vor einigen Jahren eine Entfernung des Schahs auf wenige Meilen hingereicht, um die aberwitzigsten Gerüchte auszubreiten, die einmal gefaßte Absicht durchzuführen. Es gehörte dazu, daß zwei seiner Söhne herangewachsen, die Regierung der zwei wichtigsten Provinzen — Azerbeidschan und Schiraz — in die Hand genommen, um während der Abwesenheit für die Ordnung einzustehen; es gehörte dazu eine lange Reihe von Wechselfällen des Lebens, welche auch den Porphyrogenet nicht verschont, um seinen Willen zu stählen.

Die gegenwärtig regierende Dynastie ist aus dem turanischen Stamme der Kadscharen, welcher weniger durch seine Anzahl als durch die Thatkraft und Entschlossenheit seiner Häuptlinge sich ausgezeichnet und welcher in der Gegend von Astrabat und zum Theil in Transkaukasien angesiedelt war. Der frühere lange Aufenthalt des Stammes in Syrien und die häufige Vermischung mit iranischem und semitischem Blut hat die turanische Physiognomie fast verwischt; nur hie und da finden sich einzelne Personen, die durch Rückschlag in der Stellung der Augen und der Backenknochen an die Urrace erinnern, während im Charakter das turanische Wesen, die persönliche Tapferkeit, das Reiter- und Zeltenleben und die geringere Neigung für sässige Lebensweise sich kundgeben. Aehnliches können wir auch bei den Magyaren bemerken. — Agha Mehmed Khan, der Kadschare, der von Kerim Khan Zendi, dem damaligen Reichsverweser Irans, wegen seiner hoch anstrebenden Ideen entmannt und am Hofe zu Schiraz zurückgehalten wurde, benützte die Gelegenheit, um nach dem Tode Kerim's und den darauf folgenden Bürgerkriegen sich im Jahre 1794 auf den Thron der Kjaoniden zu schwingen. Ihm folgte im Jahre 1797 der patriarchalische und prachtliebende Neffe Feth Ali Schah, dessen lange und meist friedliche Regierung viel dazu beitrug, um die nach dem Bürgerkriege lang ersehnte Ruhe und die königliche Machtvollkommenheit besonders in Chorassan wieder herzustellen. Nach dessen Tod kam Mehmed Schah, ein Enkel Feth Ali's — der designirte Thronfolger Najibesultaneh war früher mit dem Tod abgegangen — 1834 auf den Thron. Dieser, ein frommer, schwacher und durch Gicht viel geplagter Prinz, ganz unter dem Einflusse seines früheren Lehrers Mulla Hadschi Mirza Agassi stehend, den er auch später zum Premier-Minister gemacht, überließ die Zügel der Regierung ganz diesem Priester, der sie auch mit seltenem Witz und Frohmuth durch mehrere Jahre führte. Nebst dem Calembour gestattete er nur seinen Stammgenossen, den Makuern und seinem Stiefsohne, dem sogenannten Ischani, unbeschränkten Einfluß, den sie auch zum Ruin des Landes und dessen Finanzen ausnützten. Mirza Agassi war dem ältesten Sohn, dem Prinzen Nasr-eddin, nicht besonders gewogen, er begünstigte den zweitgeborenen Abbas Mirza — Manche behaupten sogar, daß er sich mit der Idee befreundete, seinem Stiefsohne auf den Thron zu verhelfen — kurz, es wurde dem ältesten Prinzen das Leben recht peinlich gemacht. Auf seine Erziehung wurde wenig Sorgfalt verwendet, was ihn auch mürrisch und menschenscheu machte. Kaum Jüngling, wurde er zum Gouverneur von Azerbeidschan ernannt, oder vielmehr dahin relegirt. Man vernachlässigte es, ihn mit standesgemäßen Mitteln zu versehen, so daß es ihm und seinen Freunden, die sein Loos mit ihm theilten, oft an dem Nöthigsten fehlte. Statt baaren Geldes ließ man ihm Effecten, Lichtscheeren und andere Stahlwaaren als Zahlung zukommen, die er im Bazar für geringen Betrag zu verschleudern gezwungen war.

Indessen nahm die Verwirrung im Lande immer mehr zu, die Krankheit des Königs, die Sorglosigkeit des Großveziers, die Gräuel der Makuer und des Ischani brachten es endlich dahin, daß die Landessteuern vollkommen versiegten und daß eine kleine Geldsumme, die aus den Provinzen in den Staatsschatz gelangte, mit Trommeln und Pauken den Einzug in die Straßen machte. Dazu kam noch die Empörung des tapferen Prinzen Salor, die die ganze mächtige Provinz Chorassan umfaßte, und jene der Priester in Ispahan, die mit ihrem zahlreichen und besoldeten Anhang der Lutis die zweite Hauptstadt des Landes ihrer eigenen Autorität unterziehen wollten, die Plünderungszüge der Turkomanen, der Bachtiaren und Luren, kurz, die Schwierigkeiten erreichten den höchsten Grad. Die Armee war nicht gezahlt und desorganisirt, der Beamtenstand über die Maßen demoralisirt.

Unter diesen traurigen Zuständen starb Mehmed Schah im September 1848 plötzlich an einem Gichtanfall. Dem Mirza Agassi fehlte der Muth, die Thronfolge zu ändern, er flüchtete sich in's nächste Asyl nach Schahabdulazim, um sich vor der Volkswuth zu retten, und der letzte Witz, den er ausführte, war der, daß er dorthin das königliche Siegel übertrug und seinen Anhängern Anweisungen auf unbegrenzte Summen ausstellte. Durch einen beispiellos raschen Ritt des russischen Couriers erhielt Nasr-eddin durch den damals in Tabris residirenden General-Consul v. Anitschkoff die Nachricht von dem Hinscheiden seines Vaters und zugleich den Glückwunsch zu seinem Regierungsantritt. Der junge achtzehnjährige König war mit Hilfe des neu eingesetzten Großveziers Mirza Taghi Khan Emir-nizam der schwierigen Aufgabe gewachsen. Zur Besoldung einiger Regimenter wurde Geld von europäischen Kaufleuten ausgeborgt, worauf der Zug nach der Hauptstadt begann, der umsomehr beschleunigt werden mußte, als bei mangelnder Autorität der Staatsschatz gefährdet schien, und dessen einzige Beschützer die notablen Einwohner waren, die sich zu einer Art Interregnum-Republik, zur Aufrechthaltung der Ordnung constituirt hatten. Dem Scheich des Islams von Tabris, welcher mit einer ansehnlichen Menge seines Anhanges dem Heerzuge nachgefolgt war, um gewisse Prärogative zu erringen, wurde angedeutet, daß er nur allein empfangen werden könne. Getäuscht in seiner Erwartung, fand er dort ein festes Auftreten, wo er nur Schwäche und Unterhandlungen erwartet: er stellte sich selber und wurde anstandslos internirt. Fünf Stationen vor der Hauptstadt wurde auch der Prinz Seif-eddawle, der das Interregnum benützte, um sich zum König zu erklären, ohne Kampf gefangen genommen und in der königlichen Burg für Lebzeiten ebenfalls internirt. Dem armen hilflosen Greise ist die Erinnerung, einige Tage als König gegolten zu haben, stets ein Trost in seinem Elende geblieben. Mit dem Einzug in die Hauptstadt war bald auch die Ordnung wieder hergestellt; die Priester-Clique von Ispahan mußte nach vielen Kämpfen und verlorener Schlacht bei Mutschechur capituliren; dabei hat allerdings die stolze ehemalige Hauptstadt arg gelitten, und viele Paläste und Stadttheile, welche die Afghanen im vorigen Jahrhundert verschont, wurden zur Ruine. Auch

*) Aus der „N. Fr. Pr."

stantischen Kreisen der östlichen Provinzen den Conservativen viele Sitze zu nehmen, verringert sich in Folge der Unthätigkeit, in der in vielen solchen Kreisen die liberalen Städter verharren. Dazu kommt, daß die Kreisordnungswahlen in nicht wenigen Kreisen bei der Eigenthümlichkeit des Wahlgesetzes derartig ausgefallen sind, daß der Einfluß des politisch thätigen Herrn Landraths noch viel größer zu werden droht, als bisher. Die Ergebniß ist zum nicht geringen Theile auch der Unthätigkeit der Städter zuzuschreiben, welche sich um den Ausfall der Landgemeinde-Wahlmännerwahlen fast nirgends kümmerten. Bei den bäuerlichen Landwirthen ist überdies zufolge des Arbeitermangels und der Auswanderung eine Furcht vor der „Socialdemokratie", die an allem schuld sein soll, ausgebrochen, und da die Kreuzzeitungspartei in ihren Wahlprogrammen und in allen Wahlartikeln das Thema, welches sie „ländliche Arbeiterfrage" nennt, in einer auf die geringe volkswirthschaftliche Bildung der Landleute geschickt berechneten Weise verarbeitet, so ist es möglich, daß das „rothe Gespenst", die Wiederwahl nicht weniger Alt- und Neuconservativer zu Stande bringt, — vollends wenn die politischen Wahlen vor den kirchlichen zu den Synoden stattfinden. Die Einschüchterung der Bauern mit der socialen Frage versteht vorzugsweise gut die „Deutsche Landeszeitung" des fortschrittlichen Apostaten M. Ant. Niendorf, die deshalb jüngst in der „Kreuzzeitung" von Baron v. Wedell-Wehlingsdorf und dann von der Redaction auf das dringendste empfohlen wurde, weil sie neben ihrer von Anfang an sehr guten und schneidigen Vertretung der Landwirthschaftsinteressen Schritt für Schritt in den großen Principfragen der letzten politischen Kämpfe sich ganz entschieden und tapfer auf die Seite des Conservatismus stellte. — Die „Post" fällt im Interesse conservativer Wahlen über die Fortschrittspartei her, weil sie beschlossen haben solle (natürlich erfunden), die Contractbrüchigkeit der ländlichen Arbeiter nicht zu strafen. Dabei weist sie dann in weiterer Kühnheit der Erfindung darauf hin, daß hier ein Zwiespalt der Meinungen innerhalb der Partei vorliege, weil ein „hervorragendes Mitglied" derselben, Professor von Holtzendorff sich in Eisenach auf dem Katheder-Socialistencongreß für jene Bestrafung ausgesprochen habe. Bekanntlich gehört Holtzendorff zur Nationalliberalen-Partei; es ist also die Mühe, nachzuweisen, daß die Fortschrittspartei auch der Einheit ermangele, vollkommen vergeblich gewesen. Uebrigens ist die Meinungsverschiedenheit innerhalb der Fortschrittspartei über manche wirthschaftliche Frage etwas allbekanntes und braucht also nicht so schwieriger Nachweisungen. — Für den Regierungsbezirk Cöslin war gute Aussicht auf liberale Wahlen nur in dem vormaligen Kreise Fürstenthum (Colberg-Cöslin) vorhanden; diese Aussichten sind aber verringert durch die Ernennung des frühern Wantup'schen Specialcollegen Geh. Regierungs- und Landrath a. D. von Brauchitsch-Katz zum Cösliner Oberregierungsrath. Dieser Herr v. Brauchitsch (nicht zu verwechseln mit seinem noch jetzt im Abgeordneter befindlichen Neffen) war neben dem verstorbenen Bodelschwingh 1869 und 1870 der Führer der Altconservativen in ihrer ersten Fronde contra Bismarck. Er hat als Landrath von 1852 bis 1865 stets im feudalen Interesse agitirt und wird in seiner jetzigen einflußreichen Stellung gewiß Gelegenheit haben, für die conservative Standhaftigkeit Hinterpommerns Sorge zu tragen. —

[Gustav Rose †.] Die Universität Berlin hat soeben durch den Tod einen ihrer hervorragensten Gelehrten, die Stadt Berlin einen ihrer berühmtesten Söhne verloren. Der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Gustav Rose ist gestern Vormittag 11½ Uhr nach kurzer Krankheit in Folge einer Lungenentzündung verschieden. Die „Nat. Z." schreibt über ihn: Gustav Rose stammt aus einer der ältesten und angesehensten Berliner Familien, welche schon in einer sehr bekannten Anekdote aus dem Leben des alten Fritz eine Rolle spielt. Sein Vater sowohl wie sein Großvater, beide Valentin mit Vornamen, waren Apotheker (wenn wir nicht irren, lag die Rose'sche Apotheke in der Spandauerstraße), zugleich Mitglieder des Medicinalcollegiums und hervorragende und durch Erfindungen in ihrer Wissenschaft berühmt gewordene Chemiker. Gustav Rose wurde am 18. März 1798 zu Berlin geboren, der jüngste von drei Brüdern; der älteste, Valentin, der die väterliche Apotheke übernahm, der zweite, Heinrich, der berühmte vor mehreren Jahren verstorbene Chemiker. Nachdem Gustav Rose an dem Feldzuge von 1815 als freiwilliger Jäger Theil genommen und an der hiesigen Universität Mineralogie, Geologie und Chemie studirt, ging er 1821 nach Stockholm, wo er gleich seinem Bruder Heinrich in dem Laboratorium von Berzelius seine weiteren Studien machte. Im folgenden Jahre wurde er Custos an der hiesigen Mineraliensammlung, 1826 außerordentlicher und 1839 ordentlicher Professor der Mineralogie. Die zum Theil mühsamsten wissenschaftlichen Reisen, deren Erinnerungen bis in die letzten Lebenstage des Verstorbenen größte Freude und Stolz waren, erzogen ihn zu dem großen Mineralogen und Geognosten. Frankreich und Großbritannien bereiste er 1824, mit Alexander v. Humboldt und Ehrenberg 1828 den Ural, den Altai und das kaspische Meer, 1850 mit Mitscherlich den Vesuv, Aetna und die liparischen Inseln, 1852 Süd-Frankreich und in den späteren Lebensjahren wurde das Riesengebirge wiederholt das Ziel seiner wissenschaftlichen Wanderungen. Vielfache Abhandlungen in Poggendorf's Annalen und eine Reihe selbstständiger Werke mit reicher wissenschaftlicher Ausbeute haben ihn auf dem Gebiete der Mineralogie und Geognosie zu einer Berühmtheit ersten Ranges erhoben, welche von staatlicher und wissenschaftlicher Seite vielfache Anerkennung fand. Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften war er schon seit 1834; die Wiener Akademie der Wissenschaften, indem sie erst vor wenigen Wochen ihn zu ihrem Mitgliede erwählte, zollte ihm die letzte seinem Forschen vielfach zu Theil gewordene Anerkennung. Seine bis in die letzten Lebenstage ihm verbliebene Geistesfrische, seine seltene wohlwollende Gesinnung und seine außerordentliche Herzensgüte, welche beredt schon aus dem freundlich funkelnden blauen Auge sprach, gewannen ihm auch im täglichen Leben Aller Herzen und sichern ihm, dem nach einem thatenreichen Leben ein freundlicher Abend und ein wenig schmerzvolles und schnelles Ende beschieden war, in den weitesten Kreisen ein gesegnetes Andenken.

[Die Nachricht über das Begnadigungsgesuch] der in Wiesbaden wegen Spitzendiebstahls verurtheilten adligen Damen wird vom „Rh. Kur." jetzt dahin präcisirt, daß der Kaiser das Begnadigungsgesuch allerdings abgelehnt, die gegen Frau v. Langsdorf erkannte Zuchthausstrafe dagegen in Gefängnißstrafe verwandelt hat. — Beide „Damen" haben ihre Haft bereits angetreten.

Königsberg, 15. Juli. [Polen und Masuren.] In den Wahlagitationen ist die Provinz Posen allen übrigen voran. Der Bischof von Posen-Gnesen läßt in seinem Organ die Parole austheilen: daß die polnischen Wähler überall, wo sie sich selbst in der Minderheit befinden, mit den deutschen Clericalen zusammenwirken sollen. In der Candidatenfrage sollen sie sich den deutschen entgegenkommend zeigen und nur darauf achten, daß das „katholische Interesse" unbedingt sicher gestellt werde. Wo aber polnische und deutsche Katholiken zusammen in der Minorität sind, sollen sie unter den verschiedenen übrigen Candidaten für den altconservativen stimmen. Die hochpolnischen Organe sind mit der mehr katholischen als nationalen Auffassung des Erzbischofs nicht einverstanden, und „Dz. pozn." erklärt offen, daß bei den Wahlen lediglich die polnisch-nationale Gesinnung bestimmend sein müsse. Die Führer der westpreußischen Polen wollen, wie es heißt, versuchen, auch die Masuren zu national-polnischen Wahlen zu bewegen. Sie hoffen dadurch die Reichstagswahlkreise Osterode-Neidenburg, Sensburg-Ortelsburg, und Oletzko-Lyk in polnische Hände zu bringen. Die Masuren, welche sich vorzugsweise durch ihr lutherisches Glaubensbekenntniß von denen ihnen national verwandten Polen unterscheiden, werden sich aber jedenfalls auch diesmal von ihren polnischen Vettern nicht ins Garn locken lassen, von denen sie zu wohl wissen, daß dieselben diese Verwandtschaft nur dann gelten lassen, sobald sie ihnen Vortheil zu bringen verspricht, sonst aber die Masuren stets als Unebenbürtige zu betrachten lieben. (K. H.-Ztg.)

Aus dem Fürstenthum Osnabrück, 15. Juli. [Die Wahlagitation] wird hier gegenwärtig am Eifrigsten von den Socialdemokraten betrieben, aber sie haben nicht viel Glück damit. In der Stadt Osnabrück mögen dieselben über einige hundert Stimmen verfügen; in den kleineren Städten dagegen und auf dem Lande hat ihre weltbeglückende Lehre bisher keinen Boden finden wollen, obwohl sie gerade an Orten, wo nicht unbedeutende „moderne Zwingburgen" existiren, ihr Hebel ansetzen. Man beobachtet ihnen gegenüber eine Haltung, die sich auch für andere Gegenden empfehlen dürfte. Bekanntlich ist es ein Princip der socialdemokratischen Agitatoren, bei öffentlichen Versammlungen ihre Schaaren zu commandiren, durch ihre Menge zu imponiren, die Versammlungen wo möglich zu majorisiren und die Gegner nicht zu Worte kommen zu lassen. Dies ist ihnen anfangs auch in unserer Gegend hier und da geglückt, indem die Agitatoren aus Osnabrück ihre Leute in beträchtlicher Zahl mitbrachten; sie verkündeten dann nachher, der betreffende Ort stehe ganz auf ihrer Seite. Jetzt aber enden die von ihnen selbst veranstalteten Versammlungen regelmäßig mit einem Mißtrauensvotum gegen sie. Man veranlaßt nämlich eine möglichst allgemeine Betheiligung, man läßt den Wortführer der Weltverbesserer ruhig ausreden, macht dann in kurzen Worten auf das Verwerfliche seiner Lehren aufmerksam und läßt die Versammlung darüber abstimmen, ob sie dieselbe billige, worauf regelmäßig mit überwältigender Majorität eine energische Verneinung erfolgt. Dann wird die Versammlung ohne Weiteres geschlossen, und die Herren Socialdemokraten können nach Hause gehen. — Fast jeden Sonntag haben dieselben in solcher Weise ein klägliches Fiasco zu verzeichnen, und dies ist ihnen, wie gesagt, grade in industriellen Bezirken passirt, so z. B. zweimal hintereinander in der Nähe der sehr bedeutenden Georg-Marienhütte, wo eine vorzügliche und bei den Arbeitern beliebte Direction dafür gesorgt hat, daß der tüchtige Arbeiterstand bisher noch intact geblieben ist. (Sp. Z.)

Ziegenhain, 13. Juli. [Der Landrath] hat neulich hier die Abhaltung einer Lehrerversammlung verhindert, weil sich dieselbe mit Thesen über die Unzulässigkeit der staatlichen Schulaufsicht befassen wollte.

Baden, 14. Juli. [Freie Conferenzen.] In der oberen Landesgegend werden seit geraumer Zeit „freie Conferenzen" von infallibeln Geistlichen und Laien gehalten, um für das Heil und die Rettung der „verfolgten" Kirche zu wirken. Die Freiheit der Berathung auf diesen Conferenzen besteht darin, daß sich Jeder jedesmal mit freier eigener Ueberzeugung das als das Beste aneignen kann, was ohne Angabe von Gründen von Oben verlangt wird. Natürlich erstrecken sich die Berathungen auch auf die kommenden Landtagswahlen, in Bezug auf welche überhaupt die ultramontanen Agitatoren landauf landab ungemein rührig sind.

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. [Das officiöse Dementi,] welches heute in einem Wiener Briefe der „Bohemia" den Mittheilungen der „Kreuzzeitung" von hier über ein Ministerium Schmerling ertheilt wird, erledigt die diesbezüglichen Gerüchte wohl vollständig. Der Brief lautet:

Wien, 14. Juli. Den journalistischen Kreisen fern stehend, bekenne ich ganz unumwunden, keine Ahnung zu haben, wer der famose Wiener Correspondent der „Kreuzztg." ist, der neuestens so viel von sich reden macht, oder ob er überhaupt in Wien existirt. In letzterer Beziehung läßt seine glänzende Unkenntniß der Verhältnisse den weitgehendsten Zweifeln offenen Spielraum. Lebt aber der gute Mann wirklich in unserer Mitte, dann mag ihn ein nicht ganz unberechtigtes Hochgefühl beschleichen, angesichts der Wahrnehmung, wie zwei Zeilen von seiner Hand hinreichen, um fast die gesammte Wiener Presse in Aufruhr zu versetzen. Als er in Berlin ein Kukuksei legte, durfte er da wohl voraussetzen, daß man sich hier so beflissen zeigen werde, es auszubrüten? Wenn ja, dann ist dies ein schlechtes Compliment für unsere „gereifte öffentliche Meinung". Ukermärkischen Granden den Bären aufzubinden, daß Herr v. Schmerling Hand in Hand mit den Herren Dr. Rieger und Graf Leo Thun sich zu Conspirationen wider das gegenwärtige Cabinet und System hergebe, dazu bedarf es höchstens einiger Dreistigkeit. Denn in Deutschland liebt man es noch immer, keine Räubergeschichte für allzu schaurig zu halten, als daß sie sich nicht in Oesterreich zugetragen haben könnte. Aber daß man an der schönen blauen Donau Mährchen, die für die Spree berechnet sind, so gläubig nacherzählen werde, das dürfte doch der kühne Improvisator kaum für möglich gehalten haben. Ist denn Alles, was war und ist, mit einem Schwamme aus der Geschichte verlöscht? Oder sitzen in unseren Redactionsstuben wirklich lauter so junge Herrchen, daß sie die eigene Erfahrung im Stiche läßt, wenn es gilt, die albernste und ehrenrührigste Fabel zu stigmatisiren, mit der je einem Manne nahe getreten werden konnte, der, mag sein politisches Sündenregister noch so lang sein, niemals Anlaß gab, seine politische Ehrenhaftigkeit der üblen Nachrede verfallen zu sehen, dessen Charakter zu Allem eher Anlagen hat, als zu der Rolle eines Conspirators und Ueberläufers? Ich weiß nicht, ob Herr v. Schmerling sich in dem Wahne wiegt, als vermöchte er überhaupt noch einmal, seine Regierungsfähigkeit einer neuerlichen Probe auszusetzen und stehe nicht an, zu versichern, daß ich einen solchen Wahn bedauern müßte, um des Mannes willen sowohl als um des Reiches willen, das er liebt und dem er mit Leib und Seele angehört. Allein die Zumuthung, er wäre im Stande, sich den Weg zur Regierung über das System hinweg und mit Hilfe jener Männer zu bahnen, die in seinen Augen die ärgsten Feinde Oesterreichs sind, diese Insinuation ist nicht einmal durch die sittliche Verstimmung zu rechtfertigen, welche jetzt auf der ganzen Linie der Verfassungs-Partei grassirt und deren Gefahren man nicht unterschätzen sollte. Scheint es doch, als würde die vereinigte staatsrechtliche Opposition gerade auf diese Stimmung einen Anschlag gründen, mit dessen Emanation man es auch bei dieser Ausstreuung zu thun hat. Ohne ihr Zuthun ergab sich die bedauerliche Spaltung im Schooße der Verfassungspartei, eine traurige Vorläuferin der geeinigten Wahlaction, ohne ihr Zuthun schoß die Saat des Unmuthes und der Unzufriedenheit in Halme durch die sattsam bekannten Verfügungen auf einem Felde der öffentlichen Verwaltung. „Jetzt geschwind noch einen Keil getrieben in das sich lockernde Gefüge" — so mochte die Parole lauten. Die Liberalen unter einander scheinen aus einander zu gehen; die Liberalen und das Ministerium machten Miene sich zu befehden jetzt galt es, noch jene Fraction zu sprengen, welche mehr zu conservativ-centralistischen Anschauungen hinneigend, nichts so sehr perhorrescirt als ein Pactiren mit dem Föderalismus. Mit diabolischer Bosheit zielte man auf das Haupt eines Mannes, von dem man wußte, daß er es sich mit der hauptstädtischen Presse gründlich verdorben, daß gegen ihn sich viele Hände, für ihn keine erheben werden. Sollte die Verfassungspartei wirklich verblendet genug sein, um sich durch solches Blendwerk täuschen zu lassen? Glaubt man denn überhaupt, daß die Partei, nach deren Sinne der „Kreuz-

---

Chorasan wurde wieder der königlichen Autorität unterworfen, die Armee reorganisirt, die Steuern und sonstigen Staatseinkommen geregelt. Unter der gewissenhaften Anleitung des Großveziers hatte sich auch in Kürze das ganze Wesen und die Ausdrucksweise des Herrschers geändert. Er, der früher scheu und befangen fast jedem Fremden ausgewichen, der, im türkisch-tartarischen Idiom erzogen, das Persische unrein artikulirte, empfing jetzt mit königlicher Würde und präsidirte beim Salam (öffentlicher Audienz) mit solcher Gewandtheit, Unbefangenheit Sprachfertigkeit, daß er, wie sich später sein Groß-Ceremonienmeister äußerte, dem als Muster in der Art gepriesenen Feth Ali Schah den Vorrang ablief.

Im Jahre 1850 faßte Schah Nasr-eddin den Entschluß, zur Bildung der Jugend eine Art Akademie in Teheran zu gründen; es wurde mit dem weitläufigen Bau einer Schule begonnen, und dieser auch zu Ende geführt. Wohl begreifend, daß für die gegenwärtigen Verhältnisse die Lehrkräfte des Landes nicht ausreichten, wurde der am Hofe als Mensch und treuer Beamter sehr geschätzte Dawud Khan nach Wien geschickt, um Lehrer anzuwerben, die auch dem Rufe folgten und bald ihre Thätigkeit entwickelten. Nach der Natur der Sache war es allerdings nicht möglich, dasjenige zu leisten, was eine akademische Anstalt erheischt; dazu waren die Schüler zu wenig vorbereitet, es waren die Hindernisse der Sprache — es mußte eine neue Terminologie erst geschaffen werden — die Lehrer in zu kleiner Zahl, auch die Lehrmittel unvollständig. Doch wird jeder Einsichtige, der die Landesverhältnisse kennt, gestehen müssen, daß viel geleistet worden ist, und daß die fortschreitende Erweiterung des Wissens und die Aufnahme europäischer Ideen dieser Schule zu verdanken sind. Wenn auch von einem späteren Ministerium gegen diese als eine nutzlose und kostspielige Neuerung intriguirt wurde, der König hielt an seinem ursprünglichen Plan mit Zähigkeit fest und gab ihm durch sein öfteres Erscheinen und seine Anwesenheit während der Prüfungen, auch während des Unterrichts einen bleibenden Nachdruck.

Bis zu dieser Epoche war die Regierung eine beneidenswerthe, überall Fortschritt, zunehmender Wohlstand und Beruhigung der Gemüther.

Könnten wir doch hier schließen, wir hätten das Beispiel einer der glorreichsten Epochen der morgenländischen Geschichte gegeben, die nicht durch äußere Kriege, sondern durch innere Eroberungen ausgezeichnet war. Doch als getreue Chronisten müssen wir an eine Reihe von Mißgriffen und Verirrungen erinnern, zu deren mindesten keineswegs der gegenstandslose englisch-persische Krieg gehörte, auf den sich beiderseits der bekannte Spruch Talleyrand's anwenden läßt. Er glich einem Duell zwischen Parteien, nach dessen Abmachung sich beide um die Ursache der Herausforderung befragen. In den vielen Wechselfällen seiner 25jährigen Regierung hatte Nasr-eddin viele Siege seiner Truppen gesehen, aber auch Schlappen empfunden. Merw, Serachs und Herat wurden genommen, der Kopf des Khans von Khiva als Trophäe nach Teheran geführt, die Araber von Mascat bei Bender-Abbas ins Meer gejagt; doch gingen die Eroberungen, theils durch diplomatische Verhandlungen, theils durch Mangel an nachhaltiger Verpflegung der Truppen wieder verloren. Mehr Vortheil scheint die angebahnte Besetzung Sistans zu versprechen, wo eine neue Stadt, Nasserieh, gegründet und auch mannhaft gegen Angriffe vertheidigt wurde. Doch wie dem auch sei, der Schah hat im Verlaufe der Jahre nach Möglichkeit getrachtet, die früheren Fehler zu sühnen. Alle Anordnungen und Einrichtungen des Emirs, eines zwar treuen Dieners, der jedoch gegen den König zu herrisch, barsch und rücksichtslos auftrat, waren ihm heilig; er ließ unter keiner Bedingung an ihnen rütteln. Er sorgte väterlich für seine Familie und verheirathete seinen ältesten Sohn, den präsumptiven Thronfolger, an die Tochter des Emirs, so daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß einst, in einer Reihe von Jahren, dessen Nachkommen das Scepter Irans führen werden. (Schluß folgt.)

Die Feier der Enthüllung des Denkmals für Ludwig Uhland.

Tübingen, 14. Juli.

Vom schönsten Wetter begünstigt, ist heute Vormittag der erste Theil der Feier zur Enthüllung des Uhland-Denkmals vor sich gegangen. Von allen Seiten strömten gestern und heute früh die Theilnehmer zusammen; die Stadt ist mit Flaggen und Grün malerisch geschmückt. Unter den Farben erblickt man das Tübinger Rothgelb, das Württembergische Schwarzroth, das neudeutsche Schwarzweißroth, am häufigsten aber, namentlich in den bürgerlichen Vierteln, das alte Schwarzrothgold. Auch Uhland's Haus, das seine Witwe unlängst verkauft, ist geschmückt, doch hatte vor dem jetzigen Besitzer die schwarzrothgoldene Fahne keine Gnade gefunden. An den Häusern erblickt man häufig Sprüche aus Uhlands Dichtungen, sowie Büsten in mehr oder minder gelungener Nachbildung.

Nach der üblichen Tagwache und dem Choral vom Thurme der Stadtkirche am Morgen versammelten sich um 9 Uhr die Theilnehmer des Festzuges in der Wilhelmsstraße. Voran ritt in kleidsamer Uniform und straffer Haltung eine Abtheilung der Tübinger Stadtgarde, dann kamen die Schüler des Obergymnasiums und der Realschule, die hundert Festjungfrauen, der Verein für das Uhlanddenkmal, der Ausschuß des schwäbischen Sängerbundes, die Ehrengäste, die Studenten nach ihren Verbindungen, die Professoren der Universität, die Beamten und die bürgerlichen Collegien, wieder ein Musik-Corps, die einzelnen Gesangvereine, der Turnverein, der Veteranen-Verein, der demokratische Volksverein und endlich eine Abtheilung Feuerwehr. Der Zug, der sich von der Wilhelmsstraße aus durch die Hafengasse, die Collegiumsstraße, über den Markt, durch die Münzgasse, über den Holzmarkt in die Neckargasse und durch die Uhlandstraße bewegte, war von unendlicher Länge; es dauerte über eine Stunde, bis das Ende desselben auf dem Festplatze angelangt war.

Das Denkmal Uhland's steht leider nicht auf dem Marktplatze, wo vor dem alterthümlichen Rathhause unter Verlegung des dortigen Brunnens die beste Stäte für dasselbe gewesen wäre, sondern vor der Neckarbrücke auf einem Platze ohne Häuser und ohne Straßen. Nur die Pappeln und Weiden der Neckarufer, die Stadt und das Schloß Hohentübingen bilden einen Hintergrund, welcher für die sonstigen Mängel des Platzes einigermaßen den Beschauer entschädigt.

Als alle Festtheilnehmer auf der Tribüne und rings um das Denkmal die ihnen bestimmten Plätze eingenommen hatten, begann die Feier, eingeleitet durch einen von Professor Dr. Faißt aus Stuttgart componirten und dirigirten Festgesang, Männerchor mit Musikbegleitung. Der Text desselben ist aus verschiedenen Dichtungen Uhland's, namentlich nach „des Sängers Wiederkehr", nicht ungeschickt zusammengesetzt; die Composition ist etwas lang gerathen, namentlich durch die zu häufigen Wiederholungen, aber sie ist originell, ansprechend und an einzelnen Stellen durchaus stylvoll und sogar großartig; jedenfalls wäre sie es werth, nicht blos dieses eine Mal aufgeführt zu werden. Die Aufführung selbst ließ mit Bezug auf die Stimmen und die Musikbegleitung nichts zu wünschen übrig.

Die Festrede hielt der Aesthetiker Dr. Köstlin. Sie war eines Aesthetikers würdig, denn sie war eine künstlerische Zusammenstellung derjenigen Momente, welche an Uhland als Dichter, Historiker, Mensch und Bürger bemerkenswerth waren. Die Rede war besonders ergreifend im Anfang, in welchem der Redner ausführte, daß, seit Uhland gestorben, die deutsche Einheit und das deutsche Kaiserthum geschaffen und so auch Uhlands Wirken zur Vollendung gekommen sei; Vieles habe sich geändert, der Geist der Zeit sei ein anderer geworden, viele Sterne, die früher geglänzt, seien erbleicht, nur einer leuchte noch mit dem alten Glanze und das sei Uhland; das goldene Zeitalter unserer Literatur, die zweite klassische Periode, wäre nicht vollständig gewesen, wenn nicht Uhland gekommen wäre, der das Wahre, Gute und Schöne zusammen umfaßt und zum Ausdruck gebracht hätte.

Nach der Rede, durch den Schluß passend vorbereitet, fiel die Hülle des Denkmals und Ludwig Uhland stand in goldner Bronce, vom hellen Sonnenstrahl übergossen, vor Aller Augen da. Die Fahnen schwenkten, Kanonensalven und Glockengeläute ertönten und begeisterte Zurufe erhoben sich aus der ungeheuren Menschenmenge. Es war ein erhebender Augenblick.

Das Standbild, modellirt von Bildhauer Kietz in Dresden, und in Erz gegossen von Pelargus in Stuttgart, stellt Uhland in aufrechter Stellung dar; die Rechte hält eine Rolle an die Brust, während die Linke mit der charakteristischen halbgeballten Faust energisch an die Seite gedrückt herabhängt; die Tracht des Bildes ist einfach die der dreißiger Jahre. Das Gesicht und die Haltung ist nach Allen, die Uhland persönlich gekannt haben, außerordentlich ähnlich und gut gelungen. Auf den vier Seiten des Unterbaues sind nach Zeichnungen des Professors Nicolai in Dresden allegorische Figuren der Sage, Forschung, Dichtkunst und Gerechtigkeit in Relief angebracht. Das Ganze macht in seiner edlen Einfachheit den besten Eindruck.

Nach der Enthüllung wurde der Chor „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" gesungen, worauf Dr Otto Elben aus Stuttgart im Namen des Vorstandes des schwäbischen Sängerbundes, dem hauptsächlich das Zustandekommen des Standbildes zu verdanken ist, vom Fuße des Denkmals aus eine Ansprache hielt. Er wies auf die Macht des Uhland'schen Liedes hin

Zeitungs"-Mann schreibt, ihre **wahren** Absichten urbi et orbi zu verkünden pflegt? Wenn die Herren aus diesem Lager auch nur die geringste Chance hätten, ihre Pläne realisirt zu sehen, wahrlich, sie würden sich hüten, durch solchen Lärm die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Man erinnere sich nur, wie mäuschenstille sie sich verhielten, als ihre Männer, ihr Belcredi, ihr Hohenwart, wirklich ans Ruder zu kommen bestimmt waren. Nicht einmal die Namen derselben las man in den Spalten der feudalen Organe eher, als bis die „Wiener Zeitung" verkündete, was ihnen längst kein Geheimniß mehr sein konnte. Das Timeo Danaos kann auf diese Partei nur mit der Variante angewendet werden „zumal, wenn sie schweigen". Rühren sie ihre Klappern, dann mag dies wohl ein Zeichen sein, sich zu sammeln, aber sicher ist es eine Kriegslist, um die Gegner zu täuschen, zu entmuthigen. In der That, so blind sind die Herren nicht, um nicht zu erkennen, daß „die Hilfe von Oben" es nicht mehr ist, auf die sie rechnen dürften, den Weg dahin haben sie sich selbst gründlich verrammelt. Auch jene Helfer, die es zur Zeit Beust's mehr aus Rancune gegen den „Parvenu" als aus Ueberzeugung waren, existiren für sie nicht mehr, seitdem an Stelle des Fremdlings ein Mann getreten, mit dem sie sympathisiren und von dem sie wissen, daß er trotz all' seiner ostensiblen Passivität im Momente der Entschädigung nicht ruhig zusehen würde. Wenn die staatsrechtliche Opposition vom feudalen Schlage heute wirklich ihre Kräfte wachsen fühlt, so kann sie diese Ermuthigung nur aus dem Anblicke schöpfen, den ihr das gegnerische Lager bietet. Die Frage, ob in dieser Beziehung nicht endlich etwas geschehen sollte, um dieses Bild nicht größere Ausdehnung gewinnen zu lassen, verdiente allerdings **Allen**, die an dem ungeschwächten Bestande der Verfassungspartei ein Interesse haben, recht nahe gelegt zu werden.

Wien, 15. Juli. [Ein neuer Erlaß Stremayr's.] Aus Graz wird der „Pr." geschrieben: „Seit einigen Tagen cursirt hier ein sehr sonderbares Gerücht, welches kaum eine ernste Beachtung verdiente, wenn es nicht neuerdings mit vollster Bestimmtheit auftreten würde. Es heißt nämlich, der Cultus- und Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr habe an sämmtliche Chefs der Länderstellen einen geheimen Erlaß gerichtet, worin ihnen aufgetragen wird, keinen Bewerber um eine definitive Anstellung im Staatsdienste dieselbe zu verleihen, der nicht einer gesetzlich anerkannten Religions-Genossenschaft angehört. Gleichzeitig soll auch dahin gewirkt werden, daß jene bereits definitiv angestellten Beamten und Lehrer, welche sich confessionslos erklärt haben, wieder in den Schooß einer gesetzlich anerkannten Confession zurückkehren. Vor acht Tagen war es, wo dieses Gerücht zum ersten Male sich erhob; als absurd abgewiesen, verschwand es, tauchte aber in den letzten 24 Stunden neuerdings und mit präciserer Bestimmtheit auf. Ihr Correspondent hält sich deshalb für verpflichtet, hievon Notiz zu nehmen; eine Kritik des Erlasses verbietet sich insolange von selbst, als eben seine Echtheit nicht constatirt ist. Vielleicht trägt diese Erwähnung dazu bei, die mysteriöse Angelegenheit aufzuhellen und die durch die Nachricht aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Graz allein hat an 500 Confessionslose, unter denen sich viele Beamte befinden; man kann sich vorstellen, welchen Schrecken jenes Gerücht in diesen Kreisen hervorgerufen hat."

[Ueber die Wahlbewegung in Galizien] schreibt man aus **Lemberg**: Das hiesige polnische Central-Wahlcomite für Ostgalizien soll noch im Laufe d. Mts. seine Thätigkeit mit der Veröffentlichung eines Wahlaufrufs und Actionsprogrammes beginnen. In mehreren Städten Ostgaliziens haben bereits die Wähler beschlossen, selbstständig die zu den bevorstehenden Reichsrathswahlen erforderlichen Schritte einzuleiten, ohne hierzu erst früher die Initiative des polnischen Actions-Comites abzuwarten. Dieses entschiedene Vorgehen seitens eines Theiles der polnischen Wählerschaft findet besonders in der Rührigkeit des **israelitischen Central-Wahlcomites** seinen Grund, andererseits sind auch mit Rücksicht auf die größere Ausdehnung der nach der neuen Reichsrathswahl-Ordnung bestimmten Wahlterritorien umfangreichere und zumeist sehr complicirte Vorbereitungen, die wohl längere Zeit in Anspruch nehmen müssen, erforderlich. Von den 40 Ortschaften Ostgaliziens, in welchen das Central-Wahlcomite Zweig-Comites zu organisiren beschloß, haben bisher blos 13 Local- und Bezirks-Wahlcomites eingesetzt. Ueber die Thätigkeit dieser Comites verlautet noch gar nichts. Inzwischen vernimmt man, daß die **Ruthenen** in einzelnen Wahlbezirken schon für bestimmte Candidaten ihrer Partei zu agitiren beginnen. Auch schreitet die Organisation der israelitischen Zweigcomites in erfreulicher Weise fort und dürfte, schon mit Beginn des künftigen Monats vollendet sein.

[Weltausstellungsbesuch.] Die Ausstellung wurde gestern von 40,427 Personen, darunter 31,446 zahlenden, besucht. Mit Platz-, Dienst- und Arbeiterkarten haben 4651 Personen die Tourniquets passirt. Die Rotunde-Gallerie wurde von 1178 Personen erstiegen.

Prag, 15. Juli. [Die Rede Riegers.] Das „Prager Abendblatt" beantwortet Riegers aufreizende und schmähende Rede bei der Jungmann-Feier mit dem Ausdrucke des Bedauerns darüber, daß „gewisse Männer das Gesetz als ein Ding betrachten, dessen Ignorirung ein verdienstliches und nationales Werk sei, und die demgemäß die Massen in diesem Sinne instruiren. Vergleiche man den Tact und die Mäßigung der letzten deutschen Feier in Prag mit den Reden bei der Jungmann-Feier, so zeige es sich, auf wessen Seite Versöhnlichkeit und freundliches Entgegenkommen herrsche."

Italien.

Rom, 13. Juli. [Der Papst. — Consistorium. — Msgr. Chigi.] Der Papst ist in Folge der eingetretenen Hitze und der vielen Audienzen, die er in letzter Zeit zu geben hatte, in einen Zustand völliger Erschlaffung gefallen und hat deshalb seine täglichen Spaziergänge in den Gärten des Vaticans aufgegeben müssen. — Das Consistorium, das heute stattfinden sollte, ist abermals auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Papst will den Ausgang der Prozesse abwarten, welche man in verschiedenen Ländern gegen katholische Bischöfe und treue Diener des Papstes und der Kirche eingeleitet hat. Außerdem soll sich der Papst zur Ernennung mehrerer Cardinäle entschlossen haben, welche im Consistorium bekannt gemacht werden sollen. Man bezeichnet als Candidaten den Erzbischof Manning und einen österreichischen und mehrere amerikanische Bischöfe. Die „Nuova Goma meint, der neue Aufschub sei eine Folge des eben so unerwarteten, wie langen Besuches gewesen, den Herr v. Corcelles dem Papste vorgestern gemacht. Corcelles habe im Auftrage Mac Mahon's dem Papste vorgestellt, daß er dem Feuer der Zwietracht zwischen Liberalen und Ultramontanen, welches in Frankreich unter der Asche glimmt und jeden Tag zum Alles verheerenden Brande auszubrechen droht, keinen neuen Zündstoff mehr zutragen möge, und daß er Italien und Deutschland mit mehr Rücksicht behandeln solle. Die beiden Mächte hätten alle Ursache, über das Gebahren der französischen Ultramontanen und Reactionäre unzufrieden zu sein, so wie auch über die unvermeidliche Toleranz, welche er als Präsident der französischen Republik Angesichts der vielen feindseligen Demonstrationen gegen Regierungen, mit welchen er freundschaftliche Beziehungen unterhalte, beobachten müsse. Diese Vorstellungen des französischen Gesandten sollen den beabsichtigten Eindruck auf das Gemüth des Papstes nicht verfehlt und ihn überzeugt haben, daß er unter diesen Umständen die Sprache nicht führen dürfe, welche er im Consistorium anzustimmen beabsichtigt hatte. Deßhalb habe er das Consistorium aufs Neue verschoben und dem Herrn v. Corcelles versprochen, ihn von allen Schritten, die in dieser Hinsicht gethan werden sollten, in Kenntniß zu setzen.

Monsignor Chigi hat in seiner Eigenschaft als päpstlicher Nuntius in Paris vorgestern eine lange und höchst verwickelte Depesche in Chiffren an den Vatican gerichtet, zu deren Entzifferung der damit beauftragte Prälat nicht weniger als sechs Stunden gebraucht haben soll, worauf der Inhalt, mit dem Vidi des Staatssecretärs versehen, in die Hände des Papstes kam. Er betraf eine Unterredung, die Monsignore Chigi mit dem Schah von Persien in Paris hatte, der die Reise nach Rom, wie es heißt, ebenfalls als eine Art Wallfahrt ansieht. Wenigstens behaupten die clericalen Blätter, der König der Könige, der Bruder der Sonne komme lediglich nach Rom, um dem Papste zu huldigen und habe die italienischen Behörden gebeten, von allen Festlichkeiten und officiellen Ceremonien bei seiner Ankunft abzusehen. Weiter läßt sich die clericale Presse über die Anschauungen des Schahs aus Paris berichten, der sichtbare Stellvertreter Christi auf Erden sei in seinen Augen eine zweite Incarnation der Gottheit. Der Schah kenne als Freund theologischer Streitigkeiten die christlichen Glaubenslehren sehr gut und habe immer erklärt, daß er nicht sterben werde, ohne den Repräsentanten des großen Propheten, des Sohnes von Miriam, gesehen zu haben. Nur die Frage, wie der Schah vom Papste empfangen werden solle, brachte dessen Minister in einige Verlegenheit. Pius IX., sagten sie sich, werde sich wohl kaum herbeilassen, dem Schah, wie es die Etikette verlangt, drei Schritte weit entgegenzugehen. Nasr-eddin hat das schwierige Problem endlich damit gelöst, daß er erklärte, es komme **ihm** zu, jenem „göttlichen Greise" gegenüber die ersten Schritte zu thun. Seit zwanzig Jahren können die Christen in Persien eben so zur Macht gelangen, wie die wahren Gläubigen. Malcom Khan und Najare Aga sind Cristen; in allen persischen Kanzleien functioniren christliche Beamte. Die alte Partei murrt, allein da die Christen rechtschaffener, thätiger und nützlicher als die Anderen seien, lasse man die alte Partei den Kalian rauchen und gehe, ohne ihre Stimmung einzuholen, vorwärts.

Außer seinen chiffrirten Depeschen schreibt der päpstliche Nuntius in Paris auch sehr fleißig Privatbriefe nach Rom, um die Hoffnungen der Clericalen auf die französische Hilfe immer wach zu halten. In einer dieser frommen Episteln spricht Monsignore Chigi von einer Vision, die der Oberst de Charette gehabt haben soll und die man als einen sicheren Vorboten dafür ansehen will, daß derselbe am 15. August mit seinen Zuaven in Rom sein wird. Es ist kaum glaublich, denkende daß Männer solche Albernheiten im Ernste vortragen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Juli. [Aus der Nationalversammlung.] Nasr-Eddin hat gestern wieder eine schöne Gelegenheit versäumt, die Nationalversammlung in ihrem vollen Glanze zu sehen. Die Sitzung war noch stürmischer als diejenige vom Sonnabend. Am Sonnabend beschäftigte man sich nur mit dem Protokoll der vorherigen Sitzung und gestern debattirte man mit der größten Leidenschaftlichkeit über den Rest der Tagesordnung dieser Session. Um das Armeegesetz macht die Versammlung sich keine Sorgen und als am Schlusse der Sitzung die Discussion darüber beginnen sollte, leerten die Bänke sich vollständig, so daß Jean Brunet darauf verzichten mußte, eine Rede, die er anfangen wollte, an den Mann zu bringen. Der Präsident Buffet ergriff zuerst das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, nämlich um Herrn de Choiseul zu antworten, der ihm am Sonnabend vorgeworfen hatte, daß er in seiner kleinen Rede über die Revue Herrn Thiers nicht Gerechtigkeit hatte widerfahren lassen. Der Vorwurf war begründet, aber Buffet entschuldigte sich nicht ungeschickt. Er hätte in seiner Eigenschaft als Präsident nichts sagen wollen, was von irgend einer Seite übel aufgenommen werden konnte. (Dies war also ein Zugeständniß, daß ein Lob Thiers', selbst ein verdientes, der Rechten mißbehagen werde.) Ferner hätte er Niemanden insbesondere gelobt, auch nicht den Marschall Mac Mahon und die Generäle, denen doch auch die Erhebung des Heeres zu danken. Endlich wäre der ihm gemachte Vorwurf sonderbar im Munde desselben Herrn de Choiseul, welcher am 25. Mai, als Buffet einige Worte der Anerkennung für den eben zurückgetretenen Präsidenten der Republik aussprechen wollte, ihm zurief, daß es seiner Würde besser anstehe, zu schweigen. Wenn er, Buffet, den Mund aufthue, so verbiete Choiseul ihm zu reden, und wenn er schweige, so sei es Herrn Choiseul auch nicht recht. Uebrigens hätte der letztere ihn angegriffen in seiner Abwesenheit und ohne ihn vorher in Kenntniß zu setzen. De Choiseul erwiderte, daß er nur am Sonnabend sprechen konnte, weil er eine Bemerkung zum Freitagsprotokoll zu machen hatte, die an einem späteren Tage nicht mehr zuläßig. Es war nicht seine Schuld, wenn Buffet nicht anwesend war. Er hatte den Vicepräsidenten Benoit d'Azy in Kenntniß gesetzt und dieser versicherte ihm, er würde Herrn Buffet schon zu vertheidigen wissen. (Allgemeines Gelächter.) Man erinnerte sich daran, wie wenig der arme Benoit d'Azy am Sonnabend sich selber zu vertheidigen wußte. Im Uebrigen machte de Choiseul mit Recht darauf aufmerksam, wie wenig die Situation am 25. Mai mit der gegenwärtigen übereinstimme, und daß er ganz folgerichtig damals Herrn Buffets Reden und jetzt sein Schweigen mißbilligen konnte. Der Zwischenfall hatte keine weiteren Folgen, nur mußte es sehr auffallen, daß Buffet während dieser Debatte, die ihn persönlich anging, auf dem Präsidentenstuhl blieb, und daß er selbst es war, der dem Deputirten Margaine, als derselbe Choiseul unterstützen wollte, das Wort versagte. Darauf aber begann der unruhigere Theil der Sitzung. Berthauld stellte einen Antrag, keine parlamentarische Rede könne ohne Erlaubniß öffentlich angeschlagen werden. Werde aber von der Versammlung die Erlaubniß ertheilt, so erstrecke sie sich auf alle in der Sitzung gehaltenen Reden. Ein billiger Vorschlag, wie man sieht, und gerechtfertigt durch das, was in voriger Woche mit der Rede de Broglie's geschehen. Natürlich wurde daher die von Berthauld verlangte Dringlichkeitserklärung von der Mehrheit nicht gewährt, aber nun kam Paris mit einem bemerkenswerthen Antrag: die Ferien sollen am 27. Juli beginnen, während derselben soll, wie gewöhnlich, eine Permanenzcommission in Versailles versammelt bleiben, aber sehr gegen die Gewohnheit soll diese Commission bestimmen, wenn die Ferien ein Ende nehmen. Der Zweck dieses Vorschlages ist deutlich genug erkennbar; aber die Regierung machte ihn noch erkennlicher: Als nämlich für den

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

das durch Conradin Kreutzer in so lebendigem und verständlichem Ausdruck wiedergegeben, seine einigende Kraft in Deutschland bewährt habe; es sei Uhland nicht beschieden gewesen, meinte der Herausgeber des „Schwäbischen Merkur", den Bau des neudeutschen Kaiserreichs zu erleben, aber er habe das Seinige zum Werden der Einheit beigetragen, und dafür schaue auch der Hohenzollern, der Stammsitz des Heldengeschlechts, das Deutschland geeinigt habe, aus weiter Ferne auf Uhlands Denkmal herüber.

Nach dieser Rede legte Fräulein **Breit** mit den Festjungfrauen einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Die Rede, welche die Dame hielt, war der leisen Stimme wegen nicht verständlich. Es erfolgte hierauf die Uebergabe des Denkmals an die Stadt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr **Gös**, vollführte sie in einer kurzen, aber gehaltvollen Rede, in welcher er namentlich dem Sängerbunde, aber auch allen denen, die durch ihre Beiträge das Gelingen des Werkes ermöglichten, den Dank des „Uhland-Vereins" aussprach und hierauf die Uebergabsurkunde verlas. Das Geschenk wurde Seitens der Stadt durch den Procurator **Wetzel** entgegengenommen. Nach Absingung des Chors „Es war so trübe" brachte Herr Gös am Fuße des Denkmals dem Andenken Uhlands ein Hoch aus, in das die Anwesenden unter Tusch und Fahnenschwenken einstimmten. Herr **Haller** legte nun noch im Namen des demokratischen Volksvereins in Begleitung einiger Worte einen Lorbeerkranz mit schwarz-roth-goldner Schleife am Denkmal nieder, eben so auch der Turnverein.

Damit war der erste, so zu sagen officielle Theil der Festfeier vollendet; der zweite, volksthümliche sollte sich erst am Nachmittage auf der Neckarinsel in der prächtigen Platanenallee und den angrenzenden Wiesen entwickeln, wo für viele Tausende von Menschen Tische und Bänke errichtet, Wirthschaften aufgeschlagen und Alles für ein rechtes Volksfest vorbereitet war.

Wir haben noch Einiges über diesen ersten Theil nachzuholen. An viele Auswärtigen waren Einladungen ergangen, doch wurde von denselben wenig Gebrauch gemacht. Außer Carl Meyer und Theobald Kerner, den Söhnen von Uhland's Freunden, ferner Grimminger, J. G. Fischer, Vollmer, Friedrich Stoltze und einigen Tübinger Professoren sah man wenig Namen von bedeutenderem literarischem Klange vertreten. Herwegh, Freiligrath und Mörike waren nicht da; Dr. Leipheimer von Stuttgart war mit den Großnichten Uhlands, deren Vormund er ist, anwesend. Uhland's Wittwe selbst hatte wegen Altersschwäche die Theilnahme abgelehnt.

Um 1 Uhr Mittags begann das vom Ausschuß veranstaltete Festessen im Museum. Ihr Berichterstatter hat diesem nicht beigewohnt und kann daher über die daselbst ausgebrachten Toaste keine Meldung erstatten. Dagegen wohnten wir dem Festessen bei, das der Tübinger Volksverein für Freunde und Gesinnungsgenossen aus Schwaben und anderwärts im Römischen Kaiser vorbereitet hatte, das Gasthaus war mit schwarzrothgoldnen Fahnen und Grün geschmackvoll decorirt; Abends zeigte ein prachtvolles Transparent den in der Straße wogenden Massen jene historischen Worte Uhlands: „Es soll kein Haupt leuchten über Deutschland, das nicht mit einem Tropfen demokratischen Oeles gesalbt ist!"

Um 2 Uhr begann das Festessen der Volkspartei. Die Räume des Speisesaales waren buchstäblich überfüllt und Hunderte konnten keinen Zutritt mehr finden. Die Reihe der Toaste eröffnete Rechtsanwalt Dr. **Payer** aus Stuttgart mit einer kräftigen und schwungvollen Rede zum Gedächtnisse Uhlands. Man habe den Mann am Vormittage ästhetisch seciren wollen in den Dichter, den Historiker und den Volksvertreter; das gehe nicht an, Uhland sei ein ganzer Mann gewesen, ein Mann in Wort und That, der das Vorbild aller Kämpfer für Recht und Freiheit sei. **Roth** aus Reutlingen erinnerte an einen andern Freiheitskämpfer, der erst kürzlich in Schwaben verweilt habe, an Hecker, der ebenso unerschütterlich wie Uhland stets zur Sache des Volkes gehalten habe. Friedrich **Stoltze** toastirte auf Uhlands Wittwe, was mit jubelndem Zuruf aufgenommen wurde, **Nickelen** von Reutlingen auf die Gäste, wobei er besonders eines Grußes an Tübingen in der Frankfurter Laterne von Otto Hörth erwähnte, der hierauf das Gedicht unter lebhaftem Beifall vortrug. Carl Mayer trank auf das Wohl von Uhlands Vaterstadt Tübingen und der Redacteur des „Beobachter", Dr. v. Hasenkamp, auf das Schwabenland. Während des Festessens waren Telegramme zur Zustimmung und Beglückwünschung eingelaufen, so von Treuber in Oehringen, von Professor Krebs in Mannheim im Namen dortiger Gesinnungsgenossen, von Sonnemann für den Wahlverein, Dr. Volger für die Fraction der Stadt Ulm und von Holthof für den demokratischen Club, alle drei in Frankfurt. So verging die Zeit nur zu rasch; der zweite Theil des Festprogramms, die eigentliche Volksfeier, sollte bereits um 4 Uhr auf der Neckarinsel beginnen.

Der Tübinger Volksverein hatte es unternommen, den Mann auch nach seiner politischen Seite als ächten Volksmann zu feiern, wenn dies etwa vernachlässigt oder verunstaltet werden sollte. Carl Mayer, vom offiziellen Ausschuß sowie vom Volksverein eingeladen, hatte seine Theilnahme zugesagt; er wollte den zweiten Theil des Festprogramms, die Volksfeier, ausfüllen helfen.

Auf der Neckarinsel wogte von Mittag an ein buntes Leben unter Tausenden von Menschen. Die Gesangvereine hielten Vorträge, die Musiken spielten, die Wirthschaftsbuden speisten und tränkten ihre zahlreichen Gäste. Kurz vor fünf Uhr betrat Carl Mayer, vom Vorsitzenden des Festausschusses, Herrn Gös, vorgestellt, die Rednerbühne und wurde mit lebhaften Zurufen empfangen.

Carl Mayer's Rede ist nicht blos durch ihren Bezug auf Uhland und die Festfeier selbst, sondern auch dadurch, daß sie die politische Seite des Festes ausführlich behandelte und gewissermaßen wieder das erste öffentliche Auftreten des schwäbischen Volksmannes bildet, interessant.

Nach Carl Mayer ergriff noch der Vorsitzende des Kriegerbundes von Tübingen das Wort, um auch im Namen der deutschen Wehrkraft, die Uhland durch seine Lieder zu Kriegsthaten begeistert habe, dem Gefeierten seinen Dank darzubringen. Nachher meldete sich Niemand mehr zum Sprechen und die Productionen der Gesangvereine und Musiken nahmen ihren Fortgang. Leider zog am Abend ein Gewitter auf mit heftigem Regen, der die Besucher rasch vom Festplatze vertrieb und auch die für den Einbruch der Nacht beabsichtigte Beleuchtung verhinderte. Sonst ist Alles glücklich von Statten gegangen; die Züge führen jetzt die auswärtigen Festtheilnehmer wieder fort und morgen wird Tübingen das alte Aussehen wieder haben; es wird aber von heute an bereichert sein um eine Perle deutscher Denkmäler, um das gelungene Standbild des deutschen Dichters und Volksmannes Ludwig Uhland. (Frankf. Z.)

Lobe-Theater.

(Pariser Leben.)

Die orthodoxe Aesthetik hat in den letzten Jahren wiederholt mit sittlicher Befriedigung das stetig abnehmende Interesse an der Cancanmuse **Offenbachs** zu constatiren versucht, ohne daß sie den einzigen Beweis, den Cassenerfolg nämlich, als Zeugen aufführen konnte. In der That ist das Interesse an den Offenbachiaden nicht nur nicht geschwunden, sondern fast dasselbe geblieben, wie in den Blüthetagen; eine andere Frage ist freilich, ob vom ästhetischen und moralischen Standpunkte die moderne französische Ehebruchsdramatik, die jetzt auf den deutschen Bühnen ihr Unwesen treibt, nicht noch unendlich mehr verdammenswerth und unsittlich sei, als alles, was Offenbach bisher geleistet, der wenigstens die Genialität der Composition für sich in Anspruch nehmen kann.

Und diese mag es ja wohl auch hauptsächlich sein, welche den Erfolg seiner Operetten bedingt. Zeuge dafür war auch die gestrige Aufführung von „Pariser Leben" vor gefülltem Hause mit Fräul. Josephine **Pagay** vom Theater an der Wien als Gast. Bekanntlich sind die Wiener Soubretten die genialsten und begeistertsten Interpretinnen Offenbachs; wir haben selbst hier in Breslau schon die bedeutendsten kennen gelernt. Um so schwieriger ist es, noch jetzt das gleiche Interesse für Leistungen hervorzurufen, deren meisterhafte Ausführung noch frisch im Gedächtnisse des Publikums lebt. Mit diesen Schwierigkeiten hatte gestern Fräul. **Pagay**, der übrigens ein bedeutender Ruf vorangeht, zu kämpfen, und es verdient hervorgehoben zu werden, daß sie das rege Interesse der Zuhörer vom Anfang bis zu Ende trotz der fast tropischen Hitze zu fesseln wußte. Die Unterstützung von Seiten der Mitglieder des Lobetheaters war eine durchwegs treffliche. Mit besonderer Anerkennung sind Fräul. **Denkhausen**, die in dem einen Stücke die beiden bedeutenden Partien der „Metella" und „Pauline" in Spiel und Gesang, sehr gut durchführte, Fräul. **Hagen** (Baronin Christine), die zum ersten Male durch einen Gesangsvortrag überraschte, Herr **Scholz** (Jean Frick) und Herr **Zelt** (Raoul von Gardefeu) zu nennen.

Vielen Beifall findet gegenwärtig in demselben Theater eine Parodie Richard Wagners: „**Die Meistersinger**, oder das Judenthum in der Musik", von Franz **Bittong**, musikalisch arrangirt von Gustav **Michaelis**. Die Travestie selbst ist ziemlich gelungen; die musikalische Zusammenstellung aus allen möglichen Opern aber eine wahrhaft ergötzliche und sehr humoristisch wirksame. Das Stück wird hauptsächlich durch die gute Darstellung gehalten, um die sich namentlich der neuengagirte Operettentenor, Herr **Abler**, verdient gemacht hat. Herr Abler hat ein sehr schönes, umfangreiches Stimmmaterial und ist ein gewandter, guter Schauspieler. Sein „Richard von Wahnsing" war in Gesang, Spiel und in der Maske vortrefflich gehalten. Auch Frl. **Denkhausen** (David) und die Herren **Präger** (Jakob Offenbeer), **Scholz** (Jakob Meyerbach), **Hampl** (Hans Sachs) und **Hagemann** (Felix Mandelbaum) verdienen ehrenvolle Erwähnung. Das Publikum nahm den parodistischen Scherz sehr beifällig auf.

G. K.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Paris'schen Antrag die Dringlichkeit gewährt war, trat der Justiz-Minister Ernoul mit dem Antrage hervor, die Permanenzcommission solle das Recht haben, alle Diejenigen in Anklagezustand zu versetzen, welche die Nationalversammlung beleidigen; hier brach die Linke in einen Sturm von Protestationen aus. Der Minister fragte mit unschuldiger Miene, was man denn wolle, es gelte ja nur den Respect vor der Versammlung zu sichern, aber Emanuel Arago charakterisirte sehr gut diesen vorgeblichen Respect vor der Versammlung. Wenn die Kammer derartige Verfolgungen autorisirt, so geschieht das nach einer vorgängigen öffentlichen Debatte, an welcher alle Parteien theilnehmen. Der Regierungsvorschlag zielt aber darauf ab, einer Commission, welche von der Mehrheit ernannt wird und hinter verschlossenen Thüren tagt, dies Richteramt zu übertragen. — Ueber die mit großer Energie vorgetragenen Argumente Aragos belustigte die Rechte sich nicht wenig, und der Graf Jaubert rief: „Sie wollen nicht die Freiheit der Tribüne, sondern des Balkons!" Der Ausruf, ziemlich unmotivirt, ging Gambetta an, der ihn sofort beantwortete, indem er darauf hinwies, wie die parlamentarische Schule, welcher der Graf Jaubert bekanntlich zeitlebens angehört hat, früher alle ihre Muster aus England bezog und das dortige parlamentarische Treiben bei jeder Gelegenheit nicht genug zu rühmen mußte. Heut sind die Herren nicht zufrieden, da man die Meetings und Balconreden von England nach Frankreich überzuführen suche. Gambetta wandte sich darauf gegen den Regierungsantrag und der Justizminister sah sich genöthigt, ein wenig nachzugeben, indem er erklärte, er verstehe die Sache nicht so, daß die Permanenzcommission die Deputirten selber in Anklagezustand versetzen könne. Die Linke gab sich aber damit nicht zufrieden; Pressensé klagte die Regierung der Doppelzüngigkeit an und rief: „Es handelt sich hier nicht um unser Privilegium, sondern um das gemeinsame Recht." Die Discussion wurde immer stürmischer; Depeyre erging sich in den heftigsten Angriffen gegen die Linke, welche er anklagte, einen Kreuzzug gegen alle noch bestehenden socialen Gewalten zu richten. Die Linke protestirte in Masse, die Rechte unterstützte den Redner. Man redete nicht mehr, man schrie einander an und ballte die Fäuste. Buffet verlor den Kopf. Das Ende vom Liede war, daß für den Regierungsantrag die Dringlichkeit gewährt wurde. Der Justizminister wollte, hierauf fußend, noch erörtern, daß sein Antrag der Commission für das Paris'sche Project übergeben werde, ließ sich jedoch durch den Widerspruch der Linken veranlassen, diesen Supplementarvorschlag zurückzuziehen. — Lercyer kündigte dann noch im Namen der Linken eine Interpellation über die innere Politik der Regierung an. Als der Präsident die Unterzeichner verlas und zu dem Namen Jules Favre kam, erhob die Rechte einen höchst unanständigen Tumult. Von links rief man: „Sie beschimpfen einen Collegen. Zur Ordnung!" Der Präsident erklärt jedoch, keine Beschimpfung gehört zu haben und las weiter; de Broglie nahm die Debatte für nächsten Montag an. — Diese Interpellation und die Anträge der Regierung und des Deputirten Paris verheißen noch lärmende Sitzungen vor dem Schluß der Session.

[Der Schah] hat gestern einen Besuch im zoologischen Garten gemacht. Er wird am Donnerstag selbst eine Abschiedssoiree geben, nicht, wie es hieß, einer Soiree beim Minister des Innern beiwohnen. Der Großvezier hat einen Besuch bei Thiers gemacht und dieser ihm als Erwiderung seine Karte geschickt.

[Jahrestag.] In der Capelle St. Ferdinand (Neuilly) wurde heute, am Jahrestag des Todes des Herzogs von Orleans, ein Trauergottesdienst gefeiert. Der Herzog von Aumale, der Prinz von Joinville, der Herzog von Nemours, der Herzog von Chartres (zweiter Sohn des Herzogs von Orleans), der die Uniform eines Jäger-Rittmeisters trug, was etwas auffiel, die Prinzessin von Joinville und einige andere Prinzessinnen des Hauses Orleans, sowie eine große Anzahl ihrer Freunde waren zugegen. Kein einziger Legitimist hatte sich eingefunden. Dieselben hassen nämlich den verstorbenen Herzog noch aus voller Seele, obgleich 40 Jahre verflossen sind, seit derselbe auf so unglückliche Weise das Leben verlor. Der Graf von Paris war nicht anwesend. Er wohnte zwar gestern dem Fest auf dem Trocadero bei, aber er begab sich heute nach Chantilly zu seiner Frau und Tochter, die leidend sind.

[Der kaiserliche Prinz.] Wie der „Ordre" meldet, verläßt der kaiserliche Prinz heut Arenenburg und bezieht wieder die Militärschule von Woolwich. Die Exkaiserin begiebt sich zum Curgebrauch nach Baden im Aargau und wird erst in vierzehn Tagen in Chislehurst eintreffen.

Paris, 15. Juli. [Thiers.] Als gestern Thiers sich zu dem bekannten Optikus Chevalier, der in der Nähe des Pont-Neuf seinen Laden hat, begeben hatte, um einige Einkäufe zu machen, sammelten sich sofort einige Tausend Menschen an, und als er aus dem Laden trat, um sich nach seinem Wagen zu begeben, ertönte von allen Seiten der Ruf: „Vive Thiers! Vive la République!" und Viele drängten sich an ihn heran, um ihm die Hand zu drücken. Er schien sehr erregt, und dankte mit einigen Handbewegungen. Die Scene dauerte nur zwei Minuten, da Thiers eilig hinwegfuhr, und die Menge hatte sich bereits verlaufen, als einige Abtheilungen Polizeidiener aus der in der Nähe gelegenen Polizei-Präfectur erschienen. Das Bankett, welches die Linke Thiers geben will, soll am Tage nach dem Abmarsch der deutschen Truppen aus Frankreich stattfinden. Bis jetzt haben sich 130 Deputirte dazu einschreiben lassen. (K. Z.)

Spanien.

[Das Londoner Carlisten-Comite] hat aus Perpignan folgende Depesche vom 15. d. erhalten: „Oberst Barrancot hat bei Salva du Mar, in Gerona, 3500 Remington-Gewehre und 1,000,000 Metallpatronen gelandet. General Tristany ist zum Commandeur en chef der Provinzen Lerida und Tarragona ernannt worden. Das zweite Bataillon von Tristany's Guiden hat bei Aragon, in der Nähe der befestigten Stadt Mequinenza, den Ebro überschritten.

[Die Carlisten.] Aus Madrid wird competenterseits gemeldet: Gefangene Carlisten, Italiener, haben ausgesagt, daß sie in Frostnone für die Carlisten mit einem Handgelde von 100 L. von einem Geistlichen geworben wurden. — Nach Berichten aus Bayonne sind in Folge der Einberufung zu den Reserven zahlreiche Dienstpflichtige zu den Carlisten übergegangen. Saballs soll in seine Truppen an 800 Ueberläufer eingereiht haben.

Großbritannien.

London, 14. Juli. [Das freundschaftliche Verhältniß zu Rußland.] Es ist wahrscheinlich, daß Gladstone noch vor Ablauf der Parlaments-Session die Apanagenfrage für den Herzog von Edinburg vor das Unterhaus bringen werde, doch verlautet über die Summe, die er diesem abverlangen wird, vorerst nichts Verläßliches. Mittlerweile bemühen sich unsere Blätter der verschiedensten Parteifärbungen, dem Lande zu beweisen, daß die Verschwägerung mit dem Hause Romanow zwar nicht die allergeringste politische Bedeutung in sich trage, andererseits aber doch ein freundschaftlicheres Verhälniß der beiden Staaten zu einander vermitteln dürfte. Dieser etwas unlogische Widerspruch wird in allen Blättern behaglich verarbeitet. So unter anderen heute auch von der „Post," dem „Standard" und der „Daily News". Allerdings, so lesen wir im letztgenannten Blatte, sei die Wahrscheinlichkeit eine äußerst geringe, daß der Herzog von Edinburg jemals König von England, seine Verlobte jemals Kaiserin von Rußland werde, und was andererseits den coburgischen Thron betreffe, werde dieser ebenfalls kaum im neuen Deutschland je wieder eine einflußreiche Stellung einnehmen können. Außerdem sei zu bedenken, daß, mit alleiniger Ausnahme des Sultans und des Papstes, sämmtliche Höfe Europas längst schon mehr oder minder innig mit einander verschwägert seien, ohne daß deßhalb den Kriegen der Garaus gemacht worden wäre; aber trotz alledem sei eine derartige Verschwägerung zu Zeiten doch von Nutzen und auf keinen Fall ein unliebsames Ereigniß. Derselbe Gedankengang wiederholt sich in den übrigen englischen Zeitungen.

[Die Orangisten.] Der 12. Juli ist im nördlichen Irland dieses Mal ohne Ruhestörung abgelaufen, obwohl sehr große Versammlungen an verschiedenen Orten stattgefunden haben. Nicht wenig zu dem friedlichen Verlauf hat die Anwesenheit starker Polizei- und Militärtruppen beigetragen. Die bedeutenste Demonstration hat in Holywood, 4 englische Meilen von Belfast entfernt, stattgefunden, wo etwa 70,000 Personen sich versammelt hatten. Die Behörden hatten angezeigt, daß der Zug keinesfalls in der Stadt sich bilden dürfe, und die Orangisten wagten es nicht, gegen dieses Verbot zu handeln. Der Zug bildete sich dann außerhalb und begab sich nach der üblichen Weise nach Holywood. Damit den Orangisten auch bei der Heimkehr nicht das Gelüste komme, durch die Stadt zu ziehen und so den katholischen Pöbel aufzureizen, hatte sich eine starke Truppe Cavallerie und Infanterie vor der Stadt aufgestellt. Die Orangisten versuchten es unter solchen Umständen erst gar nicht und Ruhe herrschte demgemäß. An den anderen Versammlungsorten waren ähnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden und auch dort wurde die Ruhe nirgends gestört.

London, 15. Juli. [Die neuliche Ausweisung von Fremden] aus dem Parlamentsraume hat schon in gestriger Sitzung Früchte getragen. Sir Wilfrid Lawson hat einen Antrag angemeldet, wonach das Recht der Ausweisung von dem einzelnen Mitglied auf die ganze Versammlung übertragen, also von einem Mehrheitsbeschlusse abhängig gemacht werden soll. Mitchell Henry dagegen kündete einen Antrag anderer Art an, dessen Begründung in einem Schreiben desselben ehrgeizigen Volksvertreters an die Times zu suchen ist. Werden seine Reden auch nicht in den Zeitungen wörtlich wiedergegeben, was schließlich nicht zu erzwingen ist, so will sich Henry damit zufrieden geben, wenn sie nur überhaupt wörtlich der Nachwelt erhalten bleiben. Daher will er in nächster Session einen Antrag auf Ernennung eines Specialausschusses einbringen, der die Frage der officiellen Berichterstattung zu prüfen und Vorschläge darüber zu machen hätte. Wohl läßt sich viel dagegen sagen, daß im englischen Parlament eine officielle wörtliche Aufzeichnung der Reden nicht stattfindet. So lange Hansard — allerdings in neuerer Zeit mit einiger Selbstaufopferung — diesen Mangel deckt, ist daraus keine nennenswerthe Unbequemlichkeit erwachsen. Aus der Aufnahme, welche das Haus der gestrigen Ankündigung schenkte — es begrüßte ihn mit einem Lachsturm —, läßt sich dem Antrage selbst kein günstiges Schicksal prophezeien.

[Parlaments-Verhandlungen vom 14. Juli.] Im Oberhause bestätigte Lord Kimberley die bereits mitgetheilten Nachrichten von der afrikanischen Westküste mit dem Bemerken, es brauche sich Niemand über die Vertheidigungsfähigkeit des Forts Cape Coast Castle Sorge zu machen. Die Besatzung sei nach officiellen Berichten dem Angriffe ganz und gar gewachsen. Auch sei der durch den Untergang des Proviantschiffes entstandene Verlust geringer, als zuerst vermuthet worden. Es entspann sich darauf eine lebhafte Debatte über den Zustand der englischen Kirche. Lord Oranmore unterwarf die augenblickliche, schon seit zwanzig Jahren romwärts neigende Lage einer scharfen Kritik, führte die Petition der 483 Geistlichen um Einführung der Ohrenbeichte als Beweismittel an und verlangte Einsetzung einer Commission zur Formulirung von Vorschlägen, die den nach Rom führenden Gang aufhalten sollen. Natürlich wurde der Antrag verworfen, da die Sache eben gar nicht so bedenklich liegt. Lord Salisbury bemerkte, die Session sei zur Einsetzung einer Prüfungs-Commission schon zu weit vorgeschritten; auch seien 483, d. h. 2⅛ pCt., Narren unter dem gesammten Geistlichencontingent kein übertriebenes Verhältniß. Der Antrag gab den Erzbischöfen von Canterbury und York Gelegenheit zur Kennzeichnung ihres Standpunktes und namentlich dem Ersteren zur eigenen Rechtfertigung gegenüber den heftigen Angriffen Oranmore's wegen der den 483 Petenten ertheilten milden Antwort. Erzbischof Tait wiederholte ausdrücklich seine Ermahnung an die Laien, ihre große Gewalt gegen die Ritualisten zur Anwendung zu bringen. Die Gewalt, welche den Bischöfen zusteht, sei leider nicht bedeutend. Halte das Haus deren Erweiterung für geboten, so wolle er hierzu gerne die Hand reichen. Auf die Bittschrift der 483 anscheinend Beichtgierigen legt er wenig Werth, da die meisten der Unterzeichner in dem Wahne unterschrieben, das Document sei ein Protest gegen Osborne Morgan's Begräbnißgesetz. Diese Erklärung des Erzbischofs bestätigt wohl die bissige Bemerkung Lord Salisbury's. Der nächste Gegenstand, der die Pairs beschäftigte, war die bekannte Reuter'sche Concession, die nach Ansicht des Interpellanten, Earl Carnarvon, sich wie ein Märchen aus Tausend und Eine Nacht liest. Der Redner deutet an, Perser im Gefolge des Schah hätten sich sehr bestimmt gegen die Concession ausgesprochen und deren Verleihung beklagt. Ferner meinte er, ohne Hilfe entweder Englands oder Rußland sei das Reuter'sche Project schlechterdings nicht durchzuführen. Englische Hilfe sei unter allen Umständen bedenklich, um so mehr, da die neuen Bahnen und Verkehrsstraßen fast aus Rußland zu Gute kommen würden. Er verlangt Vorlegung des officiellen Schriftwechsels über den Gegenstand, die Earl Granville gern versprach. Dem Minister des Aeußern zufolge hat der Schah persönlich eher Freude als Reue über sein Verhältniß zum Baron Reuter ausgesprochen, allein die englische Regierung hat sich der Einmischung ganz und gar fern gehalten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juli. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige ordentliche Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Justizrath Bouneß, geleitet und um 4¼ Uhr mit einigen Mittheilungen eröffnet. — Magistrat übersendet der Versammlung zur Kenntnißnahme Abschrift einer mit Kfm. Jul. Schottländer geführten Correspondenz bezüglich einer Differenz über die Anfangstermine zur Verzinsung der Kaufgelder für den Erwerb der früheren städtischen Grundstücke auf der Schweidnitzerstraße ꝛc. Da sich ꝛc. Schottländer nicht geneigt zeigt, auf Vergleichs-Verhandlungen mit dem Magistrat einzugehen, so hat dieser beschlossen, den Zinsenbetrag von etwas über 20,000 Thlr. gerichtlich einzuklagen. — Die zur Erledigung kommenden Vorlagen betreffen:

Wegfall des Nachmittags-Unterrichts. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte durch Beschluß vom 3. April c. den Magistrat ersucht, für das Sommersemester 1873 durch Verlängerung des Vormittags-Unterrichts den Nachmittags-Unterricht, besonders in den höheren Lehranstalten und Mittelschulen, in Wegfall zu bringen und hierdurch den Versuch zu machen, ob sich nicht eine dauernde Aufhebung des Nachmittags-Unterrichts empfehlen möchte.

In dem Vorberichte in Nr. 313 d. Ztg. haben wir unter 1 die Erwiderung des Magistrats auf diesen Antrag mitgetheilt. Dieselbe geht dahin, daß Magistrat es nicht für zulässig hält, einen Zwang nach dieser Richtung hin auf die Directoren und Lehrer-Collegien auszuüben, dagegen die auf Beseitigung, resp. Beschränkung des Nachmittags-Unterrichts gerichteten Beschlüsse der Lehrer-Collegien begünstigen will. Nach dem Vorschlage der Commission erklärt sich die Versammlung mit der Auskunft des Magistrats für befriedigt.

Caution. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle ihre Zustimmung ertheilen, daß den Unternehmern J. und A. Aird in Berlin die von ihnen für das Verlegen und Verdichten der öffentlichen Wasserleitungsröhren zum neuen Wasserwerk und das Einbinden der Schieberhähne und Hydranten bestellte Caution unverkürzt zurückgegeben und ihre Garantiepflicht für die Güte der von ihnen ausgeführten Arbeiten als erloschen anerkannt wird, wenn dieselben zur Ausgleichung wegen der diesseits noch an sie gestellten Anforderungen

a. als Abfindung für den ihnen zu erlassenden Cementverguß des Pflasters um die Hydranten und Schieberhähne und als Beitrag zu den Kosten der Tieferlegung der Röhren an denjenigen Stellen, wo dieselben nicht in die contractlich vorgeschriebene Tiefe von fünf Fuß unter der Straßenoberfläche verlegt worden sind, die Summe von 800 Thlr. zahlen;

b. die zur Beseitigung von Röhren, Brüchen, Undichtheiten und sonstigen kleinen Schäden in der zweijährigen Garantiezeit von uns für ihre Rechnung verauslagten Reparaturkosten im Betrage von 87 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. an uns erstatten.

Stadtv. Joachimssohn erinnert daran, daß er seiner Zeit auf die mangelhafte Wiederherstellung des beim Legen der Röhren aufgerissenen Straßenpflasters aufmerksam gemacht habe. Die Ausbesserung dieses Pflasters sei theilweise erfolgt. Redner bittet um Auskunft, ob dies auf Rechnung der Unternehmer geschehen. Stadtv. Burghart glaubt, daß die Röhren nicht überall so tief liegen, daß man annehmen könne, das Wasser sei durchweg gegen Einfrieren geschützt. Nachdem Stadtrath Brückner erklärt hat, daß sämmtliche Pflasterarbeiten auf Rechnung der Herren J. A. Aird u. Co. ausgeführt und bereits abgenommen seien, begründet er und befürwortet in eingehender Weise die Anträge des Magistrats. Stadtv. Rogge glaubt, daß Magistrat über einzelne Mängel der Ausführung zu leicht hinweggehe und erinnert daran, daß während der Bau-Ausführung wiederholt aber vergeblich darauf hingewiesen worden sei, daß an verschiedenen Stellen die Röhren nicht in die vorschriftsmäßige Tiefe gelegt worden. Redner bittet dem Antrage des Magistrats nicht beizutreten. Sei den Unternehmern die Erlaubniß gegeben worden, von dem Vertrage abzugehen, so möge dies derjenige vertreten, der diese Erlaubniß gegeben. Einen Proceß wegen der Herausgabe der Caution brauche man nicht zu scheuen, da derselbe das einzige Mittel sei, zu constatiren, wer die Schuld an dem Abgehen vom Vertrage trage. Redner beantragt, den Magistrats-Antrag abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, feststellen zu wollen, wer die ausgeführten vertragswidrigen Arbeiten genehmigt habe.

Stadtrath Brückner nimmt die Verwaltung den Angriffen des Vorredners gegenüber in Schutz. Stadtv. Joachimssohn tritt dem Antrag des Herrn Rogge bei. Stadtv. Storch bedauert, daß während der Garantiezeit nicht mit der nöthigen Energie auf vollständige Erfüllung der contractlichen Verpflichtungen seitens der Herren J. A. Aird gedrungen worden sei und wünscht Auskunft, nach welchen Grundsätzen die Entschädigungssumme von 800 Thlr. ermittelt worden sei. Stadtrath Brückner giebt hierüber Aufklärung. Stadtv. Dr. Steuer meint, daß nach dem Eindruck, den die Debatte auf den Nicht-Sachverständigen gemacht habe, die Versammlung zum Mindesten dem Antrage Rogge's zustimmen müsse. Selbst wenn die Verwaltung nicht im Stande sein sollte, auf dem Wege des Processes die Herren J. A. Aird zum Tieferlegen zu zwingen, sei es nothwendig, genau festzustellen, wo und in welcher Ausdehnung die Röhren nicht tief genug liegen und bald Abhilfe zu schaffen, anstatt zu warten, bis in einem strengen Winter die allzu seicht liegenden Röhren an einzelnen Stellen wirklich einfrieren. Stadtv. Rogge constatirt, daß nicht überall, wo die Röhren nicht tief genug liegen, örtliche Hindernisse die vorgeschriebene Tiefe unmöglich gemacht haben.

Oberbürgermeister v. Forckenbeck bittet, den Antrag des Magistrats anzunehmen. Auf dem Wege der Klage werde die Verwaltung die Herren J. A. Aird wohl zwingen können, die Röhren tiefer zu legen und die Hydranten mit Cement zu vergießen, nach dem einstimmigen Urtheile der Bau-Deputation liege dies aber gegenwärtig nicht im Interesse der Commune und dürfte es daher erklärlich erscheinen, wenn die Verwaltung unter gewissen Bedingungen darauf verzichte. Stadtv. Rogge bestreitet, daß die Bau-Deputation sich einstimmig dafür entschieden habe, die Sache im status quo zu belassen. Oberbürgermeister v. Forckenbeck berichtigt seine Ausführung dahin, daß allerdings ein Mitglied gegen diese Auffassung gestimmt habe. — Hierauf tritt der Schluß der Discussion ein und es erfolgt die Abstimmung. Bei derselben wird zunächst der Antrag der Commission, den Magistrats-Antrag zu genehmigen, mit 40 gegen 18 Stimmen abgelehnt, sodann aber auch der zweite Theil des Roggeschen Antrages verworfen.

Zuschlagsertheilung. Bei Gelegenheit der beantragten Zuschlagsertheilung für Herstellung des eisernen Ueberbaues der neuen Oderbrücken (siehe sub 2 des Vorb. in Nr. 313 d. Ztg.) machen die Stadtv. Burghart und Fromberg auf die inzwischen bedeutend herabgegangenen Eisenpreise aufmerksam und empfehlen die Einleitung einer neuen Submission. Stadtbaurath Kaumann widerräth eine solche, da die Eisenpreise inzwischen leicht wieder steigen könnten und der Bau der Brücken nur unnöthigerweise verzögert würde. Stadtv. Storch bittet um Auskunft, bis zu welchem Zeitpunkte die Lieferung geschehen sein müsse. Stadtv. Laßwitz und Paul empfehlen die Annahme des Commissions-Antrages. Stadtv. Dr. Steuer erklärt sich ebenfalls für die Genehmigung desselben, um den Zeitpunkt nicht noch weiter hinauszuschieben, an welchem die Brücken dem Verkehr übergeben werden können. — Die Versammlung genehmigt nach dem Vorschlage der Commission den Antrag des Magistrats. —

Bewilligungen. Außer verschiedenen persönlichen Unterstützungen, welche von der Versammlung bewilligt werden, erhält auch der unter 4 des Vorberichts in Nr. 313 d. Ztg. erwähnte Antrag die Zustimmung der Versammlung.

Verpachtungen. Bei Gelegenheit des Antrages auf Ueberlassung des Pferdedüngers aus dem städtischen Marstalle an den Gutsbesitzer Otto macht der Referent, Stadtv. Andersohn, darauf aufmerksam, daß seitens des Polizeipräsidii die Abfuhr dieses Düngers nur während der Nachtzeit gestattet, und spricht Namens der Commission die Erwartung aus, Magistrat werde bei dieser Gelegenheit darauf dringen, daß die Reinigung der Senkgruben ebenfalls nur in der Nacht erfolgen dürfe. Nachdem von verschiedenen Seiten diese Maßnahme als sehr dringlich bezeichnet worden ist, wird der Antrag der Commission angenommen. — Schluß der Sitzung 6⅛ Uhr.

+ [Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster] hat sich heute Mittag um 1 Uhr 5 Min. mit dem Personenzug der Strehlener Eisenbahn nach Münsterberg begeben, um im dortigen Archipresbyterate eine Visitationsreise zu unternehmen. Einige Domherren gaben ihm das Geleit bis auf den Centralbahnhof. Von Münsterberg aus begiebt sich der Herr Fürstbischof nach Schloß Johannisberg, woselbst derselbe bis Monat September zu verweilen gedenkt. In Gesellschaft des Fürstbischofs befindet sich sein Secretär Caplan Joseph Hackenberger.

** [Personalien.] Bestätigt die Wahlen des Maurermeisters Böttger zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Reichenbach; des Gutsbesitzers Jaschke zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Wünschelburg; die Vocation für den bisherigen dritten Lehrer an einer städtischen kathol. Elementarschule zu Breslau, Hahnel, zum ordentlichen Lehrer an der katholischen Mittelschule daselbst; die Vocation für den bisherigen Realschullehrer Dr. Nordmeyer in in Grünberg zum ordentlichen Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist in Breslau. Ernannt: Der ordentliche Lehrer Lendin zum sechsten Oberlehrer an der Realschule am Zwinger zu Breslau. Angestellt: vom 1. August d. J. ab: Der Forstaufseher im Forstrevier Zobten, Schütze, als Förster zu Grunwald I. in der Oberförsterei Reinerz. Versetzt: vom 1. August d. J. ab: Der Förster Scheer aus Klein Pogul, Forstrevier Nimkau, nach Praukau, gleichnamigen Forstreviers.

[Landesherrlich genehmigt:] Die Annahme des der Stadtgemeinde Winzig von dem verstorbenen emeritirten Rector Haupt letztwillig ausgesetzten Capitals von 100 Thlrn. in altlandschaftlichen schlesischen Pfandbriefen behufs Gewährung von Prämien an Schüler der ersten Classe der evangelischen Schule daselbst.

—d. [Der Meisterbund der Schuhmacher.] Die neue Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1869 hat die Rechte der Innungen illusorisch gemacht, ebenso hat sie manche Institutionen derselben aufgehoben, durch welche eine für beide Theile, für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, ersprießliche Ordnung ermöglicht war. Wie sehr diese Ordnung in der Neuzeit erschüttert worden, zeigen die täglichen Vorgänge. Den Schutz für das Handwerk, welchen die neue Gewerbeordnung nicht bietet, und den die Innungen in Folge ihrer veränderten Stellung nicht mehr gewähren können, suchen nunmehr die Arbeitgeber in den einzelnen Gewerken durch Vereinigungen unter neuem Namen

zu gewinnen. Eine solche Vereinigung hat sich auch unter den selbstständigen Schuhmachern Deutschlands gebildet, wozu der erste Anstoß von Mainz ausging. Es folgte bald die Bildung mehrerer Vereine in Süddeutschland, und jetzt besteht bereits ein ganzes Netz von Ortsvereinen selbstständiger Schuhmacher über ganz Deutschland. Auch in Schlesien ist die Bildung derartiger Vereine im vollen Gange, für welche Breslau der Vorort ist. Wenn früher im Gewerk der Schuhmacher der Nachweis für Arbeit durch den sogenannten Zuschickmeister in den Händen der Arbeitgeber ruhte, ohne daß diese Einrichtung den Arbeitnehmern zum Schaden gereichte, so haben jetzt die Arbeitnehmer dieses Recht usurpirt. Es würde diese Neuerung harmlos erscheinen, wenn sie nicht zum Mißbrauch Veranlassung böte. Wir kennen aus eigener Erfahrung in einzelnen Gewerken, in denen social-demokratische Elemente bestimmenden Einfluß gewonnen haben, Fälle, daß Arbeitgeber, welche den social-demokratischen Agitationen Widerstand leisten, förmlich in die Acht erklärt worden sind. Selbstverständlich erhält ein solcher Arbeitgeber keine Arbeitskräfte zugeschickt. Der Umstand ferner, daß durch die neue Gewerbegesetzgebung kein Arbeitnehmer zur Führung eines Arbeitsbuches als Legitimation für sein gesetzliches Verhalten im Arbeitsverhältniß verpflichtet ist, bringt den Arbeitgeber oft in die Lage, Elemente in Arbeit zu nehmen, die ihn durch heimliches Verlassen der Arbeit schädigen. Trotz der Nedereien bei der Behörde und durch dieselbe ist es meist nicht möglich, derartige Arbeitnehmer zur Bestrafung zu bringen. Gegen diese Uebelstände hat nun der Meisterbund der Schuhmacher und mit ihm der Ortsverein der Breslauer selbstständigen Schuhmacher beschlossen, an den einzelnen Orten Arbeits-Nachweisungsbureaus zu gründen, keinen Gesellen ohne Vermittelung desselben in Arbeit zu nehmen und schließlich die Arbeitsbücher einzuführen. Der hiesige Ortsverein hat außerdem beschlossen, sich in dieser Frage mit der hiesigen Schuhmacher-Innung und der Association der Schuhmacher zu gemeinschaftlichem Vorgehen in Verbindung zu setzen. Zum Leiter des hiesigen Arbeits-Nachweisebureaus wurde einstimmig der Schuhmachermeister Burghardt gewählt, dessen Amtseinsetzung durch die Innung, da diese Corporationsrechte besitzt, erfolgen soll.

=ββ= [Goldene Hochzeit.] Am 15. d. Mts. beging der Raths-Secretär und Bureau-Vorsteher Friedrich Buchwald hierselbst sein 50jähriges Ehejubiläum. Das Jubelpaar erfreut sich einer kräftigen Gesundheit. Außer mannigfachen Glückwünschen von Nah und Fern wurde das Ehepaar insbesondere durch Ueberreichung einer prachtvollen Bibel Seitens Ihrer Majestät der Königin-Wittwe erfreut.

+ [Beförderung.] Der bisherige Bureauhilfsarbeiter Bulla im hiesigen Polizei-Präsidium ist von Seiten der königlichen Regierung zum königlichen Polizei-Secretär ernannt worden.

=ββ= [Blitzschlag.] Bei dem gestrigen Gewitter traf ein sogenannter kalter Schlag das Grundstück Paradiesstraße 24, wobei der Blitz am Schornstein hinunter, bis in den 2ten Stock ohne zu zünden hinzog. Glücklicherweise richtete der Blitz keinen weiteren Schaden an, so daß die Bewohner nur mit dem Schreck davon kamen.

+ [Unglücksfälle. — Plötzlicher Todesfall.] Gestern Abend gegen 8 Uhr stürzte an der Gräbschnerstraßen- und Verlängerte Moritzstraßen-Ecke der 50 Jahr alte Häuslerkutscher Florian Zillner vom Bocke seines mit Ziegeln beladenen Wagen so unglücklich herab, daß er unter das rechte Vorderrad des Fuhrwerks zu liegen kam. Da die Pferde im Gange begriffen waren, so rollte der schwer beladene Wagen über das Genick des Unglücklichen hinweg, was den augenblicklichen Tod herbeiführte. Der Leichnam wurde in das Todtenhaus des in der Nähe belegenen Barbarakirchhofes gebracht. — Der 10 Jahr alte Sohn des Grünzeughändlers Schindler spielte gestern mit mehreren Cameraden seines Alters auf dem Christophoriplatze, woselbst ein Mallwagen stand, auf welchem die Knaben spielten. Hierbei bestiegen die Knaben die darauf liegende Schrotleiter in die Höhe, die sie zur Erde fallen ließen, und welche bei ihrem Sturze den Knaben Schindler so unglücklich traf, daß er eine bedeutende Kopfwunde erhielt, und besinnungslos in die elterliche Wohnung getragen werden mußte. — Heute in der Früh verstarb plötzlich ohne vorheriges Unwohlsein in der Neue Tauentzienstraße Nr. 18 wohnhafte, 39 Jahr alte verwittwete Frau Steinmetzmeister Rosalie Hielscher. Der schleunigst herbeigerufene Arzt Dr. Jänisch erklärte keine Todesursache angeben zu können, doch hielt er es für geboten, daß der Leichnam nach dem Allerheiligen-Hospital transportirt, und daselbst secirt werden solle.

+ [Polizeiliches.] Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde in dem Hause Roßmarkt Nr. 12 die Bodenkammer gewaltsam erbrochen und einer Köchin ein schwarzes Moiréekleid, ein grau wollenes und ein lila Kattunkleid, ein grauer Rock, 6 Hemden, 6 Handtücher, 20 Ellen Leinwand, ein rothbraunes Portemonnaie mit 5 Thaler Inhalt und verschiedene andere Wäsch- und Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 40 Thalern gestohlen. Der Dieb soll nach Aussage einer dortigen Bewohnerin, welche ihn mit Sachen beladen, die Treppe herabkommen sah und ihn für einen Schneider hielt, ein anständig gekleideter großer Mann gewesen sein. — In der verflossenen Nacht war ein Steinmetzgehilfe auf der Promenadenbank unweit der Antonienstraße eingeschlafen, welcher seinen Schlummer durch den Verlust seiner silbernen Cylinderuhr büßen mußte. — Ebenso wurde einem Sattlergesellen auf der Langengasse eine Cylinderuhr mit Secundenzeiger im Werthe von 8 Thaler von einem Unbekannten, der sich ihm zugesellte, während des Gehens von der Uhrkette abgezwickt. — Verhaftet wurde gestern ein obdachloser Schneidergeselle, welcher in dem Hause Ohlauer-Stadtgraben Nr. 22a bettelte, und hierbei im ersten und zweiten Stockwerk die Entreethüren offen fand, zwei Ueberzieher aus denselben entwendete. Ein Dienstmädchen hatte den Diebstahl beobachtet und konnte der Schuldige auf frischer That ergriffen werden. — Ein Haushälter wurde gestern überführt seinem Principal, einem auf der Messergasse wohnhaften Bäckermeister 5 Thaler unterschlagen zu haben, welche er für abgelieferte Brot- und Backwaaren von Kunden eingezogen hatte.

+ [Stand der Cholera.] Vom 16. zum 17. Juli ist weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall an der Cholera polizeilich gemeldet worden, 2 Personen sind genesen und 6 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

*** [Die Lungenseuche] ist in Weissig, Kr. Breslau, erloschen und sind die angeordneten Sperrmaßregeln aufgehoben worden. — Dagegen ist dieselbe in der Ortschaft Monschütz, Kr. Wohlau, ausgebrochen. Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet.

♂ Görlitz, 16. Juli. [Conferenzen. — Städtisches Wasserwerk. — Gewerbeschule. — Wittwenkasse.] Am gestrigen Tage haben hier die Conferenzen zwischen Commissaren der österreichischen und preußischen Regierung und der Stadt Görlitz wegen der Anlegung des Packhofes und der Räume des Haupt-Grenzzollamtes begonnen und werden voraussichtlich erst morgen ihren Abschluß finden. Oberbürgermeister Gobbin ist dazu aus Schweizermühl hierher zurückgekehrt. — Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich in ihrer letzten Freitag mit dem Antrag auf Vorarbeiten für ein städtisches Wasserhebewerk beschäftigt. Der Antrag geht dahin, den hiesigen Gasanstalts-Inspector Hornig zu beauftragen, auf dem ihm geeignet scheinenden Terrain an der Neisse, im Leschwitzer und Biesnitzer Thale die erforderlichen Untersuchungen, Bohrungen ꝛc. überhaupt alle ihm nöthig erscheinenden Ermittelungen vorzunehmen, zu dem Zwecke ein Project für die Errichtung eines Wasserhebewerks gründen zu können und diese Vorarbeiten einer zu bildenden Sachverständigen-Commission zur Durchführung, Feststellung der Principien ꝛc. zu überweisen, und Herrn Hornig für diese Vorarbeiten einen vorläufigen Credit von 3000 Thlr. zur Disposition zu stellen, falls es gelingt, eine Locomobile leihweise zu beschaffen, 5000 Thlr. aber, wenn der Ankauf einer Locomobile nöthig wäre, unter der Verpflichtung, nach Fertigstellung der Vorarbeiten die Locomobile bestmöglichst wieder zu veräußern. Die Aussicht, daß das Wasserwerk durch eine Actiengesellschaft hergestellt werden könne, hat man aufgegeben, nachdem die Verhandlungen mit dem Baurath Henoch, mit der Firma J. und A. Aird in Berlin kein günstiges Resultat ergeben haben. Auch die Ausführung einer Quellwasserleitung hat man fallen lassen zu müssen geglaubt, nachdem die Herren A. Aird und Gill in Berlin davon abgerathen und die Anlage eines Pumpwerks aus der Neisse dringend empfohlen haben. Da überdies nach der übereinstimmenden Ansicht und Ueberzeugung der größeren städtischen Verwaltungen die Städte die Ausführung solcher gemeinnützlichen Anlagen selbst in die Hand zu nehmen haben, hat Oberbürgermeister Gobbin das auch für Görlitz als maßgebend bezeichnet und dabei die Zustimmung des Magistrats, welcher die für die Bearbeitung der Wasserfrage eingesetzten gemischten Commission gefunden. Nach dem Vorschlage des Oberbürgermeisters Gobbin sollen Verzinsung und Amortisation der Kosten der Anlage Deckung finden in einem Zuschlage zur Gebäudesteuer, gegen dessen Zahlung das Wasser für den Hausbedarf unentgeltlich zu liefern sein würde, während die Wasserzinse für entnommenes Wasser zu industriellen Zwecken und Luxusbedarf gedeckt werden sollen. Auch damit hat sich die Commission einverstanden erklärt und beantragt den Magistrat zu Vorarbeiten auch nach dieser finanziellen Seite hin aufzufordern. Was die Wahl des Hrn. Hornig anbetrifft, so ist dieselbe durch Hrn. Aird selbst empfohlen; auch liegt von ihm bereits ein von mehreren Fachmännern gebilligtes Project vor, das nur mehrfache Aenderungen erfahren muß. Ob der Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung durchgeht, läßt sich noch nicht sagen, jedenfalls wird die Aussicht auf Aufbringung der Anlagekosten durch einen Zuschlag zur Gebäudesteuer vielen Hausbesitzern, welche sonst dafür gestimmt haben würden, die Zustimmung erschweren. — Auf dem Wilhelmsplatze steht die neue Gewerbeschule noch ziemlich unverändert in demselben Zustande, wie im vorigen Herbste; doch heißt es, daß jetzt auch ihre Vollendung rascher betrieben werden soll. Ein Vorzeichen ist es wohl, wenn jetzt zur Beschaffung der Utensilien, Specialeinrichtungen der Laboratorien und Einrichtung der Wasserleitung in dem neuen Gebäude 7550 Thlr. bei den Stadtverordneten beantragt werden. Bekanntlich hat die Stadt das Gebäude auf ihre Kosten herzustellen. — Das Statut der städtischen Wittwenkasse legt den Mitgliedern die Verpflichtung auf, bei Gehaltserhöhungen auch die versicherte Wittwenpension bis zur Höhe des fünften Theils des Gehalts erhöhen zu müssen. Diese Bestimmung trifft die älteren Mitglieder hart, da für geringe Pensionserhöhungen oft ganz unverhältnißmäßig hohe Pensionsbeiträge zu zahlen sind. Der Magistrat beantragt jetzt, die Erhöhung der Wittwenpension bis zum fünften Theile des Gehalts den Mitgliedern bei Gehaltsverbesserungen freizustellen und den durch das Statut festgestellten Zwang aufzuheben.

♂ Görlitz, 16. Juli. [Die Packhofs-Angelegenheit.] Schneller, als erwartet, ist die seit gestern tagende Conferenz zur Feststellung des Baues des Hauptzollamtes und des Packhofes zu einem Resultat gekommen. Wider Erwarten ist es nicht gelungen, den bisherigen städtischen Packhof an der Salomonsstraße zu erhalten, damit sind auch die Projecte wegen Cassirung eines Theils der innern Bahnhofsstraße gefallen. Auch die Benutzung des von der Stadt zu diesem Zwecke angekauften Grundstücks zwischen der Leipziger und der innern Bahnhofsstraße ist nicht beliebt worden, vielmehr wird das Haupt-Zollamts-Gebäude, wie der Packhof auf Eisenbahn-Terrain und zwar an der Stelle, wo gegenwärtig die Berlin-Görlitzer Bahn ihren Güterschuppen hat, am Ausgange der zu verlängernden Krölsstraße errichtet. Die Kosten des Baues des Zollamtes hat die Berlin-Görlitzer Bahn zu tragen, während das neue Packhofs-Gebäude, dessen Kosten auf 24,000 Thlr. veranschlagt sind, von der Stadt Görlitz zu erbauen ist. Da der alte Packhof an der innern Bahnhofsstraße der Stadt zu freier Benutzung verbleibt, so lassen sich die Kosten des Neubaues leicht durch den Verkauf des alten Packhofes beschaffen.

⊖ Hirschberg, 16. Juli. [Amtseinführung. — Gewerbeverein. — Schulferien.] Die kirchliche Feier der Amtseinführung des Stadtpfarrers Herrn Augustin Löwe hierselbst fand gestern Vorm. um 9 Uhr statt. Herr Bürgermeister Prüfer begrüßte und beglückwünschte als Vertreter der städtischen Patronatsbehörde den neuen Pfarrer am Portale, als der Festzug in die Kirche eintrat, worauf vom Hochaltare aus durch den Erzpriester, Lic. Herrn Thienel aus Warmbrunn, die Ueberreichung der Investitur-Urkunde an den neuen Pfarrer und die Vereidung desselben erfolgte. Predigt und Hochamt beschlossen die Feier. Um 2 Uhr fand auf Gruner's Felsenkeller ein Fest-Diner statt, an welchem 70 Personen Theil nahmen. — Der hiesige Gewerbeverein veranstaltet auch in diesem Sommer zur Pflege der Geselligkeit einfache Gartenfestlichkeiten, bei welchen die Warmbrunner Elger'sche Bade-Capelle concertirt. Das erste dieser Sommervergnügungen fand unter sehr zahlreicher Betheiligung vorgestern im „Landhause" zu Cunnersdorf statt. Künftigen Mittwoch wird der Verein eine Excursion nach Schmiedeberg zur Besichtigung verschiedener Fabrik-Etablissements unternehmen. — Die Ferien in den städtischen Schulen hierselbst begannen fast durchweg am vergangenen Sonnabend; auf dem Königl. Gymnasium hingegen findet bevorstehender Baulichkeiten wegen der Unterricht noch bis zum 16. August seine Fortsetzung, worauf die vereinigten Sommer- und Herbst-Ferien eintreten, deren Dauer auf 6 Wochen festgesetzt ist.

** Neisse, 15. Juli. [Kreistagswahlen.] Vom Magistrat und Stadtverordneten wurden in gemeinschaftlicher Sitzung folgende sechs Kreistagsabgeordnete gewählt: Stadtrath Drabick, Oberbürgermeister Kutzen, Stadtrath Rottmann, Rechtsanwalt Grauer, Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Bunke und Mühlendirigent Kunisch. Die Gewählten sind sämmtlich Mitglieder des deutsch-patriotischen Vereins.

□ Ratibor, 16. Juli. [Zur Tageschronik.] Trotzdem die Wahlen für das Abgeordnetenhaus immer näher rücken, ist in den national gesinnten Kreisen unserer Stadt absolut noch keinerlei Thätigkeit für Organisation einer verständigen Wahlbewegung zu bemerken, während die clericale Partei ihre Candidaten längst bezeichnet hat und für dieselben eifrigst wirbt. Uebrigens herrscht bei der letztgenannten Partei viel Unmuth und Verstimmung darüber, daß der Einfluß der Geistlichkeit auf das Schulwesen der Stadt dadurch eine merkliche Beschränkung gefunden hat, daß das Revisorat über sämmtliche Schulen Ratibors den geistlichen Revisoren abgenommen und dem weltlichen Kreis-Schulen-Inspector Battig, welcher eine sehr rührige Thätigkeit entwickelt, übertragen worden ist. Letzterer hat dadurch auch Sitz und Stimme in der städtischen Schul-Deputation erhalten. — Die Cholera ist in der eigentlichen Stadt bisher nur sehr sporadisch aufgetreten — Dank den anerkennenswerthen Präventivmaßregeln, welche Seitens der Polizeibehörde hinsichtlich der Desinfection getroffen worden sind.

π. Leobschütz, 16. Juli. [Zustimmungs-Adresse.] Im Anschluß an die in Nr. 322 der Breslauer Zeitung gemachte Mittheilung sind wir nunmehr in der Lage berichten zu können, daß heute die von 177 Katholiken hiesiger Stadt unterschriebene Zustimmungserklärung zu der bekannten Adresse schlesischer Katholiken an die Redaction des „Deutschen Wochenblattes, Berlin, Louisenstr. Nro. 24." zur Weiterbeförderung abgesendet worden ist. Wenn man weiß, welch' großen Einfluß die ultramontane Partei auf die Bevölkerung Oberschlesiens ausübt, — man denke nur an die jüngsten Vorgänge in Neustadt — so ist es geradezu wunderbar, daß diese Zustimmungserklärung so viele Unterschriften gefunden hat. Erfreulich ist es, daß auch jetzt noch, nach Absendung der Adresse, viele, an welche dieselbe nicht gekommen ist, ihre Unterschriften abgeben wollen, so daß wir uns der Hoffnung hingeben können, bald eine nicht unerhebliche Anzahl Unterschriften noch nachträglich nach Berlin absenden zu können.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger" schreibt: Unser Abgeordneter Herr Dr. Paur ist durch den Cultusminister Dr. Falk eingeladen, einer Conferenz beizuwohnen, welche im October zur Berathung über die Organisation der höheren Schulen zusammentreten soll. Der Cultusminister beabsichtigt, nach dem Einladungsschreiben bereits in der nächsten Session dem preußischen Landtage ein vollständiges Unterrichtsgesetz vorzulegen. Daß Herr Dr. Paur zu der Conferenz eingeladen ist, ist um so erfreulicher, da derselbe in seinem Referate über die Forderung der Gleichberechtigung der Realschulen und Gymnasien sich zu Gunsten der Realschulen auf Grund eigener Beobachtung ausgesprochen hat.

† Rothenburg. Wie der „Volksfr." meldet, brannte am vergangenen Freitage in den Nachmittagsstunden auf dem zum Dominio Rothenburg gehörigen Forstrevier bei Ober-Tormersdorf eine mit ca. 15jährigem Holze bestandene Kieferschonung nieder. Es sollen gegen 400 Morgen durch den Brand vernichtet worden sein. Da das Feuer gleichzeitig an zwei Stellen aufgegangen ist, so vermuthet man böswillige Brandstiftung. Der Verdacht lenkte sich auf einen Häusler aus Tormersdorf, welcher auch sistirt wurde. Inwieweit die Indicien gravirend genug sein werden, wird sich wohl bald herausstellen. Am 14. Juli wurde von hier aus in der Görlitzer Haide in der Richtung nach Rauscha abermals starker Rauch gesehen.

△ Liegnitz. Das „Stadtbl." schreibt: Die Mittheilung, daß auf den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, Termin zur Anhörung derjenigen Personen anberaumt sei, welche gegen die Wahl des Herrn Candidaten Ziegler zum Diaconus für die hiesige Oberkirche Protest erhoben haben, ist nur und kann nur insoweit eine richtige sein, als der bezeichnete Termin mit dem am letzten Sonntage von der Kanzel der Peter-Paul-Kirche verkündigten übereinstimmt. Keinenfalls jedoch ist dieser Termin nur zur Abhörung der gegen die Wahl des Ziegler Protestirenden anberaumt. — Bald, nachdem das Patronat die Wahl des Genannten verfassungsmäßig vollzogen hatte, ist die Gemeinde in Gemäßheit der Vorschrift im § 334 Tit. 11 Thl. II. Allg. L.-R. mit ihrer Erklärung über den Genannten vernommen worden. Ein Theil der Gemeinde hat Einwendungen dagegen erhoben, die sich hauptsächlich auf die Lehre des Gewählten bezogen, ein anderer Theil der Gemeinde dagegen hat sich mit der vom Patronat getroffenen Wahl ausdrücklich einverstanden erklärt. Diese Proteste sowohl wie diese Beitritts-Erklärungen sind zur Kenntniß der geistlichen Oberen gebracht. Diese — das königliche Consistorium in Breslau — haben in Betracht, daß die Zahl der Zustimmenden und die der Widersprechenden sich ziemlich die Waage hielten, angeordnet, daß die Gemeinde von einer Commission, bestehend aus dem Ephorus und einem Magistrats-Mitgliede als Vertreter des Patronats, nochmals gehört werde. Es kann mithin die Absicht der geistlichen Oberen nur die sein, auf diesem Wege den Willen der Gemeinde bestimmter zu erfahren, um hierauf die Entscheidung über Bestätigung oder Nichtbestätigung des Gewählten zu stützen. Unter diesen Umständen ist es durchaus erforderlich, daß sich zum Termine am 23. d. M. in der Peter-Paul-Kirche eben nicht blos Diejenigen, welche gegen die getroffene Wahl Protest erheben, sondern auch Diejenigen, welche sich mit ihr einverstanden erklären wollen, zur bestimmten Zeit einstellen.

Handel, Industrie ꝛc.

4 Breslau, 17. Juli. [Von der Börse.] Bei ziemlich fester Haltung war das Geschäft in österreichischen Creditactien und Bergwerkspapieren ziemlich belebt. Banken wenig verändert, Eisenbahn-Actien vernachlässigt. Die Notirungen stellten sich wie folgt.

Creditactien 134¾—¼—134½; Lombarden 112⅛—112⅝. Schles. Bank 133 bez.; Breslauer Discontobank 88¼—88½ Gd.; Breslauer Wechslerbank 71½.

Laurahütte-Actien 174½—175; Oberschlesische Eisenbahnbedarf pr. Cassa 117 Gd., pr. ult. 116 bez. u. Br.; Donnersmarckhütte 66 Gd.

Fonds sehr begehrt und zum Theil höher bezahlt.

Breslau, 17. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. Juli 61 Thlr. bezahlt, Juli-August 57⅝—⅞ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 55¼—⅜ Thlr. bezahlt und Gd., October-November 54¼ Thlr. bezahlt u. Gd., November-December 53½ Thlr. Br., April-Mai 53½ Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Juli 52 Thlr. Gd., September-October 44 Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juli 85 Thlr. Br., Sept.-October 86 Br.

Rübsen (pr. 1000 Kilogr.) pr. September-October 82½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., loco 20 Thlr. Br., pr. Juli 19¾ Thlr. Br., Juli-August und August-September 19⅚ Thlr. Br., September-October 19¾ Thlr. Gd., October-November 19 11/12 Thlr. Br., November-December 20 Thlr. Br., April-Mai 21 1/12 Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) schwankend, gek. — Liter, loco 21 1/12 Thlr. bezahlt, pr. Juli 21 Thlr. Gd., Juli-August 20⅚—21—20 11/12 Thlr. bezahlt u. Br., August-September 20⅓ Thlr. Gd., 20½ Thlr. Br., September-October 19⅓ Thlr. Gd.

Zink still.

Die Börsen-Commission.

* Breslau, 17. Juli. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von C. Friedländer.] Die Lage des Hypotheken- und Grundstück-Marktes hat sich in letzter Woche nicht verändert. Das Hypotheken-Geschäft bleibt immerhin noch etwas lebhaft, während Grundstücke nur wenig umgesetzt werden. Begehrt werden am Hypothekenmarkte hochfeine erste Hypotheken à 5proc. Zinsen, feine 6proc. Eintragungen und hohen Zins gewährende Ritterguts-Hypotheken, erste Stelle auf neu erbaute Grundstücke in vortheilhafter Lage sind selbst bei Zahlungen von 5½—6 Procent Zinsen offerirt. Die stattgefundenen Umsätze sind nicht unbeträchtlich.

Berlin, 16. Juli. Weizen: Termine höher bezahlt. Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 88¼ Thlr. Loco 74—96 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pro Juli 88⅝—88—¼ Thlr. bez., Juli-August 84—83⅝—84 Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 79¾—½—80 Thlr. bez., October-November 79—78⅝—79 Thlr. bez., November-December — Thlr. bez., gelber — Thlr. ab Bahn bez., pr. April-Mai 1874 — Thlr. bez. — Roggen loco ging in kleinen Posten um. Im Terminhandel machte sich guter Begehr geltend und wurden bessere Preise bezahlt, nur der laufende Monat wurde stärker realisirt und billiger erlassen. Gekündigt 11,000 Ctnr. Kündigungspreis 55¾ Thlr. Loco 55—63 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, inländischer — Thlr. ab Bahn bez., russischer 54⅝—55 11/12 Thlr. ab Bahn und Kahn bez., pr. Juli 56—55⅝—¾ Thlr. bez., Juli-August 54⅝—⅞—¾ Thlr. bez., August-September — Thlr. bez., September-October 54⅛—½—⅝ Thlr. bez., October-November 54⅜—⅝—⅛ Thlr. bez., November-December 54⅛—⅛—¼ Thlr. bez., pro April-Mai 1874 56—¼ Thlr. bez. — Rüböl war etwas mehr beachtet und höher. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. Loco 20⅓ Thlr. bez. — Spiritus wurde neuerdings durch Deckungen erheblich gesteigert, loco ohne Faß 22 Thlr. bis 22 Thlr. 8 Sgr. bez., pro Juli 21 Thlr. 25 Sgr. bis 22 Thlr. bez., Juli-August 21 Thlr. 25 Sgr. bis 22 Thlr. bez., August-September 21 Thlr. 14—18 Sgr. bez., September-October 19 Thlr. 20—25 Sgr. bez., October-November 18 Thlr. 28 Sgr. bis 19 Thlr. bez., April-Mai 1874 18 Thlr. 22—23 Sgr. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Thlr. — Sgr. bez. — Wetter: veränderlich.

B. Stettin, 16. Juli. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: regnig. Temperatur + 16° R. Barometer 28" 2'". Wind: NW. — Weizen höher bezahlt, pr. 2000 Pfd. loco gelb. 70—88 Thlr. bez., pr. Juli 86½, 87 Thlr. bez. u. Gld., pr. Juli-August 84½ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gld., pr. August-September 83⅞, ¾ Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. September-October 78¾ Thlr. bez., pr. October-November 77¾, 78 Thlr. bez., pr. Frühjahr 75—76¼ Thlr. bez. — Roggen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 54—59 Thlr. bez., russ. 52—54 Thlr. bez., pr. Juli 53¼, 54, 53⅞ Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. Juli-August 52¾, 53, 52⅞ Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. August-September dito, pr. September-October 52¾, 53 Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. October-November 52⅝, ⅞ Thlr. bez., pr. Frühjahr 52⅝, ¾ Thlr. bez. — Gerste still, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 55—65 Thlr. bez. — Hafer fest, pr. 2000 Pfd. loco nach Qual. 50—55 Thlr. bez., pr. September-October 46½ Thlr. bez. — Erbsen behauptet, pr. 2000 Pfd. loco 48—51 Thlr. bez. — Winterrübsen pr. 2000 Pfd. loco Ung. 83—85 Thlr. bez., inländ. 85—89 Thlr. bez., pr. September-October 89¾, 90 Thlr. bez., per März-April 93¾ Thlr. bez. — Winterraps pr. 2000 Pfd. pr. März-April 95¾ Thlr. bez. — Rüböl fest, pr. 200 Pfd. loco 21⅓ Thlr. Br., pr. Juli-August 20 Thlr. bez., pr. August-September dito, pr. September-October 19 11/12, 20 Thlr. bez. u. Gld., pr. October-November 20⅙, 5/24 Thlr. bez., pr. November-December 20¼ Thlr. bez., pr. April-Mai 21 Thlr. Br. u. Gld. — Spiritus still, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 21⅙ Thlr. bez., pr. Juli-August 21⅙, 1/24 Thlr. bez., pr. August-September 21 1/12, 21 Thlr. bez., pr. September-October 19½, ⅚, ¾ Thlr. bez., pr. October-November 18⅜ Thlr. Br., pr. Frühjahr 18⅜ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gld. — Petroleum loco 5 7/12 Thlr. bez., 5⅝ Thlr. Br., pr. September-October 5 7/12 Thlr. Br.

Angemeldet: 3000 Ctr. Weizen, 1000 Ctr. Roggen, 30,000 Liter Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 86¾, Roggen 53⅞, Rüböl 20, Spiritus 21⅙ Thlr.

Heutiger Landmarkt: Weizen pr. 25 Schffl. 85—95 Thlr., Roggen pr. 25 Schffl. 58—62 Thlr., Gerste pr. 25 Schffl. 52—56 Thlr., Hafer pr. 26 Schffl. 34—40 Thlr., Erbsen pr. 25 Schffl. 52—56 Thlr., Rübsen 80—82 Thlr., Kartoffeln pr. 24 Schffl. 24—28 Thlr., Heu pr. Ctr. 35—40 Sgr., Stroh pr. Schock 16—19 Thlr.

Posen, 16. Juli. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) fest. Kündigungspreis 56. Gek. — Wspl. Juli 56 bez. u. Br., Juli-August 53 bez. u. G., August-September 52½ bez. u. G., Herbst 52—52¼ bez. u. Br., October-November 51⅞ bez. u. Br., November-December 50¾ Br. u. G. — Spiritus (pro 10,000 Liter %) fester. Kündigungspreis 20⅞. Gek. — Liter. Juli 20⅞—20 11/12 bez. u. Br., August 20 11/12 bez. u. Br., September 20½ bez. Br. u. G., October 19⅙ G., November 18 1/12 bez. u. G., December 17⅞ bez. u. G.

Posener Markt-Bericht. Weizen: schwer verkäuflich, pro 1050 Kilogr. feiner 100—103 Thlr., mittel 90—94 Thlr., ordinär und defect 80—90 Thlr. — Roggen: mehr offerirt, pr. 1000 Kilogr. feiner 59—62 Thlr., mittel 54—56 Thlr., ordinär 50—53 Thlr. — Gerste: höher bezahlt, pr. 925 Kilogr. feine 51—54 Thlr., mittel und ordinär 46—49 Thlr. — Hafer: ruhiger, pr. 625 Kilogr. feiner 33—37½ Thlr., mittel und defect 30—33 Thlr. — Erbsen: unverändert, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 54—56 Thlr., Futter-Erbsen 50—54 Thlr. — Lupinen: preishaltend, pr. 1125 Kilogr. gelbe 37½—40 Thlr., blaue 31—36 Thlr. — Wicken: matt, pr. 1125 Kilogr. 38—40 Thlr. — Oelsaaten: lustlos, pr. 1000 Kilogr. Raps und Rübsen 75—80 Thlr. — Leinsaamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogr. 75—85 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pr. 75 Kilogramm 46—50 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Heiß.

Wien, 16. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank.]

Notenumlauf	346,946,570,	Abnahme	6,582,890 Fl.
Metallschatz	144,580,181,	Zunahme	179,079 „
In Metall zahlbare Wechsel	5,814,460,	Zunahme	333,159 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,281,163,	Zunahme	380,876 „
Wechsel	172,614,560,	Abnahme	7,300,650 „
Lombard	51,171,000,	Abnahme	619,000 „
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,314,333,	Abnahme	21,800 „

Nürnberg, 15. Juli. [Hopfenbericht der „A. H.-Z."] Gestern kamen ca. 40 Ballen Mittel- und gute Mittelsorten zu den seitherigen Preisen von

75, 90—95 fl. zum Abschluß. — Am heutigen Markt behielt das Geschäft seinen ruhigen Charakter; einige wenige Abschlüsse zu obengenannten Preisen bildeten den ganzen Verkehr.

‡ **Nr. 29 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die Kartoffelhebemaschine des Grafen Münster zu Herrnmotschelnitz in Schlesien. — Ueber das Melken vor, während und nach der Fütterung. — Die Schafzucht in Neu-Südwales. — Ueber den Einfluß der Lichtstrahlen auf das Leben der Geschöpfe. — Die Verwendung der Rübenblätter. Von Fiedler. — Bereitung des Meths. Von Karl Stein. — Die Entstehung neuer Institute zur Förderung des Boden-Credits. — Der Tabakbau und die Tabakfabrication in Oesterreich. — **Provinzialberichte.** Aus Hirschberg. — **Auswärtige Berichte:** Bericht über den Handel mit Zug- und Zuchtvieh. — Aus Nürnberg. — Aus Wien. — Flachscongreß. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. (Schluß.) — **Literatur.** — Briefkasten der Redaction. — **Wochenkalender.** — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Trautenauer Garnbörse. — Stettiner Wochenbericht. — Dresdner Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Generalversammlungen.

[Actiengesellschaft für Oesterreichische Verbindungsbahnen.] Außerordentliche Generalversammlung am 31. Juli cr. in Wien. (Tagesordnung: Antrag des Verwaltungsrathes auf Reduction des Actiencapitals.)

[Appretur, Decatur und Färberei Actien-Gesellschaft C. G. Ullrich.] Außerordentliche General-Versammlung am 2. August cr. in Berlin.

[Fabrik moussirender Weine in Nieder-Lößnitz.] Außerordentliche General-Versammlung am 6. August cr. in Dresden.

Einzahlungen.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.] Die rückständige Einzahlung von 40% Capital nebst 20 % Agio und 5 % Verzugszinsen vom 1. Juli a. cr. auf die Actien II. Emission ist vom 16. bis 26. Juli cr. in Berlin bei der Gesellschaftskasse zu leisten.

[Steinkohlenwerk Vereinsglück zu Oelsnitz.] Die 7. Einzahlung mit fünf Thalern pr. Actie ist am 1. und 2. August cr. bei Herrmann Höhne in Zwickau zu leisten.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Die Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft] wird ihr Netz durch Ausbau einiger neuen Linien bedeutend erweitern: 1) von Lichterfelde nach Potsdam 2¼ Meilen, von Glöwen nach Wittenberg 16¾ Meilen, 3) von Fürstenwalde nach Luckenwalde 10 Meilen, 4) von Jüterbogk oder Wittenberg nach Wurzen mit Abzweigung nach Leipzig 8 Meilen, zusammen 37 Meilen. Die Strecke Glöwen-Wittenberg wird in Gemeinschaft mit der Berlin-Hamburger Bahn und zwar so gebaut, daß die Gesammtanlagekosten zwischen beiden Gesellschaften getheilt werden, oder eine Theilung der Bahnen in zwei Strecken dergestalt, daß jede Gesellschaft die in ihre Stammbahn einmündende Strecke aus eigenen Mitteln herstellt. Für Lichterfelde-Potsdam ist die Concession bereits nachgesucht; für die übrigen werden die Vorarbeiten so beschleunigt, daß die Concession noch in diesem Jahre eingeholt werden kann. Nach Aufbruch der bereits 1871 und 1872 bewilligten und theilweise verwendeten 3,000,000 Thlr. Stammactien sollen weitere 5,750,000 Thlr. Stammactien mit Dividendengenuß vom 1. Januar 1874 emittirt werden. Die Uebernahme der Falkenberg-Kohlfurter und Wittenberg-Wurzen-Glauchauer Bahn, oder Pachtung dieser Linien ist weiterer Verhandlung vorbehalten. Das Gebiet der Bahn wird künftig umfassen: Berlin-Halle 21,55 M., Jüterbog-Röderau 10,41 Meilen, Bitterfeld-Leipzig 4,19 Meilen, Bitterfeld-Dessau 3,39 Meilen, Roßlau-Zerbst 1,75 Meilen, Wittenberg-Dessau-Cöthen 7,72 Meilen, und die vier oben genannten Linien 37,00 Meilen, im Ganzen also 86,01 Meilen.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 16. Juli. [Bezirkverein der Oder-Vorstadt.] Derselbe hielt gestern Abend im Saale des „Birnbaum" eine Sitzung ab, die etwa von 60 Personen besucht war. In derselben machte der Vorsitzende Herr Kaufmann Sust, zunächst Mittheilungen über die erfolgte Ergänzung zweier aus dem Vorstande getretener Mitglieder und den Beitritt einer Anzahl neuer Vereinsmitglieder, durch den die Mitgliederzahl des Vereins die Höhe von 150 fast erreicht hat. Den Mittheilungen folgte eine sehr eingehende Discussion zweier Anträge, die von dem Schriftführer des Vereins, Herrn Kaufm. F. Landsberger, gestellt waren. Dieselben gingen dahin, der Verein wolle beschließen: 1) an den Magistrat das Ersuchen zu richten, die Straßen der Oder-Vorstadt in derselben Weise durch die Wasserwagen sprengen zu lassen, wie die Straßen der inneren Stadt; 2) denselben zu ersuchen, auch die Rinnsteine der Oder-Vorstadt durch die Feuerwehr aus dem Wasserhebewerke spülen zu lassen, wie dies in der innern Stadt geschehe. Beide Anträge wurden, nachdem sie von dem Antragsteller motivirt und von verschiedenen Rednern auf das Wärmste befürwortet worden waren, durch überwiegende Majorität und mit der Maßgabe angenommen, daß beide Gesuche gleichzeitig auch dem Königl. Polizei-Präsidium eingereicht werden sollen. Ein während der Diskussion gestellter Antrag, die Verwaltung möge dafür Sorge tragen, daß der beim Reinigen der Schlammfänge aus diesen herausgebrachte Schlamm nicht stundenlang auf der Straße liegen bleibe und die Umgegend verpeste, wurde ebenfalls angenommen, wobei um die Ausführung zu ermöglichen, vorgeschlagen wurde, daß die reinigenden Arbeiter bald mit Karren versehen werden möchten, in denen der Schmutz fortgeschafft werden könne. — Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Antrag des Vorstandes, innerhalb des Bezirkes einen „Cholera-Schutzverein" zu gründen, wie ein solcher bereits durch den Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn ins Leben gerufen worden ist. Namens einer vom Vorstande niedergesetzten Commission referirte Herr Sust über die erfolgten Vorberathungen. Von der Ansicht ausgehend, daß die Epidemien früherer Jahre nur deshalb eine so verderbliche Ausdehnung gewannen, weil ihnen nicht rechtzeitig und vor vollem Ausbruch energisch entgegengetreten wurde, und daß daher jeder Einwohner, wenn die drohende Gefahr erfolgreich bekämpft werden solle, verpflichtet sei, die sanitätspolizeilichen Maßnahmen der Behörden mit allen Kräften zu unterstützen, hat die Commission beschlossen, dem Vereine zu empfehlen, eine Commission von 20 Mitgliedern niederzusetzen, welche die geeigneten Schritte thut, um dem weiteren Umsichgreifen der Cholera zu wehren. Es sollen zu diesem Zwecke Cholerastationen errichtet werden, in denen geeignete Medicamente unentgeltlich zu erhalten sind, auch sollen die Mitglieder der Commission verpflichtet sein, die Ausführung aller polizeilichen Anordnungen, wie die Reinigung und Desinfection der Senkgruben u. dergl. gewissenhaft zu überwachen. Der als Gast anwesende Vorsitzende des Cholera-Schutz-Vereins südlich der Verbindungsbahn machte auf Wunsch der Versammlung eingehende Mittheilungen über die Organisation und Wirksamkeit des dortigen Schutzvereins (siehe Nr. 325 d. Ztg.) und empfahl besonders die Errichtung einer Cholera-Barake vor dem Oderthore. Die Versammlung nahm diese Mittheilungen mit bestem Dank entgegen und genehmigte dann fast einstimmig den Antrag der Commission.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Leipzig, 17. Juli. Die Regierungsbehörde hob den Widerspruch des Pastors Ahlfeld, des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, gegen den Kirchenvorstandsbeschluß wegen Gestattung des Gottesdienstes für den deutschen Protestantentag in der Nikolaikirche, auf. (Wiederholt.)

München, 16. Juli. Die Gemeindebevollmächtigten sind den Beschlüssen des Magistrats, betreffend die Errichtung zweier confessionell gemischter Volksschulen mit 35 gegen 10 Stimmen beigetreten.

Wien, 17. Juli. Nach dem Ernteresumé der „Presse" dürften Ungarn und das Banat in Weizen einen mittleren, in Roggen einen schwachen, in Gerste einen guten mittleren, in Mais und Hafer einen reichlichen Ertrag liefern. Unter Führung des von der Bodencreditanstalt dependirenden Lombardvereins wird die Fusion verschiedener kleinerer Baugesellschaften ernstlich in Angriff genommen. Das steiermärkische Aushilfscomité ist constituirt auf der Basis eines den Sparkassen zu gewährenden Rescomptes, ohne daß die Nationalbank zu reflectiren. Die Anforderungen an den Pester Aushilfsverein sind so gering, daß noch nicht die Einlagen der Mitglieder, geschweige denn der von der Nationalbank bewilligte Vorschuß von sechs Millionen beansprucht wurde.

Bern, 16. Juli. Officiellen Mittheilungen zufolge entspricht die in London von dem persischen Großvezier unterzeichnete Beitrittserklärung Persiens zu der Genfer Convention weder formell noch materiell den üblichen Anforderungen. Daher kann dieselbe nicht als ein verbindlich giltiger Act, sondern nur als der Ausdruck der Geneigtheit Persiens zu einem solchen seitens des Bundesrathes den Conventionsstaaten mitgetheilt werden.

Perpignan, 17. Juli. Aus Carlistischer Quelle wird gemeldet: Prinz Alphonso und Saball nahmen Puycerda ein. Der Carlistenführer Tristany überschritt mit sämmtlichen Truppen den Ebro und drang in Arragonien ein.

London, 17. Juli. Die Times glaubt, daß heute der Discont auf 4½ % herabgesetzt werde.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 17. Juli. Die Entwerthung der Effecten macht reißende Fortschritte tief unter die Course, welche nach der Meinung ruhiger Beobachter der Sachlage entsprechen. Es fehlt in Folge der allgemeinen Erschütterung des Credites und der Verscheuchung des Vertrauens an jedem Geldgebote und die Unverkäuflichkeit wird durch Ausgebot der Erschreckten und derer, welche Effectenbestände möglichst billig übernehmen wollen, noch verstärkt. Hier durch kräftiges Entgegentreten abzuhelfen, fehlt es den Doctrinären an Lust und anderen an Kraft. Heute wendete sich das Ausgebot ganz besonders gegen Handelsbank und Baubank, bei letzterer auch gegen die zweifellos sicheren Prioritäten, obwohl nichts vorlag, was das heutigen Ausgebote motivirt hätte.

Literarisches.

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte, charakterisirt von Dr. Johannes Huber, Berlin, Lüderitz'sche Buchhandlung 1873. 8.

Eine prächtige Fest- und Jubelschrift! In einigen Tagen sind es hundert Jahre, daß Papst Clemens XIV. jenes Actenstück unterzeichnet hat, durch welches die Jesuiten-Compagnie, in Wirklichkeit zwar nicht, wie man gewöhnlich sagt, aufgehoben, wohl aber verwundet worden ist. Wie reich auch die Jesuiten-Literatur ist; — es existirt keine Schrift, welche dieser auch nur einigermaßen gleich käme. Unterstützt von den Herren Döllinger, Friedrich, Reusch, Lord Acton, Dr. von Drüffel und Ritter liefert der rühmlich bekannte Münchener Gelehrte von der Einrichtung, Tendenz und Wirksamkeit dieser Gesellschaft unter steter Hinweisung auf seine Gewährsmänner ein Bild, wie es bisher noch nicht geliefert worden ist. Wenn wir Einrichtung und Verwaltung als Meisterstücke der Klugheit, wie sie selbst der raffinirteste Machiavellismus in der Politik nie dargeboten hat, bewundern; so erscheint der Sprachschatz zu arm, um der Entrüstung entsprechende Worte zu leihen, welche uns erfüllt, wenn wir, meist mit den eigenen Worten von Compagnie-Mitgliedern, die brutale Rücksichtslosigkeit enthüllt, sehen, mit welcher diese Gesellschaft unter gleißnerischen, meist religiösen Vorwänden mit dem Glücke ganzer Völkerschaften spielt, wie sie Bischöfe, die ihr im Wege stehen, verfolgt, einkerkert, päpstliche Legaten vergiftet, die nicht nach ihren Pfeifen tanzen, alles zum Zwecke der Wiederaufrichtung der mittelalterlichen Theokratie und Einführung der päpstlichen Universalmonarchie. Wenn man das Wenige beherzigt, was (S. 27) der Verf. über die Stellung beibringt, welche die „Marianischen Congregationen" in dem Operationsplan der Jesuiten einnehmen, dann wird man es der Staatsregierung nicht genug Dank wissen können, daß sie die nichts Arges ahnende studirende Jugend durch ihre Verbote von dieser Vergiftung bewahrt hat. Was sie wagten, wo sie sich des Schutzes von Oben, namentlich einflußreicher Frauen, versichert halten konnten, das hat in Deutschland ganz besonders Baiern erfahren. Da ging's mit Wissenschaft, Gesittung und Religiösität immer weiter abwärts. In letzterer Beziehung sei, um wenigstens ein Beispiel anzuführen, Folgendes erwähnt. Unter Anderem schwindelten die Münchener Jesuiten dem Volke vor, ein Büschel Haare von der heil. Jungfrau und ein Stückchen Kamm zu besitzen und führten (s. S. 317) eigene „Andachten" zu diesen Dingen ein. In einem zu Ehren derselben gedichteten Liede heißt es:

> Schönste Jungfrau, Deine Strehnen
> Pfleg ich allzeit anzuflehnen,
> — — — — — — — —
> Ich befiehl mich Deinen Haaren,
> Die dem G'spans so angenehm waren,
> Steh' uns bei in allen Gefahren,
> Deck' uns zu mit Deinen Haaren,
> Führ' uns an Deinen Locken
> In die Stadt, wo all' frohlocken.

Es wird wohl Niemand glauben, daß hiermit die Geschmacksrichtung der Jesuiten charakterisirt sei. Im Stillen haben sie sicher über diese frivolen Knittelverse herzlich gelacht; aber als Fühler, um auszukundschaften, wie weit die Kretinisirung des Volkes vorgeschritten sei und was ihm noch weiter geboten werden könne, waren sie ganz vortrefflich. Eine weitere Empfehlung dieser Schrift halten wir für überflüssig. ††

[Die neuesten Judicate des Leipziger Reichsoberhandelsgerichts] lauten: 1) die Regel des preußischen Rechts (§ 818 I. 11. A. L. R.) untersagt Zinsen von Zinsen zu fordern und weder das preußische Gesetz vom 12. Mai 1866 noch das Bundesgesetz vom 14. November 1869 hat hieran etwas geändert; 2) der Regel nach ist die beim Ankauf der Waare beabsichtigte und dem Verkäufer bekannte Weiterveräußerung desselben ohne Einfluß auf die im Art. 317 des Handelsgesetzes vorgeschriebene Untersuchungspflicht. Wenn demnach z. B. verkaufter Samen an dem Fehler leidet, daß derselbe zum großen Theil mit Unkraut gemischt ist, und dieser Fehler sich nach dem Gutachten von Sachverständigen als sofort erkennbar charakterisirt, so ist eine Rüge derselben erst nach Ablauf mehrerer Wochen unter der Behauptung, es habe erst einer gründlichen Prüfung der Aussaatprobe bedurft, nicht zulässig; 3) Wechselrechtliches: Nachdem Trassant und Empfänger eines Blancoacceptes das letztere einmal ausgefüllt und damit einen vollständigen und formgiltigen Wechsel geschaffen, so ist mit dieser Herstellung des vollständigen Wechsels die ihm von dem Acceptanten ertheilte Ermächtigung zur Ausfüllung des Blanquets erschöpft, diese Ermächtigung nur auf die Ausfüllung gerichtet, wird mit der vollendeten Ausfüllung gegenstandslos. — Wenn es auch auf die Reihenfolge, in welcher die einzelnen Theile eines Wechsels entstanden sind, nicht ankommt, daß insbesondere auch Blancoaccepte durch spätere Ausfüllung giltige Wechsel werden können, so ist doch andererseits ebenso zweifellos, daß derjenige, welchem ein Blancoaccept anvertraut worden ist, Wechselrechte aus demselben nur erwerben kann, insofern er es der mit dem Blancoacceptanten getroffenen Vereinbarung gemäß ausfüllt. — Nach einem feststehenden Rechtsgrundsatze ist bei zweiseitigen Verträgen in der Regel keine Partei zum einseitigen Rücktritt berechtigt und zwar auch dann nicht ohne Weiteres, wenn die andere Partei ihre Verbindlichkeiten nicht oder nicht gehörig erfüllt hat, weil dadurch das Recht der letzteren auf Einhaltung des Vertrages nicht aufgehoben wird. Wenn also Jemand durch eine solche Vereinbarung berechtigt ist, seiner Wechselverbindlichkeit einem anderen gegenüber durch Hingabe von Waaren Genüge zu leisten, so ist es unerheblich, ob die betreffende Vereinbarung bereits bei oder erst nach der Acceptation des Wechsels seitens des Ersteren getroffen war, und ob Letzterer bestimmte Waaren zu bestimmten Preisen an Zahlungsstatt oder nur Waaren zum Verkauf und zu seiner Befriedigung aus dem Erlöse derselben erhalten hatte oder erhalten sollte, denn auch im letzteren Falle war Ersterer der angestellten Wechselklage gegenüber zu dem Einwande berechtigt, daß Letzterer sich zunächst aus dem Erlöse der ihm zum Verkauf überlassenen Waaren zu befriedigen habe.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 17. Juli, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 32. Anleihe de 1872 91, 55. Anleihe de 1871 90, 82. Italien. 5proc. Rente 61, 05. do. Tabaks-Actien 747, 50. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 773, 75. do. neue —. do. Nordwestbahn 480. Lomb. Eisenbahn-Actien 430, —. do. Prioritäten 250, —. Türken de 1865 52, 50. — do. de 1869 331, —. Türkenloose 152, 50. Goldagio —. Ruhig.

London, 17. Juli, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92⅝. Italien. 5proc. Rente 59⅞. Lombarden 16, 15 5proc. Russen de 1871 96⅛. 5proc. Russen de 1872 96⅛. Silber —, —. Türken Anleihe de 1865 51, 05. 6proc. Türken de 1869 63,01. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 92⅛. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont —. Silberrente 65⅛. Papierrente 61. — Bankeinzahlung 77,000 Pfd. Sterl.

Berlin, 17. Juli, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 134¼ 1860er Loose 93¼. Staatsbahn 203½. Lombarden 112¾. Italien 60⅝ Amerikaner 97⅛. Rumänen 40½. Türken 51½. Mindener 93. Galizier 101¾. Silberrente 65⅞. Papierrente 60¾. Dortmunder 123. Ziemlich fest.

Berlin, 17. Juli, 12 Uhr 19 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 135½. 1860er Loose 93½. Staatsbahn 203½. Lomb. 113. Italiener 60⅝. Amerikaner 97⅛. Türken —. Rumänen 40½. Mindener Loose —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. Laura —. Dortmund — Fest.

Weizen: Juli 88, September-October 79½. Roggen: Juli-August 55⅝, September-October 51½. Rüböl: Juli-August 20¼, September-October 20⅝. Spiritus: Juni-Juli 22, 08, August-September 19, 25.

Berlin, 17. Juli. [Schluß-Course.] Ziemlich fest. Bergwerke beliebt.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
4½ % preuß. Anleihe	100½	116¼	Oest. Papier-Rente.	60⅞	60¾
3½ % Staatsschuld.	89¼	89¼	Oest. Silber-Rente.	66	65¾
Posener Pfandbriefe	90⅛	90¼	Centralbank	83¼	83⅜
Schlesische Rente...	93⅞	93⅝	Oesterr. 1864er Loose	86¼	87
Lombarden	113¼	112½	Baier. Präm.-Anl. .	110½	111
Oesterr. Staatsbahn	203¾	203¼	Wien kurz	89⅝	89½
Oesterr. Creditactien	135½	134⅝	Wien 2 Monate ...	88⅝	89
Ital. Anleihe......	60¾	60⅞	London lang	6, 20⅜	—
Amerik. Anleihe ...	97⅛	97⅛	Paris kurz	79 5/12	—
Türk. 5 % 1865er Anl.	51¼	51⅜	Warschau 8 Tage..	80¼	80⅛
Rum. Eisenb.-Oblig.	40¾	40½	Oesterr. Noten....	89⅛	90
1860er Loose	93¾	93⅛	Russische Noten	80⅛	80⅛

Zweite Depesche. 3 Uhr 6 Min.

	17.	16.		17.	16.
Schles. Bankverein .	132½	133⅛	R.-O.-U.-St.-Actien	125½	124½
Bresl. Discontobank	89	88¼	R.-O.-U.-St.-Prior.	123¼	123¼
Moritzhütte	70	70	Warschau-Wien....	81½	82½
Dtsch. Eisenbahnbau	50½	54½	Russ. Pr.-Anl. 1866	130⅛	130½
O.-S. Eisenbahnbed.	120¾	116½	Russ.-Pol. Schatzobl.	76¾	77
Masch.-Fbk. Schmidt	71	69	Poln. Pfandbriefe..	75¼	75⅛
Laurahütte........	177¼	175	Poln. Liq.-Pfandbr.	63⅝	63¾
Darmstädter Credit.	162⅝	161⅜	Berl. Wechslerbank.	46	45¼
Oberschl. Litt. A. ..	181⅛	181⅞	Petersb. int. Hdlsbk.	99¾	98½
Breslau-Freiburg ..	113¾	113¾	Reichseisenbahnbau	106⅝	106⅝
Bergische	112⅞	112⅞	Hahnsche Effecten ..	120½	120¾
Görlitzer	107⅝	108	Oppelner Cement..	80	83
Galizier	101⅝	101¾	Hamb.-Berl. Bank .	100¾	100½
Köln-Mindener	147⅝	147½	Hibernia	119	116¾
Mainzer	160¼	161¾	Fuhrwesen	90½	89

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	17.	16.		17.	16.
Bresl. Wechslerbank	72¼	72½	Ostd. Produktenbank	57	57
Bresl. Maklerbank .	99½	99½	Kramsta	103½	103¼
Bresl. Makler-V.-B.	92	92	Wiener Unionbank.	77	77
Br. Pr.-Wechsler-B.	—	—	Bresl. Oelfabriken .	69	—
Entrepot-Gesellsch...	—	—	Schles. Centralbank.	79	79
Waggonfabrik Linke	74	74	Schles. Vereinsbank	91	92
Ostdeutsche Bank ...	67½	67½	Harz. Eisenbahnbdrf.	85	85
Prov.-Wechslerbank	85¼	85	Erdmannsd. Spinn.	72	72
Franco-Ital. Bank .	83	83	Allg. Deutsche Hdlsb.	74	74

Wien, 17. Juli. [Schluß-Course.] Flau wegen totaler Geschäftsunlust.

	17.	16.		17.	16.
Rente	68, 20	68, 20	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	338, —	340, —
National-Anlehen ..	73, 10	73, —	Lomb. Eisenbahn ..	187, —	188, —
1860er Loose	101, 50	101, 70	London	111, 30	111, 60
1864er Loose	130, 50	130, 50	Galizier	223, —	223, —
Credit-Actien	225, —	224, 50	Unionsbank	121, —	128, —
Nordwestbahn	207, —	208, 25	Kassenscheine	167, —	167, 25
Nordbahn	209, 50	211, 25	Napoleonsd'or.....	8, 87½	8, 90
Anglo	164, —	168, —	Boden-Credit......	—, —	257, —
Franco	72, —	73, -			

Paris, 17. Juli. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 30. Neueste Anleihe 1872 91, 57. do. 1871 90, 80. Italiener 60, 90. Staatsbahn 770. Lombarden 430.

London, 17. Juli. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 59, 15. Lombarden 16, 15. Amerikaner 92⅛. Türken 51¼. Regnerisch.

London, 17. Juli. Die Bank von England hat heute den Discont von 5 auf 4½ % herabgesetzt.

Newyork, 16. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109½. Goldagio 16. Bonds de 1885 5/20 118¾. do. neue 115⅝. do. de 1867 118⅞. Illinois —. Erie —. Baumwolle 20¾. Mehl 7,00. Raff. Petroleum in Newyork 18 Raff. Petroleum in Philadelphia 18¼. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen —.

Berlin, 17. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen: Matt, Juli 88½, Juli-August 83½, Septbr.-October 79¾ — Roggen: Flau, Juli 54¾, September-October 54, October-Novbr. 54. — Rüböl höher, Juli 20 5/12. Sept.-Octbr. 20⅔. Octbr.-Novbr. 20⅞. — Spiritus: Ermattend, Juli 22, 07, Juli-August 22, 02, August-Septbr. 21, 21, Septbr.-Octbr. 19, 23. — Hafer: Juli 53½, Sept.-Oct. 47¼.

Hamburg, 16. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, Juli 227, Sptbr.-October 223. — Roggen flau, Juli 162, September-Octo 163, 162. Rüböl behauptet, loco 66. October 65½ Wetter: Schön.

Cöln, 17. Juli. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, pr. Juli 8, 19 pr. Novbr. 7, 27, 6 — Roggen fest, pr. Juli 5, 7. Novbr. 5, 13. — Rüböl besser, pr. loco 11, 1. 11, 3. Wetter: Schön.

Paris, 17. Juli. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. Juli 89, 25, pr. August 89, 25, pr. September-December 91, weichend. — Mehl pr. Juli 76, 25, pr. August 76, 25, pr. September-December 73, —, fest. — Spiritus pr. Juli 65, —. Wetter: Veränderlich.

Stettin, 17. Juli. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per Juli-August 84¼, per Septbr.-October 78¾, October-November 77¾. Roggen per Juli-August 52¾, per Septbr.-Octbr. 52⅞, per October-Novbr. 52¾. — Rüböl: per Juli 20⅙, per Sept.-Oct. 20 5/12, April-Mai 21. Spiritus: per Loco 21⅔, per Juli-Aug. 21½, per Herbst 19 7/24, October-Novbr. 18⅜. Petroleum: September-October 15⅜. Rübsen: September-October 90.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Juli.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	335,1	14,4	—	SO. mäßig.	bedeckt.
7 Petersburg	335,3	12,6	—	W. schwach.	bedeckt, Regen.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,3	14,7	—	S. mäßig.	heiter.
7 Stockholm	335,5	13,4	—	SSW. schw.	halb heiter.
7 Skudesnäs	337,4	9,8	—	WN. schwach.	lebhaft.
7 Gröningen	339,9	13,0	—	S. stille.	bewölkt.
7 Helder	339,6	13,4	—	S. s. schwach.	—
7 Hernösand	335,0	10,9	—	W. Windstille.	halb heiter.
7 Christiansd.	335,7	8,0	—	SW. lebhaft.	Regen.
7 Paris	—	—	—	—	—
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	336,4	11,0	— 1,6	W. mäßig.	bedeckt, Gewitter.
7 Königsberg	336,4	11,1	— 2,5	SO. schwach.	trübe, Regen.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	338,1	11,5	— 2,1	NW. mäßig.	bewölkt.
6 Stettin	337,7	10,8	— 2,0	NW. schwach.	heiter.
6 Puttbus	337,2	12,1	— 1,3	NW. schwach.	bewölkt.
6 Berlin	338,7	11,0	— 1,8	W. schwach.	bedeckt.
6 Posen	337,3	11,4	— 1,4	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	—	—	—	—	—
6 Breslau	334,5	10,5	— 1,2	W. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	337,1	13,7	0,5	SW. schwach.	ganz heiter.
6 Münster	338,0	9,2	— 2,9	SW. schwach.	heiter.
6 Köln	338,6	11,1	— 2,5	SW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	335,6	8,3	— 4,3	N. schwach.	heiter.
7 Flensburg	337,9	10,1	—	NW. lebhaft.	heiter.
6 Wiesbaden	336,7	9,6	—	NW. s. schwach.	sehr heiter.

Bekanntmachung.

Nach unserer Bekanntmachung vom 25. März c. ist den hiesigen Hausbesitzern gestattet worden, die zur hiesigen städtischen Feuer-Societät zu entrichtenden Beiträge pro 1872, soweit solche in den Monaten April und Mai c. an die städtischen Steuer-Erheber nicht gezahlt worden sind, bis ultimo Juni c. direct an die Stadt-Haupt-Kasse Rendantur I. zu zahlen. Da indeß diese Zahlung noch nicht vollständig erfolgt ist, so fordern wir die Restanten hierdurch auf, die betreffenden Quittungen bis ultimo dieses Monats zur Vermeidung der Execution einzulösen und bemerken zugleich, daß wir event. uns wegen dieser Beiträge an das Versicherungsobject resp. dessen gegenwärtigen Besitzer zu halten haben.

Breslau, den 15. Juli 1873. [1345]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirtsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56b, 2.Et. (Rendant Glöckner.) [900]

E. R. Dressler & Sohn,

Hofwagen-Fabrik,

empfehlen eine Auswahl feiner Wagen, als Landauer, Coupé's, Phaeton's und offene, desgl. einen Ponny-Phaeton mit Bock und Korbsitz zu billigen Preisen. [751]

Geehrte Redaction!

Die heutige Nummer Ihres geschätzten Blattes enthält in der ersten Beilage einen Artikel, betreffend den Strike der Feilenhauer-Gesellen Breslau's, der aber zum Theil grobe Unrichtigkeiten enthält und entweder auf Nichtkenntniß der Sache oder falscher Berichtung beruht.

Es ist wahr, daß die Feilenhauer-Gesellen seit dem 5. d. M. striken; es ist auch richtig, daß die Meister am 1. d. M. ein Schreiben erhielten, in welchem der oder die Verfasser desselben in sehr unverständlicher Weise sich bemühten, die Gründe ihrer Mehrforderungen deutlich zu machen und schließlich anzeigten, daß im Falle einer Nichtbewilligung die Arbeit am 5. Juli eingestellt wird.

Daß die Meister jenes Schriftstück bis jetzt nicht beantworteten, hatte erstens seinen Grund darin, daß ersteres überhaupt mit keiner Unterschrift versehen war und zweitens die Meister nicht im Stande waren, vorliegende Frage eingehends zu besprechen, zu welcher die Gesellen gewiß Wochen gebraucht haben. Ferner ist in vorgenanntem Artikel angegeben, daß seit 15 bis 20 Jahren der Lohn nicht gestiegen sei; daß ist nun geradezu eine Lüge.

Es sind einige Wochen über anderthalb Jahren vergangen, als sämmtliche Feilenhauer-Gesellen Breslau's mit einer Lohnerhöhung an ihre Meister herantraten und die ihnen auch gewährt wurde, so daß die Arbeitseinstellung damals kaum acht Tage dauerte.

Wenn die Gesellen nach den Lohnverhältnissen rechnen, die vor 15—20 Jahren bestanden, so beträgt ihre Mehrforderung dann nicht mehr $33\frac{1}{3}$ Procent, sondern übersteigt theilweise 50 Procent.

Vor anderthalb Jahren wurden durchgehends 1 und 2 Pf. pro Pfund mehr bewilligt und jetzt werden abermals 3 und 5 Pf. pro Pfund mehr verlangt, im Herbst 1871 wurden für eine Sorte Feilen 6 Pf. pro Pfund gezahlt jetzt wird 1 Sgr. dafür gefordert; außerdem sollen die kleinen Feilen unter 10 Zoll ganz vom Gewichts-Preise abgesetzt und fortan nur nach Stück bezahlt werden, was sich als Procentsatz gar nicht berechnen läßt, das ist keine Erhöhung von $33\frac{1}{3}$ Procent.

Die Feststellung der Commission des Orts-Vereins ist ebenfalls nicht richtig. Jeder Geselle, der in einer Werkstätte zu arbeiten anfängt, erhält sein bestimmtes Werkzeug und hat dasselbe nur im Stande zu halten, was ungefähr in 5—6 Wochen einen halben Tag ausmachen würde, thatsächlich ist jedoch, daß Gesellen nicht unter einem halben Jahr ihr Werkzeug renoviren.

Bei ruhigem Fortarbeiten in täglicher, sage 6tägiger Arbeitszeit würden die Gesellen 7—10, auch 11 und 12 Thlr. pro Woche verdienen können; jedoch kann sich keiner der Meister erinnern, daß auch nur jemals eine 6tägige Arbeitszeit à Tag 12 Stunden von Seiten der Gesellen innegehalten wurde; wahr ist nur, daß bei 4tägiger Arbeitszeit bis 7 Thlr., in 5 Tagen bis 10 Thlr. verdient wurden.

Jeder Meister kann ein Lied von dem grenzenlosen Bummeln seiner Gesellen singen und mehr wie oft haben bei massenhafter Arbeit Dinstag Mittag die Werkstätten leer gestanden; hätte die betreffende Commission in sämmtlichen Werkstätten Erkundigungen eingezogen, so wäre Selbige sicher eines Andern belehrt worden.

Die Arbeits-Einstellung der Feilenhauer-Gesellen kann daher nur als unüberlegter Uebermuth betrachtet werden, da bei ordnungsmäßiger Arbeitszeit der Verdienst der Feilenhauer demjenigen der anderen Professionen vollständig gleichkommt.

Zu bewundern ist nur, wie sich andere Gewerke so weit verleiten lassen, die strikenden Feilenhauer in der selbst ohne Grund zugezogenen Periode durch hilfreiche Hand zu unterstützen.

Daß es sich also hier mehr um Erpressung als Aufbesserung des Lohnes handelt, wird jedem verständig Denkenden gern einleuchten und möge noch Folgendes zur Charakterisirung der Breslauer Feilenhauer-Gesellen beitragen.

In einigen Werkstätten wurde außer den Accord-Arbeitern je ein Geselle auf Wochenlohn à Woche 7 Thlr. beschäftigt, von denen Einige sich wieder dem Strike nicht anschlossen, indem dieselben mit ihrem bisherigen Lohn zufrieden waren. Diesen ist nun von Seiten der strikenden Gesellen in hier nicht wiederzugebenden Worten gedroht worden, nach Beendigung des Strikes Revanche zu nehmen.

Dieses hiermit zur Steuer der Wahrheit.

Die Feilenhauer-Meister Breslaus.
J. A.:
A. Jordan. W. Sirowatky.

[2353]

Rosalie Nothmann,
Siegfried Brinnitzer,
Verlobte. [740]
Guttentag. Oppeln.

Julius Decke, Diakonus,
Gertrud Decke, geb. Luchs,
Vermählte. [750]
Breslau, den 13. Juli 1873.

Carl Schneider,
Bertha Schneider, geb. Wrzolik,
Neuvermählte. [757]
Breslau, den 16. Juli 1873.

[2331] (Verspätet.)
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Adolph Schleich.
Emma Schleich, geb. Reichmann.
Dresden.

Emanuel Kretschmer,
Post-Amts-Assistent,
Marie Kretschmer, geb. Ziobro,
Neuvermählte. [258]
Königshütte, den 15. Juli 1873.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Ihre am heutigen Tage hierselbst stattgehabte eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Albert Dallibor. [259]
Clara Dallibor, geb. Lachmann.
Jutroschin, den 15. Juli 1873.

Unsere am 15. Juli zu Oels vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [268]
Görlitz, den 18. Juli 1873.
Dr. Emil Scharlach, Oberlehrer.
Margarethe Scharlach, geb. Anton.

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr verschied plötzlich an Gehirn- und Lungenschlag unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter Ros. Chotton, im 74. Lebensjahre. [766]
Beerdigung Sonnabend Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhaus Sterngasse 3, nach dem 11,000 Jungfrauen-Kirchhof.
Um stille Theilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:
Edw. Lücke, Bäckermeister.
Breslau, den 17. Juli 1873.

Am 16. d. Mts., Abends 11 Uhr entriß uns der Tod unsere heißgeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwieger-Tochter, Schwägerin und Tante, Frau Inspector Louise Böer, geb. Kittner, aus Paschwitz bei Canth. Tiefgebeugt zeigen dies statt besonderer Meldung ergebenst an
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonnabend, den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr in Breslau, von Neudorfer-Straße Nr. 45 aus.

Nach mehrjährigen schweren Leiden verschied heute sanft im 59. Lebensjahre unser guter, theurer Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann Gumpel Hahn hierselbst. Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden an [271]
Die Hinterbliebenen.
Rybnik, den 15. Juli 1873.

Am 15. dieses Monats starb hierselbst der Kaufmann Gumpel Hahn im 59. Lebensjahre.
Die Gemeinde betrauert in dem Dahingeschiedenen ein hochgeachtetes Mitglied, das eine Reihe von Jahren im Repräsentanten-Collegium thätig gewesen.
Sein wahrhaft edler und frommer Sinn hat ihm die Liebe der ganzen Gemeinde in einem selten hohen Grade erworben; das Andenken desselben wird uns unvergeßlich bleiben. [272]
Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogengemeinde Rybnik.

[2201] Breslauer
Handlungsdiener-Institut.
Sonntag, den 20. Juli d. J.
Gemeinschaftlicher Ausflug
nach Maltsch (Oderwald, Kloster Leubus). Abfahrt $12\frac{3}{4}$ Uhr Mittags vom Centralbahnhofe. Anmeldungen von Mitgliedern und Gästen müssen bis spätestens Freitag, den 18. d., Mittags, bei Herrn S. Weigert, Ring und Nikolaistraße erfolgen.

Dinstag Nachts verschied nach 8tägigem schweren Leiden in Folge einer Operation zu Berlin unser heißgeliebter Gatte, Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Moritz Wollmann
im Alter von 54 Jahren 2 Monaten.
Alle, die den Verstorbenen gekannt haben, werden unsern herben Schmerz und Verlust bemessen können. Sein edler, biederer Charakter und seine anerkannte Herzensgüte sichern ihm ein bleibendes Andenken. [260]
Dies zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Therese Wollmann, geb. Daniel,
als Gattin.
Krotoschin, den 17. Juli 1873.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Assistenzarzt im 1. Pomm. Gren.-Regt. Nr. 2 Hr. Dr. Liegener mit Frl. Elise Brenken in Berlin. Geh. Ober-Finanz-Rath Hr. Hoffmann mit Frl. Susanna Schütte in Berlin.
Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister u. Esc.-Chef im 2. Leib-Hus.-Regt. Nr. 2 Hrn. Baron v. Stosch in Posen. — Eine Tochter dem Pr.-Lt. im 1. Brandenb. Drag.-Regt. Nr. 2 Hrn. v. Beerfelde in Schwedt a. O., dem Major im Generalstabe der 2. Division Hrn. v. Jarotzky in Danzig, dem Hrn. Bürgermeister Brecht in Quedlinburg.
Todesfälle. Verw. Frau Justizrath Becker in Naugard.

Lobe-Theater.
Freitag, den 18. Juli. Zweites Gastspiel des Frl. Pagay, vom Theater an der Wien. „Blaubart." Komische Oper in 3 Akten von Meilhac und Halevy. Deutsch von J. Hopp. Musik von J. Offenbach. (Boulotte, Frl. Pagay.) [2341]
Sonnabend, 19. Juli. Zum 4. Male: „Die Meistersinger", oder: „Das Judenthum in der Musik." Parodistischer Scherz in 1 Akt von Franz Bittong. Musik nach den verschiedenen im Stück mitwirkenden Componisten von Gustav Michaelis. Vorher: Zum 5. Male: „Auf der Flucht." Lustspiel in 4 Akten von Dr. Fritz Keppler.

Volks-Theater. [748]
Freitag. „Recept gegen Schwiegermütter." „List und Phlegma." „Hans u. Hanne."

Liebich's Etablissement.
Freitag, den 18. Juli:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
Zur Aufführung kommt u. A.;
I. Sinfonie (B-dur) v. Rob. Schumann.
Anfang 7 Uhr. [2333]
Entrée: Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder $\frac{1}{2}$ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [2347]
Großes Concert
von der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder $\frac{1}{2}$ Sgr.
Nach 9 Uhr:
Große
Extra-Vorstellung
der Wunder-Fontäne und der Brillant-Cascade in mehreren Abtheilungen.
Näheres besagen die Anschlagzettel.
Bei ungünstigem Wetter nur Concert.

Matthias-Park.
Heute Freitag, den 18. Juli,
sowie täglich
Großes
Concert u. Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Kinder 1 Sgr.
Alles Nähere die Zettel und Programme. [745]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

5procentige Pfandbriefe sind durch die Kasse der unterzeichneten Bank, Herrenstraße 26, und sämmtliche hiesige Bank- und Wechsel-Handlungen bis auf Weiteres al pari zu beziehen. [2329]

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Hildebrand's Brauerei,
Neudorfstraße (dicht an der Gartenstraße.) [2345]
Heute Freitag:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1, Stabstrompeter F. Grube.
Anfang 5 Uhr. Entree Herren 2 Sgr. Damen 1 Sgr., Kinder $\frac{1}{2}$ Sgr.
Morgen Sonnabend:
Großes Extra-Concert
von der verstärkten Kapelle des Leib-Kürassier-Regiments zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Grube.
Bei eintretender Dunkelheit
Grand-Feuerwerk,
gefertigt vom Kunstfeuerwerker Herrn Goeldner.

Victoria-Keller
empfiehlt sein Restaurant mit
Damen-Bedienung.

Die Photographie der sich augenblicklich vor dem Münchener Schwurgericht befindenden [2300]
Adele Spitzeder
ist soeben bei uns eingetroffen, Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr. Gegen Einsendung von $8\frac{1}{2}$ Sgr. nach Auswärts franco.
Gebr. Pohl, Optiker,
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 38.

Verloren
wurde am 15. c. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Centralbahnhofe in Breslau ein geschriebener Catalog. Man bittet dieses wichtige Schriftstück, welches für jede dritte Person werthlos ist, gefälligst an die Buchhandlung von Hrn. Maske, Breslau, Albrechtsstraße, gelangen zu lassen. [758]

Ich verreise auf 4 Wochen. Meine Vertretung wird in meiner Wohnung, Graupenstraße 10, angegeben.
Breslau, am 17. Juli 1873.
Dr. med. Horwitz.

August Steinlein,
Uhrenhandlung.
Während des Umbaues [752]
Schmiedebrücke Nr. 24,
befindet sich mein Geschäfts-Local
Messergasse Nr. 9,
eine Treppe, im Neubau.

Liebau i. Schl., 9. Juli 1873.
Mit heutigem Tage habe ich am hiesigen Platze, am Markte in der Nähe des Bahnhofes, mein neu und comfortabel eingerichtetes Hotel unter dem Namen [136]
Schmidt's Hôtel
eröffnet und empfehle mich den geehrten hiesigen Herrschaften wie dem geehrten reisenden Publikum auf's Beste.
Für gute Speisen und Getränke bemüht, so wie Bedienung prompt, Preise billigst.
Hugo Schmidt.
Mein eigenes Fuhrwesen steht zur Disposition.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [57]

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Bekanntmachung. [547]
In unser Procuren-Register ist Nr. 758 der Theodor Berkowitz hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 919 eingetragenen Actiengesellschaft Breslauer Spritfabrik, Actien-Gesellschaft, heute eingetragen worden, mit der Einschränkung, daß er die Firma der Gesellschaft nur mit einem Director oder mit einem Stellvertreter zu zeichnen hat.
Breslau, den 12. Juli 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1346]
In unser Firmen-Register ist die sub 89 eingetragene Firma
„R. Braun"
heute gelöscht worden.
Striegau, den 12. Juli 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Der dem Baron Paul v. Stosch und Guido Hohlfeld gehörige unter Nr. 13 des Grundbuches von den Freigütern des Trebnitzer Kreises verzeichnete, zu Deutsch-Hammer belegene Kupferhammer soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 4. September 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Parteien-Zimmer
verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 25 Hekt. 09 Ar 60 Quadr.-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 77,82 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 300 Thlr. veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1151]
am 9. September 1873, Vormittags 12 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. III.
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Trebnitz, den 3. Juni 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Schwarz.

Bekanntmachung. [1347]
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 9 die durch den Austritt des Schneidermeisters und Kaufmanns Carl Mehlich aus der Handelsgesellschaft C. Mehlich u. Sohn hierselbst, erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 165 die Firma C. Mehlich u. Sohn und als deren Inhaber der Kaufmann und Schneidermeister Franz Böhm hier eingetragen worden. [1347]
Creuzburg, den 10. Juli 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine Glasurmühle
mit Schwungrad, wo möglich zum Mitbetrieb durch Pferdekraft geeignet, sucht J. Rockel, Rosenthalerstr. 9.



Oberschlesische Eisenbahn.
Im Hamburg-Stettin-Berlin-Oesterreich-Ungarischen Verbande tarifirt „Eis" in vollen Wagenladungen fortan nach Klasse D.
Breslau, den 15. Juli 1873. [2346]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Thaler 5000 Schles. altlandschaftliche $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe,
haftend auf einem der nachfolgend genannten, im Oels-Militscher Landschaftskreise belegenen Güter [2340]
Dobrischau, Peucke, Stampen, Uloschwitz, Aichgrund, Nieder-Jäntschdorf
kaufen wir oder tauschen solche gegen Apoints gleicher Höhe mit 2 pCt. Aufgeld.
C. T. Löbbecke & Co.

Ich wohne jetzt in Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 21. [829]
M. Braun,
Brennerei-Inspector,
früher in Borne bei Rimkau.

Bekanntmachung.
Gutsverpachtung.
Das der Stadtgemeinde Neumarkt gehörige, im Neumarkter Kreise belegene Rittergut Schlaupe mit einem Areal von 219,79 Hectaren (circa 880 Morgen) soll von Johanni 1874 ab auf 12 Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden. [2350]
Hierzu haben wir einen Termin auf
Freitag, den 15. August d. J. Vormittags 10 Uhr
in unserem Sitzungszimmer im Rathhause hierselbst anberaumt und laden Pachtlustige zu demselben ein.
Die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden. Abschriften derselben werden auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien ertheilt.
Neumarkt, 15. Juli 1873.
Der Magistrat.

!!Zur besonderen Beachtung!!
Ein wirklich preiswürdiges Rittergut
wird Bahnstation der Berlin-Breslauer Bahn nächst dreier Fabrikstädte Niederschlesiens. — Areal 2300 Morgen incl. 140 Morgen sehr gute Wiesen, ca. 1200 Morgen gut best. Forst. (Taxe 80,000 Thlr.), Rest-Acker durchweg kleefähig, guter Weizen- und Roggenboden. Gebäude neu und massiv mit elegantem großen Schlosse, mit Environs im 32 Morgen großen alten Eichenpark gelegen; dazu geh. eine neue Stärkefabrik und Gasthaus auf ca. 1600 Morgen ein bedeut. mächt. Braunkohlenlager, durch das Breslauer Bergamt constatirt. Invent. leb. und todtes ganz vorzüglich und complett. Preis 175,000 Thlr., Anzahl. 60,000 Thlr. Näheres Selbstkäufern.
[765] G. Strohbach, Breslau, Oderstraße 19.

Nachod.
Präservativ gegen Cholera.
bei [2328]
Seidel & Co.,
Breslau.

Vereinigte Königs- und Laurahütte,

Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 17. v. Mts. fordern wir diejenigen unserer Herren Actionäre, welche die Empfangnahme der Interimsscheine auf unsere Actien 2. Emission und die Einzahlung der darauf eingeforderten

40 pCt. Capital und
20 pCt. Agio

bis zum heutigen Tage nicht bewirkt haben, hiermit ergebenst auf, dies **vom 16. bis zum 26. d. Mts. einschließlich** bei der **Hauptkasse der vorgenannten Gesellschaft, hier, Charlottenstraße Nr. 33,** zu thun.

Für die verzögerte Zahlung sind **5 pCt.** Zinsen vom 1. Juli bis zum Zahlungstage gleichzeitig zu erlegen.

Berlin, den 15. Juli 1873.

Der Aufsichtsrath.

von Kardorff. von Bleichröder. [267]



Die Sandsteinbrüche und Steinmetz-Werkstatt
von **Paul Caspar**
zu Deutmannsdorf bei Löwenberg i. Schl.
liefern alle rohen und bearbeiteten Werkstücke von bestem, wetterbeständigem Material, gleichviel welches Quantum und Größe, zu billigsten Preisen in kürzester Lieferzeit. [5]

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen
ist die
kais. königl. ausschl. priv.
Waschmethode
des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht ohne Wäschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Fließwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, vom meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 Fl. ö. W. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 Fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden. [79]

Halberstädter Eisenwerk.

Maschinenfabrik, Eisengießerei und Dampfkesselbauanstalt in Halberstadt.

Anfertigung von Dampfmaschinen aller Art, insbesondere auch Corlißmaschinen, Turbinen, Mühlen-Anlagen, Einrichtungen für

Bergwerke als Specialität.

Ferner für Zuckerfabriken, Brauereien und Brennereien,
Rohguß jeder Gattung, besonders für **Bauzwecke.**
Fertige Rohre in allen Dimensionen. [953]

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,
empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

---

148. Prß. Lotterie.
Gedruckte Antheil-Loose 2. Kl.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
36	18	9	4½	2⅓	1⅓	20 Sgr.

Ferner Voll-Loose
für alle 4 Klassen giltig.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

verkauft und versendet gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme
J. Juliusburger, Breslau,
Lott.-Compt., Roßmarkt 9, 1. Et.

Eine leistungsfähige [2348]
Schneidemühle
in holzreicher Gegend wünscht mit einem größeren Holzgeschäft oder Techniker in dauernde Geschäftsverbindung zu treten.
Meldungen unter Chiffre **D. 3904** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31.

Für Bauherren.
Zur Anfertigung von Bau-Plänen und Façaden jeder Art Gebäude, namentlich zweckmäßig eingerichteter geschmackvoller Villen, von welchen Entwürfe in der Wohnung des Unterzeichneten [1031]
Büttnerstraße Nr. 32, 2. Etage
zur Ansicht bereit liegen, empfiehlt sich der Architekt und Baumeister
H. Bethke.

Das heute eröffnete [747]
Pfandleih-Comptoir
Grüne Baumbrücke Nr. 2, 1. Et., giebt Geld in jeder Höhe gegen Unterpfand zu soliden Bedingungen unter strengster Discretion.

4—5000 Thlr.
Mündelgelder sind sofort oder zum 1. October c. pupillarisch sicher zu vergeben und zu erfragen Neue Junkernstraße Nr. 7, 1 Tr. rechts.

Ein tüchtiger Pächter
mit 15000 Thlrn. Vermögen wird für ein Areal von 1400 Morgen mit Dampfbrennerei sofort gesucht. Auskunft ertheilt v. S. poste restante Görlitz. [221]

Desinfectionspulver
in stärkster wirksamster Qualität à Pfd. 1½—2 Sgr., à Ctr. 4½ bis 5½ Thlr.

Fliegenpapier
à Blatt 1 Sgr., 35 Blatt 1 Thlr.

Mottenpulver,
Mottenkerzen,
Mottentinctur,
bekannt als Universal-Vertilgungs-Mittel dieser Insecten in ganz frischer Waare zu den billigsten Preisen.

Echt Dalmatiner Insectenpulver
in Büchsen à 5, 10, 15 u. 20 Sgr., à Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr. [2334]

Wanzentod
in Flaschen à 5, 7½ und 10 Sgr.

Schwaben-Pulver
in Schachteln à 5, 7½, 10 u. 15 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Dr. Graefe's
Augenwasser
hat bisher unstreitig die grössten Erfolge errungen, denn es sind bis jetzt Tausende von Augenkranken **jeder Art** durch dieses so weltberühmte Präparat, selbst in den veraltetsten Fällen vollständig geheilt worden, worüber Anerkennungen vorliegen. Echt nur zu beziehen in Originalfl. nebst Gebrauchs-Anweisung à 1 Thlr. excl. Verpack. durch **L. Roth,** Berlin, Friedrichstr. 64.

Ein seit 16 Jahren in einer größeren Provinzialstadt betriebenes **Kürschner-, Hut- und Mützen-Geschäft** mit einem Umsatz von circa 10,000 Thlr. ist sofort mit oder ohne Grundstück zu verkaufen oder zu verpachten. Tüchtige Kürschner werden bevorzugt. Bedingungen sind sehr annehmbar. Adr. unter Nr. 90 durch die Exped. der Breslauer Zeitung.

Höchste Preise zahlt
für Juwelen,
Perlen,
altes Gold und Silber,
Münzen
und Alterthümer
jeder Art [1077]
Eduard Guttentag,
Riemerzeile Nr. 20/21.

Cholera-Präservativ,
neuestes, sicherstes Schutzmittel, zusammeng. nach den Erfahrungen bedeutender Aerzte. Fl. à 7½ Sgr., 15 Sgr., 1 Thlr. vers. d. Adler-Apotheke zu Lissa in Posen. [2250]

Erledigte General-Director-Stelle.

Die durch den Tod unseres bisherigen General-Directors, des Herrn **Ernst Born,** erledigte Stelle bei der Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerks ist wieder zu besetzen.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich baldigst **schriftlich** bei unserem Vorsitzenden, dem Herrn **Franz Remy** in Bendorf zu melden.

Haupterforderniß ist eine gediegene wissenschaftliche und practische bergmännische Ausbildung, verbunden mit Kenntniß des Hüttenwesens und Erfahrung im Verwaltungsfach.

Ems, den 12. Juli 1873. [2235]

Der Aufsichts-Rath der Gesellschaft des Emser Blei- und Silberwerks.

Für Mineralwasser-Fabriken, Apotheken und Conditoreien.

Die Fruchtsäfte-Fabrik
von
Joh. Eckart in München
empfiehlt ihre reingehaltenen naturächten Fruchtsäfte, namentlich: Himbeersyrup und Himbeersuccus. Von Letzterem werden allein jährlich mehr als 1000 Centner producirt und können daher sowohl bezüglich der Qualität als des Preises Vortheile geboten werden, welche kaum ein anderes Etablissement zu leisten vermag. [897]

Schoeder & Petzold,
Breslau, Zwingerstraße 8,
halten ihr Lager künstlicher Düngemittel den Herren Landwirthen bestens empfohlen. [703]

Verkäufe.
Mehrere Rittergüter, Rusticalgüter, Gasthöfe, Mühlen und einige Häuser, fast alles an der Bahn gel., sind zu verk. Näheres sub **S. M. 27** durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [2308]

Eine [2327]
elegante Villa
mit Stallung für 6 Pferde, schönem Garten, 12 Morgen Land, 1 Stunde per Bahn von Breslau, ½ Stunde von der Kreisstadt, an der Chaussee, Preis 7000 Thlr. bei 3 bis 4 Mille Anzahlung. — Selbstkäufer Näheres bei den Herren Dobers & Schultze in Breslau, Albrechtsstraße 6.

Seesalz,
pr. Pfd. 1 Sgr. [901]
Künstliche
Kreuznacher, Jastrzember, Goczalkowitzer, Rehmer ꝛc. Badesalze,
pr. Pfd. 2½ Sgr.
Bei Partien billiger.
Ferner offeriren Kali-Schwefelleber, Stahlpulver, Aachener Bäder, Landecker Bäder.
Stoermer & Mohr,
Schmiedebrücke 54.

Der vom [2343]
Dom. Mangschütz
annoncirte Flachs ist verkauft.

Salon-, Land- und Wasserfeuerwerk,
sehr schön und am billigsten bei Härtter & Franzke, Breslau, Weidenstraße 35. [899]

Ein eiserner Brunnen-Ständer [729]
steht zum Verkauf Neumarkt 26, und im Cigarrenladen zu erfragen.

Petroleum-Gebinde
kaufen zu höchsten Preisen [754]
Cuhnow & Co.,
Büttnerstraße 32.

Ziegeln,
baldige Lieferung, offerirt Comptoir für Baubedarf, Weidenstr. Nr. 25.

Auf der Herrschaft Heinrichau stehen [261]
5 Stück sprungfähige Original-Holländer-Bullen
zum Verkauf.
Anfragen sind zu richten an die Guts-Verwaltung Schimmelei bei Heinrichau.

Provinz Posen

Schöne Güter

bester Kreis, deutsche Gegend, nahe Bahnhof, 1200 Morgen Weizenboden incl. 160 Mrg. beste Wiesen. Preis 80 Thlr. pro Mrg., Anzahl. 25 bis 30 Mille. [744]

Ein Gut, 850 Mrg. besten Boden mit 100 Mrg. Wiesen. Preis 85 Thlr. pro Mrg., Anz. 15 Mille.

Ein Gut mit 530 Mrg. gutem Boden, 70 Mrg. Wiesen. Preis 40 Mille, Anz. 10 Mille, Rest 10 Jahre fest, empfiehlt Hörder, Gräbschnerstr. Nr. 6.

In einer größeren Stadt Nieder-Schlesiens an der Gebirgsbahn ist ein seit langen Jahren mit sehr gutem Erfolg betriebenes Material- und Schnittwaaren-Geschäft verbunden mit einem Leinen-Garn-Geschäft pachtweise zu übernehmen. Es steht dem Pächter frei das Lager nach Uebereinkunft mit zu übernehmen.

Die großen bequemen Localitäten eignen sich auch zu jedem anderen Geschäft. Directe Offerten sub B. B. 340 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Leipzig. [2338]

Ein neuerbautes Haus mit gutem Geschäfte (Specerei und Bier), im Mittelpunkte der Stadt gelegen, soll unter günstigsten Bedingungen Familienverhältnisse halber sofort verkauft oder die Geschäfts-Räumlichkeiten auch verpachtet werden. Das Nähere zu erfahren bei L. Manasse, Schweidnitz. [2325]

In Beuthen OS.

ist ein Haus, verbunden mit gangbarer Restauration nebst Garten, welcher sich auch zu Bauplätzen eignet aus freier Hand zu verkaufen.

Offerten werden unter J. K. 100 poste restante Beuthen O.-S. erbeten. [760]

In der Nähe von Gnadenfrei ist eine ländliche Besitzung mit ganz guten Gebäuden, mit und auch ohne Acker, aus freier Hand zu verkaufen und eignet sich dieselbe zu einer Fabrik-Anlage. Auskunft ertheilt Hoberg, Gerichtsschreiber in Ober-Peilau II.

Brauerei-Utensilien-Verkauf.

1) Ein kupferner Kessel, fast neu, enthaltend ca. 1700 Liter;
2) Eine kupferne Bier-Druckpumpe;
3) Eine kupferne dreiflügliche Würzmaschine; [212]
4) Eine Doppel-Darre, bestehend aus 10 Stück Darr-Horden, vor drei Jahren gebaut, mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 432 Qu.-Fuß und eisernen Cylindern zur Feuerung, ca. 60 Fuß lang, sind zu verkaufen in Gr. Peterwitz bei Ratibor von A. Böhm.

Einige Tausend Stück

Quartflaschen

(kurze Form) [728]

sind pro Hundert mit 1 Thlr. abzugeben Kupferschmiedestr. 16, part.

Frische reife Ananas-Früchte, feinste Maroccaner Datteln, Goth. Cervelatwurst, Strassburger Gänseleber-Pasteten, Westph. Pumpernickel und **feinste Holl. Heringe**

empfehlen [2339]

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Ohlauer-Str. 76/77, 3 Hechte.

Wegen eines anderweitigen Unternehmens ist in einem frequenten und von Touristen stark besuchten Bade Schlesiens in der Nähe des Riesengebirges ein mit gutem Erfolge betriebenes **Conditorei-Geschäft billig zu verkaufen.** Nachricht ertheilt Rud. Mosse's Annoncen-Expedition (H. Kuh) in Hirschberg i. Schl. [2349]

Ein neu gebautes **Wohnhaus,** zwei Etagen hoch, in einer Garnisonstadt Niederschlesiens am Markt und Nebenstraßen-Ecke gelegen, enthaltend 9 größere und kleinere Wohnungen, ist unter soliden Bedingungen baldigst zu **verkaufen.** Offerten sub G. 2442 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [2303]

Eine Brauerei,

massiv gebaut, mit Eiskeller, ist Familienverhältnisse halber preiswerth zu verkaufen. Offerten nimmt entgegen A. Meerz, Annoncen-Bureau, Oels i. Schl. [262]

Ein Paar fehlerfreie starke braune [2238] **Wagenpferde,** Wallache, 5 und 6 Jahre alt, stark gebaut, 3 Zoll groß, stehen zum Verkauf **Dom. Krempa** bei Ostrowo.

Ein Paar Rapp-Wallachen, 5 und 6 Jahr, 6 zöllig, Mecklenburger, elegante Carossiers, 1 brauner Wallach, 7 Jahr, 7 zöllig, auch Wagenpferde sind zu verkaufen auf dem **Dominium Mangschütz** Kr. Brieg. Die Pferde sind den 21. Juli zum Markt in Brieg, Randel's Hotel. [2342]

Der Pferde-Dünger

von ca. 40 Pferden ist ab 1. k. M. zu verpachten Rosenthalerstr. 4.



„**Tineol**", giftfreies Vertilgungsmittel für Motten, Schwaben, Wanzen u. dgl. In Schachteln à 1 Thlr., à 10 Sgr. und à 5 Sgr. vorräthig in renommirten Droguen- und Spezereigeschäften des In- und Auslandes und bei den Erfindern [733]

Stoermer & Mohr, Schmiedebrücke 54.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine kathol. Erzieherin

findet für drei Kinder von 6 bis 9 Jahren auf dem Lande in der Nähe von Brünn bei 200 Thlr. Honorar vom 1. September oder 1. October ab Anstellung. Offerten bittet man mit Abschrift der Atteste unter der Adresse B. K. poste restante Kalkau bei Neisse einzusenden. [266]

Eine im Putzfach gründlich erfahrene Directrice und eine tüchtige gewandte Verkäuferin, die mit der Putz- und Weißwaarenbranche vollständig vertraut ist, finden vortheilhaftes Engagement. V. Kronheim, [2332] Gr.-Glogau.

Für ein [2337] **feines Putzgeschäft** in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird eine tüchtige **Directrice** bei hohem Gehalt gesucht. Meldungen beliebe man an J. Langer in Berlin, Jerusalemerstraße Nr. 22 zu richten.

Ein junges Mädchen von angenehmen Aeußern, das längere Zeit in einem Damen-Confections-Geschäft servirte, sucht sogleich anderweitig Stellung. Ansprüche bescheiden. Gef. Off. unter A. 91 in den Briefk. der Breslauer Zeitung erbeten. [753]

Ein junger Kaufmann,

welcher mehrere Jahre in einem hiesigen Waaren-Engros-Geschäft im Lager und Comptoir thätig war, wünscht verbesserungshalber, gleichviel in welcher Branche, per 1. October c. anderweitig Stellung. Gef. Off. an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau sub C. 3903.

Ein erfahrener Kaufmann sucht mehrere Stunden des Tages Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Adr. J. B. 40 poste rest. Breslau.

Ein junger Mann, im Mühlen- und Producten-Geschäft thätig, auch mit dem Kohlen- und Holzgeschäft vertraut, sucht p. 1. Aug. c. anderweitige Stellung. [707]

Gefl. Offerten erbitte S. H. 100 poste restante Creutzburg OS.

Für mein **Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** suche ich einen tüchtigen jungen Mann, der die Branche kennt. [2319]

Gr.-Glogau.

Lazarus Wolf Moses.

Ein jung. verh. Kaufmann, in der Buchhalt. und Corresp. erf., seit mehr als 6 Jahren in einem größeren Etablissement als Fabrik-Inspector in Function, sucht persönl. Verhältnisse halber anderweit geeignete Stellung, womöglich in einem industriellen Etablissement, wo sich ihm ein ausgedehnter Wirkungskreis bietet. Beste Referenzen. Gef. Offerten sub T. 2554 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [2330]

Ein Commis,

welcher das Band- und Strumpfwaarengeschäft erlernt und gut empfohlen, findet Engagement bei Hermann Rosenthal [214] in Hirschberg.

Ein mit dem Weingeschäft nachweislich vertrauter, zuverlässiger junger Mann findet Stellung bei Eduard Goldstein & Co., [2309] Weinhandlung, Ratibor.

Ein Destillateur,

der zugleich für den Detail Verkäufer sein soll, polnisch spricht, kann sofort oder per 1. August placirt werden. [264] S. Schüller in Zabrze.

Einen praktischen [270] **Destillateur** suche ich per 1. September für mein Destillations-Geschäft. Samson Eisner in Beuthen OS.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen [763] **tüchtigen Verkäufer.** Antritt per 1. August oder 1. Sept. c. Herrmann Peiser in Trebnitz.

Ein Commis, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet, findet in meinem Specerei-Geschäft sofortige Stellung. Tarnowitz. [250] Martin.

Einen Commis

(Specerist), welcher die einfache Buchführung versteht und eine schöne Handschrift besitzt, auch der polnischen Sprache mächtig ist, suche ich per 15. August für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft en gros und en détail. [269] Samson Eisner in Beuthen OS.

Stellensuchende

junge Kaufleute aller Branchen können durch mich gegen mäßiges Honorar stets gut placirt werden. [2344] J. Guttmann, Kattowitz. 1 Gr.-Marke zur Rückfr. beizufügen.

Als Expedient

sucht ein im Rechnen und Schreiben geübter militärfreier junger Mann Stellung p. 1. August auf Comptoir oder Lager, selbiger ist gegenwärtig in einer Güter-Expedition thätig. Gefl. Off. bittet man u. d. Chiffre O. 14 rest. Hofpostamt Dresden einzusenden. [741]

Ein tüchtiger Verkäufer, der in einem größern Möbelgesch. bereits längere Zeit als solcher fungirt hat, findet sof. od. auch p. 1. October c. Stellung, wo ihm für Gehalt und Tantième ca. 700 Thlr. gar. werden. S. Jacob Mendelsohn in Posen.

Ein im Speditions-Geschäft erfahrener junger Mann, welchem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht Stellung. Gefl. Offerten erbittet man unter C. S. 77 poste restante Waldenburg i. Schl. [739]

Ein junger Mann, Maurer, praktisch ausgebildet, im Zeichnen und Veranschlagen bewandert, wünscht sogleich oder zum 15. August Engagement. Gefl. Offerten sind unter Nr. 89 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [265]

Für meine Dampf-Breitschneide-Mühle suche ich einen tüchtigen **Monteur** zum sofortigen Antritt. [263] F. Ziegenhorn, Landsberg OS.

Ein Secretär mit voller Qualification für den Justiz-Subalterndienst sucht Stellung. Directe Anfragen unter der Adresse: „L. D. bei Herrn Krüger, Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße 40 d. [743]

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspector, 30 Jahr alt, kinderlos, praktisch und theoretisch gebildet, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. October c. eine selbstständige Stellung. Gefl. Offerten wolle man unter der Chiffre S. O. 29 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, richten. [2335]

In meinem lithographischen Institut sind zum 1. September c. die Stellen eines Zeichnen- und zweier Schriftlithographen zu besetzen. Muster und Bedingungen werden recht bald erbeten. [204]

Gleiwitz, im Juli 1873. M. Krimmer.

1 jüd. Bür.-B., deutsch u. poln. sp., sucht sof. Beschäft. Offert. M. 88 Brieskasten der Breslauer Zeitung.

Ein Bäckermeister,

verheirathet oder ledig, der eine Caution von 50 Thlrn. stellen kann und der auf doppelt englischen Oefen eine tadellose Backwaare zu backen versteht, kann als Werkführer in meiner Dampfbäckerei bei vorläufig 20 Thlr. monatlichem Gehalt, freiem Brot, freier Wohnung und Beheizung sofort Stellung erhalten. [234]

Ruda i. Schl., den 14. Juli 1873. Julius Weiß.

Der Posten des [247] **Mühlen-Verwalters** hierselbst ist sofort zu besetzen. Noch rüstige ältere Wirthschafts-Beamten oder Militär-Pensionäre, welche die Rechnungen zu führen und das Geschäft zu beaufsichtigen fähig, wollen sich unter Einsendung von Zeugnissen und eines Lebenslaufs melden bei dem Rentamt Ponoschau per Schierokau.

Ein junger Mann, Abiturient, sucht per 1. August c. eine Stelle als Lehrling in einem hiesigen Bankgeschäft. [724] Gefl. Offerten erbittet man unter A. E. 16 poste restante Breslau.

Ein Lehrling

kann in meinem Modewaaren- und Confections-Geschäft placirt werden. [2352] Julius Heinemann in Liegnitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Reuschestraße 63

sind folgende Lokalitäten zu vermiethen: die erste Etage, bestehend in 5 großen Zimmern, Kabinet, Entree und Beigelaß mit Gas- und Wasserleitung per 15. August oder per 1. October; die zweite Etage des Mittelhauses, bestehend in 2 Zimmern, Küche, Kabinet und Entree per 1. October; im Parterre ein sich zum Comptoir eignendes Zimmer sofort. [769] Näheres bei S. Sternberg daselbst.

Zu vermiethen **Reuschestraße Nr. 48**

pr. 1. October c.: ein großes Verkaufs-Gewölbe mit Nebenräumen; pr. sofort: 2 Remisen und 1 großer, heller Lagerboden für Wolle oder Getreide. [759] Näheres daselbst im Comptoir part.

Ein Laden mit Schaufenster, Wohnung, auch hellen Kellern, ab Michaelis z. verm. Gr.-Scheitnigerstr. 16a.

Schmiedebrücke Nr. 57 ist die erste Etage, auch zu Geschäftslokalität geeignet, zu vermiethen und bald beziehbar. Näheres daselbst. [800]

Eine Waaren-Remise ist Büttnerstraße Nr. 5 zu Michaeli zu verm. Näh. beim Haushälter daselbst.

Breslauer Börse vom 17. Juli 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	101½ B.	—
do. Anleihe ..	4	96¾ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	125½ B	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	98¾ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82⅝ bz	—
do. neue		82 B.	—
do. Lit. A. ...	4	92 bzB.	—
do. do. neue	4	91 etbzB.	—
do. do.	4½	99¾ G.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	II. 89½ G.	—
do. do. ...	4½	99¾ G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90¼ bzG.	—
Rentenb. Schls.	4	93⅝ à ¾ b	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	— [100bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94½ bzB. 5%	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	97¼ G.	—
do. (1885)	5	—	98⅝ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60⅝ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	60¾ G.
do. Silb.-Rnt.	4⅕	65½ à ¾ bzB.	—
do. Loose 1860	—	93¼ G.	—
do. do. 1864	—	—	87 B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64 B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75 G.
do. do. .	5	—	75 G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	86½ G.
Türk. Anl. 1865	5	—	51¼ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	114 B.	—
do. neue	5	103 B.	—
Oberschl. A u. C	3½	181 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	160¼ B.
do. Lit. D.	—	170 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	124¼ G.	—
do. St.-Prior.	5	123½ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	88¾ bz	—
do.	4½	98¾ B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82⅞ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90 G.	—
do. Lit. F. ...	4½	99⅝ B.	—
do. Lit. G. ...	4½	99⅝ B.	—
do. Lit. H. ...	4½	99⅝ B.	—
do. 1869.....	5	102¾ bz	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	102 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B.	5	—	102 B.
Lombarden ...	5	112½ G.	p.u.112½ à ⅝ b
Oest. Franz. Stb.	5	203 G.	—
Rumänen St.-A.	5	40¾ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	81¾ G.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	84¼ G.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	79½ bz	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Cassenver.	4	—	84½ G.
do. Discontob.	4	88½ G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	75 G.	—
do. Maklerbk.	5	—	99½ bz
do. Makl.-V.-B.	5	—	92 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71½ B.	—
Ostd. Bank ...	4	—	68 G.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	133 bz	—
do. Bodencrd.	4	88 B.	—
do. Centralbk.	5	77¾ B.	— [G.
do. Vereinsbk.	5	—	91½ G [½ bz
Oesterr. Credit	5	134 G.	p.u.134¾ à ¼ à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	93 B.
do. do. Prior.	6	—	90 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	—	66 G.
Laurahütte....	5	174½ à 5 bz	pu174½ à 5bz
Moritzhütte ...	5	70 bzG.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	117 bz	—
Oppeln Cement	5	—	82 B.
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas.....	5	—	—
do. Immob. I.	5	—	73 G.
do. do. II.	—	—	—
do. Kohlenwk.	5	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	103 G.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	75 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	97 B.	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	66 B.
Vorwärtshütte	5	—	70 G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	89⅞ à ¾ bz	—
öst. Silberguld.	98 à 7¾ bz	—
fremd. Banknot.	99⅞ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ bz	—
Russ. Bankbill.	80⅝ bzG.	—

Wechsel-Course vom 16. Juli.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140½ B.	—
do. do.	2M.	139 G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20¾ B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅞ B.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80⅝ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	89½ G.	—
do. do.	2M.	88¾ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser ..	9	12	—	—	—	—	9	2	—	—	—	—	7	16	—
do. gelber ...	9	6	—	—	—	—	8	28	—	—	—	—	7	14	—
Roggen	6	9	—	—	—	—	6	4	—	—	—	—	5	24	—
Gerste	6	12	—	—	—	—	6	7	—	—	—	—	6	3	—
Hafer	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	5	4	—
Erbsen	5	14	—	—	—	—	5	2	—	—	—	—	4	22	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	7	25	—	7	15	—	6	25	—
Winter-Rübsen	7	10	—	6	27	6	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein............	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 30—34 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 18. Juli.

Roggen 61 Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 52, Raps 85, Rüböl 19¾, Spiritus 21.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅝ bz
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B
dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.